Sc. mil.
225
X

D10727

4160

M. 11
Gnst.
C
N. 1611. 8°
6 86
Sc. mil. 225 X

1. Expl.

<3661765191001 1

<3661765191001 1

Bayer. Staatsbibliothek

[Instruction destinée aux troupes légères et aux officiers qui servent dans les avant-postes]

Instruktion

für

die leichten Truppen und die Officiere bey den Vorposten.

Nach der Instruktion Friedrich II. für die Kavallerie-Officiere.

Aus dem Französischen übersetzt.

Züllichau,
bey Darnmann,
1801.

Haupt-Conservatorium der Armee

Gα 167/1275

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Altbestand 24160

Wehrkreis=
büch[illegible]i VII
München

Inhalt.

Einleitung. Seite 3
Von Vorwachen und Vorposten, die am Tage von Kavallerie besetzt sind. — 6
Vorsichtsmaaßregeln, welche die Vorwachen und Vorposten des Nachts zu nehmen haben. — 22
Von den Vorwachen und Vorposten der Infanterie. — 31
Von Patrouillen und bewaffneten Recognoscirungen. — 38
Benehmen eines Officiers bey leichten Truppen, wenn er Gefangene zu machen ausgeschickt wird. — 62
Wie die Infanterie Gefangene machen muß. — 68
Von nächtlichen Patrouillen und Recognoscirungen. — 70
Von nächtlichen Patrouillen und Recognoscirungen der Infanterie. — 84
Benehmen bey der Attacke eines Detaschements schwerer Kavallerie oder leichter Truppen. — 89
Benehmen eines, im Zeitpunkte eines Gefechts über die Front eines Truppenkorps hinaus detaschirten Officiers. — 99
Benehmen eines Kommandanten der Chaine während einer Fouragirung. — 103

Attackirung einer trocknen oder grünen Fouragirung. Seite 110
Von der Eskorte einer Zufuhr. — 113
Von der Attackirung eines Transports. — 120
Von den Posten, die eine Kantonnirung zu decken haben. — 124
Von den Posten zur Deckung der Winterquartiere. — 132
Von den Lärmplätzen. — 138
Von der Attackirung eines Vorpostens, welcher ein Lager, Kantonnirungs- oder Winterquartier deckt. — 140
Benehmen eines Officiers, welcher die Lieferung der Provisionen und Brandschatzungen zu sichern hat. — 149
Vom Coup d' Oeil, und einigen Pflichten eines Regimentskommandanten. — 156
Letzte Bemerkung. — 160
Was ein Husar, ein Jäger zu Pferde, oder ein Jäger zu Fuß, als Vedette oder Schildwache zu beobachten hat. — 161
Schuldigkeit eines Brigadiers, Korporals oder Unterofficiers bey Ausstellung der Vedetten oder Schildwachen. — 166
Schuldigkeit eines zum Patrouilliren detaschirten Korporals, Brigadiers oder Gefreyten. — 168

Instruktion

für

die leichten Truppen und Officiere auf Vorposten.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Um den Schwierigkeiten, die bey einer Armee Statt finden, welche lange keinen Krieg geführet hat, nach Möglichkeit abzuhelfen, ist die Instruktion das wirksamste und sicherste Mittel. Das Benehmen eines unerfahrnen Soldaten muß so bestimmt vorgezeichnet werden, daß er seinem Leitfaden leicht folgen, und seine Pflichten mit der Pünktlichkeit und Einsicht eines alten Kriegers erfüllen kann.

Die schriftliche Instruktion muß daher einfach, genau bestimmt, und nicht weitläuftig abgefaßt seyn, so daß man sie bey sich tragen kann. Sie muß außer den Vorschriften für die Feldtruppen überhaupt, besonders die für die leichten Truppen enthalten.

Die leichten Truppen sind für den General die Fackel, welche ihm über die Lage, die Bewegungen und Absichten des Feindes, beständig Licht geben muß. Nach

ihren genauen und einsichtsvollen Rapporten richtet er sich hauptsächlich in Ansehung des Zeitpunktes und der Ausführung seiner eignen Unternehmungen. Ist ihre Anzahl zu schwach, oder fehlt es an Instruktion, so wird er bald in die Enge getrieben seyn; unbekannt mit den Operationen und Anschlägen seines Gegners, wird er überall zu spät kommen, um diesem die Spitze zu bieten, und tägliche Verluste mit häufigen und großen Nachtheilen vereinigt, werden die Truppen muthlos, und eine allgemeine Niederlage unvermeidlich machen.

Die Sicherheit einer Armee und die Zweckmäßigkeit der Maaßregeln, welche auf den glücklichen Erfolg einen so direkten Einfluß haben, hangen unmittelbar von der Wachsamkeit, der Instruktion und der Stärke der leichten Truppen, in Vergleichung mit denen des Feindes ab. Das Hauptverdienst dieses Metiers beruht nicht, wie einige glauben, auf alten Kniffen und Parteygängerstreichen; hierzu gehört noch ein genaues methodisches Verfahren, mit Reflexionen verbunden, die mit den großen Operationen des Kriegs in genauer Beziehung stehen.

Jeder Officier von leichten Truppen muß wissen, wie er einen Posten besetzen, sich darauf decken und behaupten, oder geschickt davon zurück ziehn soll. Er muß alle Mittel und Vorsichtsmaaßregeln kennen, um auf allen Märschen sich Aufklärung zu verschaffen, um mit Scharfblick in den Kordon des Feindes einzudringen, seine Stellung, seine Stärke, seine Bewegungen,

und die Umstände zu beobachten, die dem Angriffe der Oerter, die er occupirt, günstig oder nachtheilig sind. Die mannichfaltigen Kommissionen, welche ihm aufgetragen seyn können, erfordern eine Menge Kombinationen und Ausführungsmaaßregeln, worüber gewöhnlich ein Kavallerieofficier nicht so sehr nachzudenken braucht, als der, welcher allein agirt. Der Dienst und die Kenntniß der schweren Kavallerie unterscheidet sich durch eine Handlungsweise, die bestimmter und regulärer ist; allein auf den Vorposten sind die Dispositionen einer weit schnellern Abänderung unterworfen, je nachdem die ungleiche Stärke der Truppen und die Lokalvorfälle beschaffen sind; hier muß verdoppelte Wachsamkeit und Aufmerksamkeit alles ersetzen; selbst Verwegenheit wird hier zum Bedürfniß, wenn Klugheit und Einsicht allein keine Hoffnung eines glücklichen Erfolges übrig lassen.

Von Vorwachen und Vorposten, die am Tage von Kavallerie besetzt sind.

Unter den einzelnen Punkten, die den Felddienst betreffen, ist die Art und Weise sich durch Wachen zu decken, nebst der Aufmerksamkeit, die man dabey anzuwenden hat, vielleicht der wichtigste. Man begreift unter den Namen Vorwachen und Vorposten, alle von einem Hauptkorps gelieferten Detachements, die zur Sicherheit dieses Korps einen fixen Standpunkt occupiren.

Eine solche Wache ist auf freyem Felde, entweder in der Nähe eines Dorfs, eines Hauses, oder eines Gehölzes etablirt.

In allen Fällen, muß man zuerst alle Theile des Terrains, welches der Wachsamkeit des Trupps, der sich hier halten soll, anvertraut wird, genau untersuchen und recognosciren, damit dieser das Korps, welches er deckt von allem was man bemerken kann, und was ihm von Seiten des Feindes wiederfahren könnte, frühzeitig zu benachrichtigen im Stande sey.

Um die Stellung und den Umfang des besondern Kordons, oder der Kette von Schildwachen, die zur Sicherheit eines Postens gezogen werden soll, zu be-

stimmen, muß man sich auf alle Zugänge begeben, damit diejenigen Punkte besetzt werden, welche die Entdeckung am meisten begünstigen.

Hinter diesem Kordon werden hierauf die kleinen Wachen zum Soutien der Vedetten schicklich angebracht, und die Hauptfeldwache wird noch mehr rückwärts postirt; mit dieser muß alles was vorwärts placirt ist, in freyer Komunikation stehn.

Ist der Posten auf freyem Felde, so sucht man eine Vertiefung, wo die Postirung der Hauptwache denen, die gerade von ihrer Vorderseite her kommen möchten, versteckt wird. Sollte das Terrain diesen Vortheil nicht darbieten, so kann man sich zu demselben Zwecke eines isolirten Hauses, oder einiger dicht an einander stehender Bäume bedienen; nur muß man immer Rücksicht nehmen, daß von der Stelle aus, wo man eine Hauptwache postirt, die kleinen Wachen auf fünf, sechs, oder sieben hundert Schritte vorwärts, deutlich wahrgenommen werden können.

Die kleinen Wachen, welche im Angesicht der Hauptwache placirt sind, müssen ebenfalls alle ihre Vedetten in einer Distanz von vier, fünf, bis sechshundert Schritten haben.

Diese verschiedenen Beziehungen und Verhältnisse müssen immer mit den Zufälligkeiten des Terrains, und der größern oder kleinern Entfernung des Feindes verglichen werden, um die Vedetten, die kleinen Wachen und die Hauptwache, oder den Hauptposten, mit der ge-

hörigen Kommunikation, sowohl unter sich, als mit diesen letztern, zu placiren.

Ist die Gegend bergicht, so müssen die Vedetten auf die Spitzen der Anhöhen placirt werden; und finden sich einzelne Bäume in der Nähe, so benutzt man sie, um die Vedetten dem Auge des Feindes zu verbergen. Ungesehn beobachten zu können, ist allerdings vortheilhaft; allein so weit als möglich zu sehn, ist ein Vortheil, der jenem nicht aufgeopfert werden darf; auch muß sorgfältig dahin gesehn werden, daß die Vedetten oder kleinen Posten, den Jägern des Feindes nicht zum Ziele dienen, indem man sie zu nahe an bedeckte Oerter placirt, durch welche der Feind bis zur Schußweite sich herbey schleichen kann.

Es ist allgemeine Regel, daß die Vedetten auf der ganzen Außenseite des Kordons, sowohl einander selbst, als auch jedes Thal, jeden Grund, Hohlweg, oder Ravin, das zwischen ihnen liegt, sehn müssen. Es muß unmöglich seyn, an oder durch die Kette zu kommen, ohne von ihnen bemerkt, und aufgehalten zu werden. Um eine Vedette zu ersparen, erlaubt man sich bisweilen, die Kette etwas irregulärer zu bilden, so daß nicht alle Vedetten einander sehn können; allein das Terrain, welches hierzu Veranlassung gibt, mag beschaffen seyn wie es will, so ist doch unumgänglich nothwendig, daß die Aussicht der Vedetten sich auf denselben Räumen so durchkreuze, daß nichts sich ihnen nähern, und durch

den Raum, den sie einschließen, kommen kann, ohne bemerkt zu werden.

Die Vedetten nach dem Feinde zu, müssen doppelt, und so placirt seyn, daß sie die Bewachung des halben Gesichtskreises so unter sich theilen, daß jede von ihnen, ohne Umdrehung des Kopfs den Raum eines geraden Winkels beobachten kann. Eine dieser Vedetten muß auch im Nothfall agiren, zu denen hingehen, die sich sehen lassen, und durch die Chaine passiren wollen, zur kleinen und großen Wache eilen, um sie von dem was außerhalb vorfällt, zu benachrichtigen, ohne daß deßhalb der Avertissementsposten entblößt bleiben darf.

In allen Fällen, die nicht zum Dienste der Chaine gehören, sind die Vedetten einfach.

Ist eine Wache zu Pferde in der Nähe eines Dorfs etablirt, so muß sie des Tags über sich vorn an den äußersten Rand der Gärten placiren, welche sie verbergen können, allein ohne die Aussicht nach ihren kleinen Wachen, und die Kommunikation mit denselben, außer Acht zu lassen, so daß sie ihnen leicht zu Hülfe kommen, und sie zusammen bringen kann; sie macht alsdann ihre Verfügungen in Ansehung der Passagen und Kommunikationen, um ihren Rückzug durch das Dorf und dessen Bezirk zu erleichtern.

Da weit vorwärts, oder auf den Flügeln der Armee ausgestellte Posten, genöthigt sind, sowohl ihre Flanken als ihre Rücken zu decken, und alsdann der Hauptposten seine kleinen Wachen nicht alle von einem Punkte

aus sehen kann, so müssen Zwischenvedetten ausgestellt und so placirt werden, daß sie den kleinen Posten, worauf es hier ankommt, sehen, und sie selbst von der Hauptwache gesehn werden, oder wenigstens sich dahin begeben können, ohne Gefahr zu laufen, abgeschnitten zu werden, ehe sie was nach dem Feinde zu vorgeht, haben melden können.

Man theilt die Stärke der Hauptfeldwachen in drey gleiche Theile. Der erste liefert die Vedetten und kleinen Wachen; der zweyte, welcher den Posten der Hauptwache formirt, muß zu Pferde, oder zum Aufsitzen bereit seyn; und der dritte Theil ruht aus, und läßt seine Pferde grasen, um alsdann die Vedetten und kleinen Wachen abzulösen.

Dem bisher gesagten zu Folge ist klar, daß man bey Postirung einer Hauptfeldwache keinen Bach, kein steiles Ravin, oder irgend ein Defile zwischen den kleinen Wachen und den Hauptposten lassen, sondern die großen und kleinen Wachen zusammen, diesseits oder jenseit des Defiles, placiren müsse.

In Ansehung der Vorwachen, unterscheidet man den Tagposten von dem Nachtposten.

Wenn der Officier, der einen Vorposten kommandirt, am Tage davon Besitz genommen, recognoscirt, und die Verfügungen getroffen hat, welche die erstere Ansicht des Terrains und die Ordnung des Dienstes erfordern, so läßt er, falls ihm die Gegend unbekannt ist, einen Mann aus den nächsten Häusern zu

sich kommen, nimmt eine Karte von der Gegend, womit er immer versehen seyn muß, und fragt ihn nach den Nahmen der Dörfer, Mayerhöfe und Häuser der umliegenden Gegend, erkundigt sich nach der Beschaffenheit der Wege und Fußsteige, welche dahin führen, und ob kleine und große Fuhrwerke leicht hin passiren können, (woraus er abnehmen kann, ob grobes Geschütz sich dahin transportiren lasse oder nicht); ob die Wege von Bächen durchschnitten, die Brücken von Stein oder von Holz sind; ob Deiche, Moräste, Dämme, Gräben und andere Defileen zu passiren sind, und ob hoch- oder kurzstämmiges Holz um den Posten herum liegt. Erfährt er, daß diese Schwierigkeiten sich vorfinden, so verbessert er nach dieser neuen Kenntniß seine Dispositionen; er recognoscirt alles selbst, was zum Bezirk seines Postens gehört, läßt die Furthen, Moräste, Passagen, die Ufer der Bäche, und ihre Tiefe, nebst dem Zustande der Brücken untersuchen, und stellt vor den Passagen Vedetten aus, damit der Feind sie nicht benutze, um ihn zu überfallen.

Findet sich eine hölzerne Brücke, so nimmt man die Bohlen davon weg, und trägt sie diesseits, damit die Detachements oder Patrouillen, sich ihrer nöthigenfalls zum Recognosciren auf jener Seite bedienen können.

Steinerne Brücken, die man nicht abbrechen

kann oder mag, werden mit allem versperrt, was man zu diesem Zwecke dienliches finden kann. *)

Der Kommandant des Postens notirt sich die Aufklärungen, die er sich verschafft hat, auf, und berichtigt, entweder auf der Karte, oder besonders, was er über das Terrain angemerkt hat, um seinem Vorgesetzten, der bey Visitirung seines Postens Anzeigen von ihm verlangt, oder dem Officier, der seinen Posten übernimmt, Nachricht davon zu geben.

Scheint ihm der Mann, den man ihm gebracht hat, nicht instruirt genug, so muß er sich nach einem andern umsehn, der das Terrain besser kennt. Man kann durch eine geschickte Manier auszufragen, sich wichtige Nachrichten, selbst ohne Wissen desjenigen verschaffen, der sie ertheilt.

Schickt der Kommandant eines Detachements Patrouillen aus, so muß er sie von allem was er gesehn und erfahren hat, unterrichten, und ihnen sorgfältig einschärfen, alles vor sich her zu untersuchen, wovon er selbst nicht hat urtheilen können, und ihm einen genauen Rapport davon abzustatten.

Wenn die Umstände es erfordern, eine Gefahr auf seinen Flanken zu vermuthen, oder die Gegend vor den

---

*) Die Brücken müssen durch beladene Wagen, von denen man die Räder weggenommen hat, durch Pallisaden, gefällte Bäume u. d. gl. versperrt werden.

Vedetten so beschaffen ist, daß sie nur bis auf eine kleine Distanz beobachten können, so muß er unverzüglich Patrouillen über seine Front und seine Flanken hinaus schicken. Diese Patrouillen brauchen nur zwey bis drey Mann stark zu seyn. Derjenige, welchem das Kommando einer Patrouille aufgetragen ist, kann von dem Detachement zwey Mann nach seinem Gutachten auswählen. Leute, die sich kennen, und zusammen vertragen, marschiren mit mehr Zuversicht und Dreustigkeit.

Sind alle Sicherheitsanstalten getroffen, und die Posten hinlänglich instruirt, so kann der kommandirende Officier einen Theil seines Trupps absitzen, und wenn es die Zeit erlaubt, die Pferde abfüttern lassen. Glaubt man nicht vollkommen sicher zu seyn, so muß die Hälfte des Trupps zu Pferde bleiben, die andere kann abzäumen, um zu füttern. In allen Fällen muß eine Hälfte des Trupps ihre Pferde gezäumt haben, und sie an dem Halfterriemen halten, so daß sie bey dem ersten Avertissement zum Aufsitzen bereit ist, bis die andere Hälfte abgefüttert hat, und an ihre Stelle tritt. Man darf nur den vierten Theil von dem was auf der Hauptwache sich befindet, auf Ein Mahl zur Tränke schicken, und muß jedes Mahl den übrigen Trupp wieder aufsitzen lassen.

Man tränkt gewöhnlich die Wachpferde ehe sie auf den Tagposten gehen, und des Abends nach ihrer Zurückkunft zum Nachtposten, wenn dieser Posten außer

Gefahr ist; wo nicht, so muß man es mit einbrechender Nacht thun, ehe man den Tagposten verläßt.

Gegen Mittag schickt man nur bey großer Hitze den vierten Theil mit oben erwähnter Vorsicht zur Tränke; allein wenn in diesem Falle die Nähe des Feindes und die Entfernung des Wassers dies nicht gestatten, so muß man es unterlassen. Im Fall der Noth kann man vom nächsten Dorfe einige Fässer mit Wasser auf einem Karrn mit einem Eimer zum Tränken bringen lassen. Dies kann bisweilen eine unentbehrliche Nothhülfe für die Mannschaft abgeben, und man kann zu diesem Mittel seine Zuflucht nehmen, wenn eine Hauptwache in einer dürren, von Dümpfeln und Bächen abgelegenen Ebene placirt, die Hitze sehr groß, und der Feind sehr nahe ist.

Der Wachthabende Officier muß sich zu seinen Vedetten begeben, sie über das was sie zu thun und zu beobachten haben, befragen, um gewiß zu werden, ob sie ihre Anweisung gut erhalten haben. Gegen Abend erklärt er den bey sich habenden Officiers und Unterofficiers, wie sie des Nachts ihre Runden und Patrouillen zu machen haben, und läßt diese nur auf Wegen anstellen, die jeder von ihnen am Tage recognoscirt hat.

Der Wachkommandant muß alle Personen jedes Standes, die von außen her zu seinen Posten kommen, es mögen nun Bauern oder Reisende seyn, genau examiniren; er muß sie fragen, woher sie kommen, wohin sie gehn, was für Geschäfte sie in dem Lager oder an-

derswo haben; sich erkundigen, ob sie etwas vom Feinde und seinem Aufenthalte wissen, und nach Beschaffenheit der Ordre die er erhalten hat, sie entweder passiren, oder zum Generalkommandanten oder Generalstabe bringen lassen. Eben so verfährt er mit Leuten, die Lebensmittel in das Lager bringen; ist es ihm verboten, dergleichen passiren zu lassen, so schickt er sie höflich zurück, ohne sie hart zu behandeln und ihnen eine Beleidigung zufügen zu lassen. Durch gutes Benehmen erfährt man oft von hin und her kommenden Leuten der Gegend mancherley Dinge, die man benutzen kann; nur muß man auch bedenken, daß der Feind aus gleicher Absicht dergleichen Leute zum Lager schickt.

Ist ein Vorposten in der Nähe des feindlichen Lagers so placirt, daß er die Bewegungen darin bemerken kann, so muß der Officier sich zu seinen vorwärts postirten Vedetten begeben, um was darin vorgeht, aufmerksam zu untersuchen; er muß zu dem Ende nothwendig mit einem guten Fernrohre versehen seyn; dies Instrument ist einem Officier von leichten Truppen besonders nützlich. Hiermit muß er beobachten, ob mehrere Truppen sich nach und nach in das Lager begeben, von welcher Art sie sind, und wenn Truppen heraus gehen, welchen Weg sie nehmen. Oft detachirt der Feind Truppen aus seinem Lager, entweder aus der zweyten Linie, oder dem Hintertreffen, ohne die Zelte abbrechen zu l um seinen Marsch zu verbergen. Dergleichen Din müssen besonders mit Anbruch des

Tags beobachtet werden, um zu erfahren, ob während der Nacht keine Veränderung im feindlichen Lager vorgegangen sey; und falls die Zelte einiger abwesenden Bataillons stehen geblieben seyn sollten, so wird mit einem guten Fernrohre leicht zu erkennen seyn, daß die Mannschaft darin fehlt, es sey nun in der Lagerfront oder in den Lagergassen.

Sobald die Vedetten die Annäherung irgend einer Parthey bemerken, so rückt eine von beyden gegen funfzig Schritte vor, und wenn es der Feind ist, gibt sie Feuer, und meldet sogleich der Hauptwache was sie gesehn hat, indeß die kleine Wache zum Soutien ihrer Vedetten vorrückt. Am Tage, wo man nicht voraus setzen darf, daß man sich einander nicht gesehn habe, dient dieser Schuß zu einer schnellen Warnung für die benachbarten Posten, auf ihrer Huth zu seyn, und um sich jeder Art von Avertissement zu versichern, muß der Kommandant der Hauptwache Sorge tragen, eine bestimmte Kommunikation durch Patrouillen mit den benachbarten Kavallerie- oder Infanteriewachen zu unterhalten; diese wachthabenden Officiers müssen sich einander von dem was sie sehn oder erfahren, Nachricht geben.

Der von seiner Vedette und der Bewegung seiner kleinen Wache benachrichtigte Officier recognoscirt nun was vorgeht, und nimmt einen Theil seiner Mannschaft mit sich, je nach dem es das Avertissement erfordert, und läßt unverzüglich dem Generalkommandanten

Rapport davon erstatten, oder im Fall der Ungewißheit, wartet er, bis er selbst sichere Nachricht sich verschafft hat; der Generalkommandant schickt alsdann, wenn er es für nöthig findet, dem Vorposten Verstärkung, oder den Umständen gemäße Ordres zu.

Oft rücken die feindlichen Generale, von einer Eskorte gedeckt, bis zu den Anhöhen vor, wo die Vedetten placirt sind, um von da aus das gegenüberstehende Lager zu recognosciren. Sobald der kommandirende Officier des Vorpostens von diesem Marsche durch seine Vedetten benachrichtigt ist, begibt er sich selbst dahin, und wenn er sieht, daß mehrere Personen unter einer Eskorte sich nähern, in der Absicht seine Vedetten zu vertreiben, und sich der Anhöhe zu bemächtigen, so läßt er dies sogleich dem General melden, und wendet inzwischen alles mögliche an, um die Anhöhe zu vertheidigen, und den Feind zu hindern, die Position zu recognosciren.

Die Wachen dürfen nie die vom Feinde kommenden Tambours oder Trompeter zu ihren Posten heran kommen lassen. Die welche etwas anzubringen haben, blasen gewöhnlich Appel. Hierauf begibt sich eine von den Vedetten zu dem Trompeter und Officier, oder irgend einer andern Person, die ihn begleitet, und läßt sie auswärts, nach der Seite zu, woher sie kommen, Front machen, damit sie von dem was sie etwa untersuchen möchten, nichts sehen können. Die Vedette avertirt sogleich den kommandirenden Officier von der Haupt-

wache; dieser geht entweder selbst zu den Vedetten, oder schickt seinen Quartiermeister hin, um die Briefe und Pakete, welche diese Personen etwa zu überbringen haben, in Empfang zu nehmen; man gibt ihnen einen Schein hierüber, und schickt sie auf der Stelle wieder fort, ohne ihnen zu gestatten, sich zu nähern, oder in der Nähe Halt zu machen. Ist aber von einem mündlichen Anbringen oder besondern Unterhandlungen die Rede, so läßt man den Boten mit verbundenen Augen auf die Hauptfeldwache bringen, wo man ihn umständlicher über den Zweck seiner Sendung befragt; man gibt hievon dem Generalkommandanten Nachricht, auf dessen Ordre die besagten Personen entweder zurück geschickt, oder in sein Hauptquartier gebracht werden.

Man beobachtet dieselben Formalitäten bey allen feindlichen Deserteurs, die man gleich anfangs entwaffnet, ohne ihnen zu gestatten, ihre Pferde, oder irgend einen Theil ihrer Equipirung zu verkaufen, ehe sie vor den Generalkommandanten oder seinen Stab gebracht worden sind.

Die Vorposten dürfen keine Person aus ihrem Bezirke gehen lassen, ohne sie examinirt zu haben, und müssen einen Soldaten oder Reiter, der durch zu passiren versucht, arretiren, und ihn zu dem vorgesetzten Officier der mit der Armee verbundenen Nationalgendarmerie schicken, und den General, oder seinen Stab, von seiner Arretirung benachrichtigen.

Wenn Generale zu einem Vorposten kommen, so

ist es gebräuchlich, so bald man den General und sein Gefolge erkannt hat, die Wache aufsitzen und ihm die gewöhnlichen Honneurs machen zu lassen; ist aber die Hauptwache so placirt, daß der Feind sie leicht entdecken könnte, so würde es nicht rathsam seyn, aufsitzen zu lassen, um nicht dem Feinde seine Gegenwart zu verrathen, der ihn bey Visitirung seiner Posten beunruhigen könnte.

Unter andern Umständen trifft es sich, daß ein General von dem Officier des Vorpostens verlangt mit seinem Trupp voraus zu marschiren, um ihn während der Recognoscirung des Feindes zu decken. Der Officier läßt alsdann die Vedetten auf ihren Posten, und formiret mit seiner übrigen Mannschaft eine Avantgarde, und auf den Flanken des Generals Patrouillen, so daß sein Marsch sicher gedeckt wird. Ueberdies detaschirt er von seinem Trupp Flanqueurs, um sich selbst zu decken, und durch Streifereyen nach dem Feinde zu, sich Aufklärung zu verschaffen. Man muß den Flanqueurs einschärfen, die Augen immer nach dieser Seite zu richten, damit sich nichts in der Schnelligkeit nähern, und den General während seiner Recognoscirung beunruhigen könne.

Nachdem der General wieder in die Chaine gekommen ist, und zum Lager zurückkehrt, so geht der Officier wieder zu seinem Posten. Sind die Vedetten von mehrern Vorposten so placirt, daß sie Einen Kordon bilden, so wird dieselbe Aufmerksamkeit zwischen den

nächsten Vedetten zweyer verschiedener Posten gemeinschaftlich.

Wenn gegen Abend die Ordre und das Feldgeschrey (le mot de ralliement) noch nicht zu dem kommandirenden Officier des Vorpostens gekommen ist, so schickt er nach der Ordre, und gibt seinen schriftlichen Rapport mit. Dieser Rapport muß dasjenige was er bemerkt, oder von Leuten aus der Gegend, die durch seinen Posten passirt sind, gehört hat, enthalten, oder wieder in Erinnerung bringen.

Ehe es dunkel wird, läßt der Kommandant eines Postens die Pferde zum letzten Mahle füttern, damit bey einbrechender Nacht alle Pferde gesattelt und gezäumt sind, um sich auf den Nachtposten zurück zu ziehen. Ist nun die Zeit gekommen, sich auf den Nachtposten zu begeben, so zieht er seine Vedetten ein, indem die kleine Wache ihm zur Arriergarde dient; bey diesem Rückzuge läßt er nach Beschaffenheit der Distanz, die er zu passiren hat, zu mehr oder wenigern Mahlen Halt machen; und finden sich rechts und links Posten, so folgt er ihren Bewegungen, und zieht sich zu gleicher Zeit mit ihnen zurück.

Die Hauptfeldwachen auf der Front der Armee, ziehn sich unmittelbar nach Sonnenuntergange auf den Nachtposten zurück; allein die Vorwachen, welche die Nähe des Feindes nicht verlassen dürfen, und aus diesem Grunde ihm die Kenntniß ihres Nachtpostens verbergen

müssen, thun dies erst bey sinkender Nacht, wenn man sie nicht mehr mit dem Gesicht verfolgen kann.

Ist die Hauptfeldwache während des Tags in der Nähe eines Dorfs placirt gewesen, so kann sie nach Beschaffenheit der Umstände ihren Nachtposten hinter demselben Dorfe nehmen, und die Vedetten auf alle Zugänge zu demselben ausstellen. Wenn es die Jahreszeit erfordert, und ein Theil des Trupps ohne Nachtheil absitzen kann, so kann man Feuer anzünden lassen, und sich mit dem Dorfe oder einem Hause decken; dies kann auch geschehn, wenn man in einer Vertiefung so placirt ist, daß das Feuer von der Seite, nach welcher man Front macht, nicht gesehn werden kann; allein bey dem geringsten Warnungszeichen, muß das Feuer schnell ausgelöscht werden; hierzu hält man bey Ermangelung des Wassers Erde, oder Sand parat, und benimmt hierdurch dem Feinde alle Anzeigen, die der Sicherheit des Postens nachtheilig werden könnten.

Der Nachtposten wird, nachdem es die Lokalumstände mit sich bringen, vier, fünf, bis sechshundert Schritt hinter den Tagposten zurückgezogen; und wenn ein Vorposten sehr nahe am Feinde sich befindet, so geht man nicht gerade zu von einem Posten zum andern, sondern nimmt einige Umwege, um den Feind, welcher diesen Marsch beobachten könnte, von der Spur abzubringen.

Vorsichtsmaaßregeln, welche die Vorwachen und Vorposten des Nachts zu nehmen haben.

Des Nachts verlassen die Vedetten die Anhöhen, um unten auf die Rückseite der Berge placirt zu werden, deren Gipfel ihnen zum Horizonte dient. Indem sie in dieser Situation von unten hinauf sehn, können sie besser unterscheiden, was auf sie zukömmt, und werden von denen, die von oben herab sehn, weniger bemerkt. Die Vedetten sind immer des Nachts doppelt, und nahe genug an einander placirt, damit niemand, ohne gehört zu werden, zwischen ihnen durchpassiren könne.

Ist ein Vorposten in dem Falle, daß seine Vedetten nach Verhältniß seiner Stärke, besonders in einem bergichten, von Schluchten und Thälern durchschnittenen Terrain, zu weit von einander stehn, und ist die Nacht finster und stürmisch, so müssen die Vedetten Statt auf einer Stelle zu bleiben, rechts und links zu einander gehn, diejenigen ausgenommen, welche in Vertiefungen, auf Wegen, und andern Ausgängen stehn; diese bleiben auf einer Stelle, damit man nicht

in ihrer Abwesenheit durchpassiren kann. In dergleichen Fällen müssen immer Patrouillen im Gange, und der Vorposten muß immer gefaßt seyn sich in Bewegung zu setzen.

Nachdem alle Vedetten um den Nachtposten her, und die kleinen Wachen zu ihrem Soutien placirt, auch alle Pferde von der Tränke zurück gekommen sind, macht der wachthabende Officier den Appel, und gibt seinen Officiers und Unterofficiers die Parole und das Feldgeschrey: er wiederholt ihnen sowohl als den Patrouillen, was sie des Nachts zu thun haben, und sieht besonders darauf, daß seine Mannschaft munter und in Bereitschaft sey, auch gestattet er nicht, die Pferde anzubinden, sondern läßt sie, mit Zügel und Trense auf dem Sattel, bey dem Halfterriemen halten.

Die Vedetten werden, nach Beschaffenheit der Jahrszeit und des Wetters alle zwey Stunden, oder alle Stunden abgelöst.

Wenn die Vedetten des Nachts hören, daß sich etwas nähert, so rückt eine von ihnen gegen zwey hundert Schritte vor; dauert das Geräusch fort, so ruft sie halt! und steht man nicht still, so gibt sie Feuer; im entgegengesetzten Falle ruft sie: Wer da! Feldgeschrey! Wenn man ihr nicht antwortet und das Feldgeschrey nicht gibt, so gibt sie Feuer, und zieht sich hurtig zurück.

Alle Stunden, und nöthigen Falls noch öfterer, schickt der kommandirende Officier, der Stärke seiner

Wache gemäße kleine Patrouillen, die er nach Gutbefinden bald früher bald später ausrücken läßt, über die Vedetten hinaus. Diese Patrouillen nehmen ihren Weg auf die Front der Vedetten, und gehn drey bis vier hundert Schritt über sie hinaus; sie schleichen sich längs den Bächen und Hohlwegen hin, und marschiren mit Vorsicht; oft machen sie Halt, und horchen, besonders an Rändern, die mit Bäumen und Gebüschen besetzt sind, wo im Versteck liegende Infanterie ihnen Leute tödten oder verwunden könnte; sie horchen, wenn ein Geräusch gemacht wird, oder wenn sie in der Gegend marschiren hören; in diesem Falle wird sogleich ein Reuter detaschirt, um die Vorwache davon zu avertiren; die übrigen nähern sich dem Geräusch, so sehr sie können, um die Ursache davon zu entdecken. Ist es eine feindliche Parti, so geben sie auf der Stelle Feuer, und ziehen sich unter Begünstigung der Nacht nach der Hauptfeldwache zurück.

Der Kommandant muß seine Vedetten und detaschirten Unterofficiers instruiren, falls sie von einer feindlichen Parti verfolgt werden, sich nicht gerade zu, sondern seitwärts, oder von hinten nach seinen Posten zurückzuziehn, und einen Umweg zu nehmen, wenn sie nicht mehr verfolgt werden. Diese Vorsicht ist nothwendig, um nicht einen an Stärke überlegenen Trupp zu den Hauptposten herbey zu locken.

Wenn es drauf ankömmt Zeit zu gewinnen, damit entweder die zum Soutien der Vorwache bestimmten

Truppen ankommen, oder die Armee von dem Marsche und der Annäherung des Feindes avertirt, und ein Ueberfall derselben verhindert werden kann, so ist es die Pflicht der Vorwache, sich nicht durch den Feind abschneiden, noch durch seine Flanqueurs tourniren zu lassen, sondern sich so langsam als möglich zu retiriren, wenig Terrain auf ein Mahl zu geben, beständig zu feuern und zu scharmutziren, um hierdurch den Marsch und die Absichten des Feindes bemerkbar zu machen.

Kommen des Nachts detaschirte Truppen aus dem Lager zu den Vedetten, so läßt der Kommandant der Vorwache, selbst wenn sie das Feldgeschrey haben, den Officier des Detaschements, von einem Unterofficier und zwey Mann begleitet, herbey kommen, und examinirt ihn; kennt er ihn nicht persönlich, so behält er ihn bey sich, und läßt sein Detaschement in einer Linie nach dem Orte aufmarschiren, welcher ihm zur Erwartung des Tags angewiesen worden ist. Hat der kommandirende Officier des Detaschements dem General dringende Nachrichten zu melden, so muß ihm gestattet werden, sich zu ihm zu begeben, oder hin zu schicken.

Ist aber dies Detaschement mehrere Tage abwesend gewesen, und hat die Parole nicht, so muß der Kommandant der Vorwache seine Vorsicht in Ansehung desselben, und besonders in Rücksicht der Wahl des Orts, wo es den folgenden Tag erwarten soll, verdoppeln.

Wenn des Nachts ein Mann von der Vorwache

desertirt, so gibt der Officier sogleich ein anderes Feldgeschrey, welches er seinen Vedetten zuschickt und den verschiedenen in der Nähe liegenden Posten kommunicirt, damit der Feind dies nicht benutzen, sich als Freund darstellen, und ein Detaschement überfallen könne. Dies muß so oft geschehn, als ein Mann desertirt, auch ist es in diesem Falle nothwendig einen andern Posten zu wählen, damit der Deserteur den Feind nicht direkt herbey führen könne.

Des Nachts gibt der Kommandant des Postens ebenfalls ein stummes Erkennungssignal, welches er nach den Umständen abändert, und nur für seinen Trupp Statt findet.

Wenn ein Officier in einer unbekannten Gegend des Nachts Ordre erhält, vorwärts einen Posten zu occupiren, so darf er nicht auf gut Glück sich dahin begeben; er zieht in einem benachbarten Hause Erkundigung ein, oder verschafft sich auf eine andere Art Aufklärung, um auf seiner Karte sich orientiren, und den Ort, wohin er sich begeben soll, nebst dessen umliegenden Gegenden gut recognosciren zu können; er befolgt zu dem Ende was bereits in Ansehung der Recognoscirung und Etablirung eines Postens angegeben worden ist.

Ist der Feind nahe, so muß er die ganze Nacht zu Pferde bleiben, und nach allen Ausgängen, durch welche man zu ihm kommen kann, Patrouillen machen; mit Anbruch des Tags untersucht er seine Position von

neuem, und ergreift alle Sicherheitsmaaßregeln, die er in der Dunkelheit der Nacht nicht hat nehmen können. Von der thätigen Einsicht eines Officiers, der eine Vorwache oder ein Detaschement kommandirt, das sowohl zur täglichen als nächtlichen Recognoscirung des Feindes abgeschickt worden, hängt oft die Sicherheit und Wohlfahrt einer ganzen Armee ab.

Ein Officier, der des Nachts ein Terrain occupiren, oder recognosciren soll, muß demnach in Rücksicht der Gefahren, denen die Armee durch seine Nachlässigkeit ausgesetzt seyn würde, mit der größten Sorgfalt zu Werke gehn. Wird er in dieser Lage attackirt und hitzig zum Weichen gezwungen, so darf er nie seine Pflicht, so langsam als möglich zu weichen, außer Acht lassen, damit die Armee Zeit gewinne, den Feind in guter Ordnung zu empfangen.

Ob Truppen in das feindliche Lager hinein oder ob dergleichen heraus kommen, oder auch ob die ganze Armee sich in Bewegung setzt, kann man des Nachts aus dem Klirren der im Marschiren aneinander stoßenden Waffen, dem Schreyen der Wagen- und Schirrmeister der Artillerie, dem Knallen der Peitschen, und dem Wiehern der Pferde schließen. Entfernt sich das anhaltende Geräusch, so ist dies ein Zeichen, daß Truppen aus dem Lager marschiren, oder daß die feindliche Armee aufbricht. Scheint das Geräusch sich zu fixiren, und werden neue Feuer angezündet, so bezeichnet dies die Ankunft von Truppen. Hört man Pfäle schlagen, so ist un-

ter den Truppen Kavallerie; verlöschen die Feuer allmählig, so ist auch dies ein Zeichen, daß der Feind sein Lager verlassen habe; allein man darf nicht immer diese Anzeigen als durchaus entscheidend angeben, da der Feind oft durch seine leichten Truppen Feuer unterhalten läßt, selbst wenn die Armee aufgebrochen ist.

Oft bricht die Armee des Nachts im Stillen zu einer Expedition, oder aus einem andern Beweggrunde auf, und die Vorwachen bleiben bis zum Anbruche des Tags auf ihren Posten, um dem Feinde diese Bewegung zu verbergen. In diesem Falle muß der Officier die Annäherung einer feindlichen Patrouille, welche den Marsch der Armee entdecken könnte, höchst sorgfältig zu verhüten suchen; er muß seine gesammte Mannschaft aufsitzen lassen, und kleine Patrouillen vier bis fünf hundert Schritte über die Vedetten hinaus nach dem Feinde zu schicken, um seine Annäherung zu verhindern; sollte er aber die Bewegungen der Armee mit Anbruche des Tags entdecken, so läßt der Officier die Posten unvermerkt retiriren, und zieht sich allmählig nach dem ihm angewiesenen Standpunkt hin. Er läßt einen Unterofficier mit den kleinen Posten zurück, um die Arriergarde dieses kleinen Korps zu formiren, und indem er auf seinem Rückzuge der Armee folgt, verabsäumt er nichts, sie während ihres Marsches, in dem Umfange des Terrains, welchen sein Trupp übersehn und beobachten kann, gut zu decken.

Der kommandirende Officier richtet immer sein Au-

genmerk rückwärts, um zu recognosciren, ob der Feind im Gefolge der Armee, wie stark diese, und von was für Truppen sie begleitet ist: er theilt seine Beobachtungen dem vorgesetzten Officier mit, welcher die Arriergarde der Kolonne von der Armee kommandirt.

Erhält der kommandirende Officier eines Vorpostens die Nachricht vom nächtlichen Aufbruche der Armee, so muß er sich hüten, irgend jemanden etwas davon zu sagen.

Bricht die Armee am Tage auf, so müssen die Vorwachen, sobald Marsch geschlagen wird, aufsitzen, den Feind genau beobachten, und sobald ihre Posten eingezogen sind, zu ihrem Sammelplatze marschiren, um da gewöhnlich die Arriergarde der Armee zu formiren.

Der Zeitpunkt zum Abmarsche der Vorwachen wird jedes Mahl von dem Generalkommandanten bestimmt. Bey diesen Gelegenheiten dürfen sie vor dem festgesetzten Zeitpunkte keine außerordentliche Bewegung machen, sondern sie bleiben bis zum Abmarsche in ihrer gewöhnlichen Position, damit nicht durch eine auffallende Eilfertigkeit aufzusitzen, der Feind den Rückzug der Armee vermuthen, und zu ihrer Verfolgung Dispositionen machen könne. Es ist selbst nothwendig, dem gemeinen Soldaten, was vor sich gehn soll, zu verschweigen; man schickt blos wenn es Zeit ist, einen Officier oder Unterofficier, um auf Ein Mahl alle detaschirten Posten und Vedetten abzulösen.

Ist eine Vorwache am Tage oder des Nachts in

einem bergichten Terrain postirt, so muß man die Vorsichten verdoppeln, damit sie nicht auf ihrem Rückzuge umringt werde. Wenn indessen durch einen weder zu verhütenden noch vorauszusehenden Umstand, der Officier, welcher ein Detaschement im Angesicht der Armee kommandirt, sich vom Feinde umringt sieht, so muß er, um wieder zu ihr zu gelangen, den herzhaften Entschluß fassen, sich durch den Feind durchzuschlagen.

Von den Vorwachen und Vorposten der Infanterie.

Die genaue Untersuchung des Umfangs eines Terrains, welches der Wachsamkeit eines Vorpostens anvertraut worden, die Recognoscirung der umliegenden Gegenden, der Wege, Defileen und Kommunikationen mit den benachbarten Posten; die Ausstellung der Schildwachen, so daß nichts unbemerkt zwischen sie kommen kann; die Examinirung der von außen kommenden Personen, und mehrere Vorsichten dieser Art, haben die Infanterie und Kavallerie unter sich gemein. Man wird daher in diesem Kapitel blos dasjenige anführen, was ausschließend der Infanterie zu beobachten zukömmt.

Die Beschaffenheit des Terrains, und die Lokalverhältnisse müssen immer die zur Beobachtung des Feindes oder zur Vertheidigung eines Postens anzuwendende Truppenart bestimmen.

Der Rand eines Gehölzes nach dem Feinde zu, und wenn es besonders einer bedeckten Gegend gegenüber liegt, kann nicht wohl anders als durch Infanterie gedeckt werden.

Ein Dorf am Eingange einer engen, von Hecken, Gräben, Bächen durchschnittenen, hie und da mit Häusern, Gärten, und Gebüschen besetzten Gegend, kann, seiner sonstigen Lage ungeachtet, nicht durch bloße Kavallerie in Sicherheit gesetzt werden.

Im erstern Falle muß der Kordon auf dem Rande des Gehölzes so etablirt werden, daß er die erhabensten Spitzen und alle hervorspringenden Winkel des Gehölzes occupirt. Die vom Feinde herkommenden Wege, die Gründe und Ravins müssen so durch Wachen gedeckt seyn, daß nichts durch den Kordon kommen kann, ohne von einer Schildwache entdeckt zu werden.

Wenn die Umstände die Anzahl der Schildwachen zu vermindern nöthigen, so bedient man sich fliegender Schildwachen, die beständig zu einander gehn müssen, jedoch ohne in irgend einem Falle zu unterlassen, die Wege, Thäler, und andere Ausgänge mit bleibenden Schildwachen zu besetzen. Diese Vorsichten müssen besonders in finstern und stürmischen Nächten angewandt werden.

Je nachdem die Gehölze dick sind, placirt man hundert bis hundert und funfzig Schritt hinter dem Kordon, von Distanz zu Distanz, einen kleinen Posten von vier Mann, der von einem Korporal oder Gefreyten kommandirt wird, und drey, vier, bis fünf Schildwachen zum Soutien dient. Dieser kleine Posten muß die Schildwachen sehen, oder die, welche sie nicht sehn kann, wenigstens hören können.

Die kleinen Posten müssen so viel als möglich auf Wegen, die vom Feinde herkommen, placirt seyn; sie müssen schleunigst Verhaue machen, um diese Wege zu versperren, und diese Verhaue rechts und links etwas in einen Halbzirkel verlängern, und an den Seiten eine kleine Passage zum Ein- und Ausgange der Schildwachen und Patrouillen anbringen.

Hinter dieser zweyten Linie und im Mittelpunkte mehrerer kleinen Posten, placirt man auf dem wichtigsten Ausgange den Hauptposten, der sich ebenfalls durch ein Verhau zu decken sucht. Wenn man diese Posten mehrere Tage occupirt, so wirft man hinter den Verhauen einen kleinen Wall von Erde, Faschinen und Rasenstücken, nebst einer Brustwehr auf, die einige Fuß dick ist, und gibt diesem Werke die nöthige Erhöhung, um über die gefällten Bäume hinaus sehn und feuern zu können.

Die im vorigen Kapitel angegebenen Vorsichten für die Vedetten, Wachen und Patrouillen, lassen sich auf beyde Waffen anwenden, nur dürfen sich die Infanteriepatrouillen nicht so weit von ihrem Posten entfernen, als die Kavalleriepatrouillen.

Der einen Avertissementsposten occupirende Officier muß alle Maaßregeln in Obacht nehmen, die seinen Rückzug erleichtern und sichern können. Ist er in ein Gehölz placirt, so muß er sich nach einem Ausgange, einem bedeckten Terrain, oder einer Reihe von Hecken, Häusern und Gärten umsehn. Er kann sich auch mit

einem Bache decken, und um auf seiner Retraite nicht abgeschnitten zu werden, muß er einen oder mehrere kleine Posten auf seine Flanken ausstellen, die ihm von dem was von hinten kommen möchte, zeitig avertiren können. Und sollte er blos durch offenes Terrain retiriren können, so muß er mit den benachbarten Truppen zu Pferde Abrede nehmen, damit er sich unter ihrem Schutze zurück ziehn könne.

Ist ein Infanterieposten in einem Dorfe placirt, so richtet er sich in Ansehung der Sicherheitsmaaßregeln nach der Beschaffenheit des Dorfs, nach seiner Lage, seinem Umfange, und der Bauart der Häuser.

Liegt das Dorf in einer Masse beysammen, und ist es ununterbrochen von Hecken und Gärten umgeben, oder von Straßen durchkreuzt, die sich in verschiedene Wege theilen, so verbarrikadirt man sich sogleich an den Wegen, die zum Feinde führen; man stellt nach derselben Seite zu, an den hervorspringenden Winkeln der Hecken und Gräben, Schildwachen aus, die so vertheilt werden, daß der Feind nicht unbemerkt durch die Gärten in das Dorf kommen kann.

In das jeder Verbarrikadirung zunächst liegende Haus, etablirt man einen kleinen Posten, und die Schildwache gibt Acht, damit die Leute des Orts nicht die Verbarrikadirung derangiren, um im Dorfe ein- und aus zu gehn; wer nach dieser Gegend zu etwas zu verrichten hat, muß seinen Weg hinten herum nehmen.

Oft kann man die Zugänge und umliegenden Ge-

genden eines Dorfs nicht wohl anders beobachten, als indem man über die Hecken der ersten Gärten hinaus Schildwachen placirt; diese darf man nicht weiter als zwey hundert Schritte entfernen, und auf freyem Felde, wo man sie nicht durch Baumgärten oder Hecken verbergen kann, muß man diese Distanz vermindern, und zwar je schwerer es der Schildwache fällt, was nach ihr zukömmt zu bemerken, und jemehr sie Zeit braucht sich zurück zu ziehn, und gegen die Ueberrumpelung eines Husaren in Sicherheit zu setzen. Kann der Kirchhof in Vertheidigungsstand gesetzt, und von da aus das Dorf, oder der vom Feinde herkommende Weg übersehn und beschossen werden, so etablirt man hier den Hauptposten; man stellt eine Schildwache in den Thurm, um des Tags alles mögliche zu entdecken; man wählt einige, diesem Waffenplatze am nächsten liegende Häuser, um einen Theil des Trupps darin auszuruhen zu lassen; der übrige Theil des Trupps occupirt den Kirchhof oder das zum Widerstandsposten gewählte Haus, wo die Gewehre des ausruhenden Theils bleiben, und nach der Ordre de Bataille rangirt seyn müssen.

Kann man den Kirchhof nicht mit Vortheil occupiren, so sucht man sich an die Kirche oder an andere mit Ziegeln gedeckte Häuser zu lehnen, und eine Hecke, Pallisade, oder Gartenmauer zu benutzen, von wo aus das Feuer auf die Hauptdebouchees wirken kann.

Diese Dispositionen sind für den ersten Augenblick.

Occupirt man denselben Posten mehrere Tage, so kann man ihn leicht in stärkern Vertheidigungsstand setzen; man errichtet nämlich Brustwehren hinter den Barrikadirungen, und placirt an den Stellen wo das Feld beschossen und der Bezirk des Dorfs bestrichen werden kann, einige an die Hecken und Gärten sich lehnende Redants.

Man darf nicht vergessen für Kommunikationen, durch die Hecken und Gärten, zwischen jeder auf den Contour gestellten Schildwache und den kleinen Posten, der sie soutenirt, und für Umwege zum Aus- und Eingange der Patrouillen zu sorgen; übrigens wendet man alle in den vorigen Kapiteln angegebenen Vorsichtsmaaßregeln an.

Die Kirchen geben ein Vertheidigungsmittel ab, wenn man eine Reihe Pallisaden in einem Halbzirkel vor die Thür placirt, und ein Gerüst von Bretern macht, das hoch genug ist um durch die Fenster feuern zu können. Man kann auch den Kirchthurm occupiren lassen; allein dergleichen Dispositionen gehören nur für Posten, die soutenirt werden, und Suckurs erwarten können; bloße Avertissementsposten dürfen sich nie so einschließen, daß sie auf jeden Rückzug Verzicht thun müssen.

Alle Dörfer liegen nicht gleich vortheilhaft, um sich darin durch Wachen zu decken, und zu vertheidigen; von manchen liegen die Häuser in einer großen Strecke verstreut, in einem Thale, an einem Bache

hin; da indessen die Hauptfeldwege gewöhnlich nach den Kirchen zu gehn, so muß man sich fast immer in der Gegend um diese herum zu postiren suchen. Ein wichtiger Punkt ist, das Hauptdebouchee so gut als es nur Zeit und Umstände erlauben wollen, zu occupiren, und auf seine Flanken so viele Schildwachen und kleine Posten zu stellen, als nöthig seyn mögen, um weder überfallen, noch tournirt werden zu können.

Von Patrouillen und bewaffneten Recognoscirungen.

Die Tag- und Nachtpatrouillen haben nur Einen Zweck, nämlich die Sicherheit des Postens, oder des Detaschements, und erfordern mehr oder weniger Vorsichten.

Die Tagpatrouillen sind Recognoscirungen von mehr oder weniger Umfange, je nachdem entweder ein Posten gesichert, der Marsch eines Detaschements oder Korps recognoscirt, oder Nachricht vom Feinde eingezogen, und zuverlässige Auskunft über die Lage der Oerter, die er occupirt, und seine Dispositionen gegeben werden soll; diese letztere Art von Recognoscirung erfordert die meiste Einsicht und Behutsamkeit.

Bey den Dispositionen der Patrouillen kömmt es immer auf die Stärke der dazu gebrauchten Detaschements an.

Wird ein Unterofficier mit vier bis sechs Mann, entweder eine Recognoscirung anzustellen, oder den Marsch eines beträchtlichen Detaschements, wozu er gehört, zu sichern kommandirt, so detaschirt er auf ungefähr vier

bis fünf hundert Schritt vorwärts, und in der Direktion, nach welcher er selbst marschiren will, einen Mann, auf den er sich verlassen kann, und einen andern in gleicher Distanz, nach der Seite zu, wo der Feind zu vermuthen ist; und hat er Ursache für seine beyden Flanken besorgt zu seyn, so nimmt er dieselbe Vorsichtsmaaßregel von jeder Seite. Es ist besser, nur einen oder zwey Mann bey sich zu haben, als in Gefahr zu seyn abgeschnitten, oder überfallen zu werden.

Die detaschirten Leute müssen so marschiren, daß das Korps, wozu sie gehören, sie so sehr als möglich im Auge behalte; verlieren sie sich aus dem Gesichte, so muß der Trupp Halt machen. Kömmt der Flanqueur sogleich wieder zum Vorschein, so marschirt der Trupp weiter. Wenn die andern Flanqueurs sehn, daß der Trupp Halt macht, so müssen sie es gleichfalls thun, und nicht eher weiter marschiren, als bis der Trupp sich wieder in Marsch setzt. Kömmt ein Flanqueur nicht bald wieder zum Vorschein, so schickt der Kommandant des Trupps einen Mann nach ihm aus, um zu erfahren was ihm begegnet seyn mag. Wird diese Recognoscirung an einem neblichten Tage vorgenommen, so müssen die Flanqueurs sich weniger vom Haupttrupp, als bey hellem Wetter entfernen; und je schwerer man einander sehn kann, desto vorsichtiger muß man zu Werke gehn.

Obgleich, wenn man sich nicht sehn kann, die Schüsse zum Avertissement dienen können, so ist es

doch bey einer Recognoscirung, die so still als möglich vorgenommen werden muß, gefährlich davon Gebrauch zu machen. Diese Art zu avertiren ist mehr den Sicherheitspatrouillen angemessen, die auf der Front eines Postens gemacht werden.

Zwar kann man oft eine Patrouille im Nebel viel weiter vorrücken lassen, als es möglich wäre, wenn sie leichter bemerkt würde; allein es gehört zur Benutzung dieses Umstandes eine sehr genaue Kenntniß der Wege und des Terrains.

Finden sich auf den Seiten des Marsches über fünf hundert Schritte weit entfernte Anhöhen, Gehölze oder Dörfer, so dürfen die Flanqueurs nicht gehalten seyn, sich dahin zu begeben; diese nähern sich blos diesen Gegenständen von der Außenseite der Gehölze und Dörfer; sie suchen zu entdecken, ob sie nicht durch eine feindliche Partie occupirt sind, allein ohne zu tief in das Innere derselben zu dringen, welches zu viele Zeit erfordern und den Marsch aufhalten würde.

Ist ein Detaschement genöthigt in ein Gehölz zu gehn, so müssen sich die Leute, die auf den Flanken marschiren, dem Haupttrupp so nähern, daß sie ihn nicht aus dem Gesichte verlieren. Der voraus marschirende Mann, der immer im Gesichte bleiben muß, durchsucht alle auf dem Wege des Trupps befindliche Gebüsche und dicken Gesträuche, und ist auf alles was er sieht und hört, höchst aufmerksam. Hat er eine

Anhöhe vor sich, so geht er vorsichtig hinauf, und sieht sich nach allen Seiten um; bemerkt er keine Spur vom Feinde, so setzt er seinen Marsch fort, und der Trupp richtet sich nach seinen Bewegungen, und denen der andern Flanqueurs.

Wird ein Officier oder Unterofficier mit zwölf Mann auf eine Recognoscirung, oder zu einem andern Zwecke ausgeschickt, so muß er immer zwey Mann detaschiren, die vier bis fünf hundert Schritte voraus gehn, und zu seiner Avantgarde dienen; von welcher Seite auch der Feind zu fürchten seyn mag, so muß er immer zu seiner Sicherheit einen Mann auf jeder Flanke, oder auch wohl zwey, nach der Seite zu haben, wo die Gegend am meisten bedeckt, und das meiste zu fürchten ist; diese Leute müssen alles weiter oben gesagte beobachten. Wird ein Gehölz oder ein Wald passirt, so muß er ebenfalls zwey Mann in einiger Entfernung hinter dem Trupp marschiren lassen; diese müssen aber immer den Haupttrupp sehn und von diesem wieder gesehn werden können. Diese Vorsicht ist in dem Falle nöthig, wo der in dem Gehölze versteckte Feind, das Detaschement von hinten überfallen könnte.

Ist die Gegend flach und offen, so marschiren die beyden vorausgeschickten Leute neben einander; treffen sie aber auf ein Dorf, Holz, oder Schlagholz, so geht einer von ihnen voraus, um das Dorf oder Holz zu durchstreifen, und genau zu durchsuchen. Der

zweyte folgt dem erstern in einer Entfernung von zwey bis drey hundert Schritten, aber ohne ihn je aus dem Gesichte zu verlieren, so daß wenn der vorausgehende über den Feind hinaus gegangen seyn sollte, ohne ihn zu sehn, dieser von dem Nachfolgenden entdeckt werden kann.

Kommen die zwey voraus marschirenden Leute zu einer Anhöhe, so gehn sie nicht alle beyde zugleich hinauf; der erstere ersteigt sie mit gehöriger Vorsicht im Galop, um den Feind zu entdecken; sieht er nichts, so bleibt er, bis ihn der zweyte eingeholt hat, oben; dann setzen sie ihren Marsch neben einander fort. Bemerken die voraus marschirenden Leute den Feind, ohne von ihm gesehn zu werden, so kehren sie sogleich nach dem Haupttrupp zurück, ohne Feuer zu geben, damit das Detaschement unentdeckt einen andern Weg nehmen könne; allein um gewiß zu seyn, daß man nicht bemerkt worden ist, verbirgt man sich einige Augenblicke, und gibt Acht, ob der Feind einige Bewegungen macht.

Treffen die voraus marschirenden Leute auf den Feind, und werden sie von ihm bemerkt, so geben sie durch einen Schuß ein Signal, und eilen sogleich, es dem Kommandanten des Trupps zu melden, wofern sie nicht von dem Feinde abgeschnitten oder überfallen werden; allein auf jeden Fall müssen sie, ehe sie sich ergeben, feuern. Da dergleichen Detaschements nicht in den Krieg geschickt werden, um sich zu schlagen, oder

mit dem Feinde einzulassen, so macht sich der Kommandant bey dem ersten Schusse auf seine Retraite gefaßt; und ohne weder von denen die gefeuert haben, oder den übrigen die umher spähn, weitern Rapport zu erwarten, zieht er sich eiligst zurück. Ist alsdann der Mann, welcher den Feind getroffen hat, nicht gefangen worden, und avertirt er den Kommandanten von dem was er gesehn hat, oder ihm begegnet ist, so nimmt dieser seine Maaßregeln darnach. Sieht er, daß der Feind mit überlegner Stärke auf ihn zu kömmt, so wartet er nicht, bis dieser ihn erreicht, um sich mit ihm zu schlagen, sondern zerstreut seinen Trupp einen nach dem andern, nachdem er vorher jedem Manne seines Detaschements einen sichern Sammelplatz angewiesen hat. Diese zerstreute Mannschaft muß die Gehölze oder Dörfer zu erreichen suchen, die nicht vom Feinde occupirt, und während des Marsches recognoscirет worden sind, wodurch sie sich in Sicherheit setzen kann. Es läßt sich nicht leicht vermuthen, daß der Feind so unbesonnen seyn werde, sie durch die Gehölze und Dörfer zu verfolgen, wo eine im Versteck liegende Reserve seyn könnte, unter deren Schutz sich diese Mannschaft zu retiriren suchte. Dies geschieht auch gewöhnlich; und in diesem Falle wird der zu hitzig verfolgende Feind umringt. Sollten auch bey einer solchen Retraite einige Mann gefangen werden, so ist es schon an einem genug der entkömmt, um dem General, oder dem, welcher das Detaschement ausgeschickt hat,

von dem Orte und den Umständen worin der Feind sie getroffen, Nachricht zu geben.

Wird ein kleines Detaschement kommandirt eine Gegend zu recognosciren, von der man weiß, daß sie von feindlichen Detaschements occupirt ist, so muß der Kommandant des Trupps sich hüten, auf Landstraßen, und selbst auf gebahnten Fußwegen zu marschiren. Er muß, so weit es nur das Terrain verstattet, durch Gebüsche, Gründe, und Hohlwege zu schleichen suchen, die seinen Trupp zu verbergen dienen. In dergleichen Fällen darf er sich nicht vor großen Umwegen fürchten; sein einziges Augenmerk muß die glückliche Erreichung des Zwecks seyn, weshalb er abgeschickt worden ist.

Findet der Kommandant eines Detaschements Anhöhen vor sich, so läßt er seinen Trupp unten zurück, steigt selbst in aller Stille hinauf, und sieht sich von allen Seiten nach dem Feinde um; glaubt er sich sicher, so setzt er mit gehöriger Vorsicht und ganz still seinen Marsch fort. Wird diese Expedition des Nachts vorgenommen, so richtet er sich nach den Vorschriften, die im folgenden Kapitel gegeben werden.

Trifft die Avantgarde, oder treffen die Seitenpatrouillen Personen an, so müssen diese zu dem Detaschementskommandanten gebracht werden, der sie examinirt; und gehn diese nach dem Feinde zu, so läßt er sie unter der Wache von ein bis zwey Mann so lange zurück bleiben, als er es für nöthig hält, damit sie von

dem Marsche des Detaschements keine Nachricht ertheilen können.

Passirt der zur Recognoscirung des Feindes abgeschickte Officier durch abgelegene Wege, und ist er genöthigt, sich dem Feinde durch verdächtige Gegenden zu nähern, so muß er sich besonders hüten, ohne die äusserste Noth, in eine Affaire sich einzulassen. Wird er feindliche Patrouillen gewahr, so muß er ihnen auszuweichen suchen, selbst dann wenn seine Mannschaft stärker ist; noch weniger darf er sich einfallen lassen, Gefangene oder Beute zu machen. Alle Vortheile, die er in dergleichen Fällen davon tragen könnte, würden blos dazu dienen, sich dem Feinde zu verrathen, diesen herbey zu locken, und seine eigne Absicht zu vereiteln, die sich blos darauf einschränken muß, dem Feinde sich so zu nähern, daß er von seiner Position und der Ansicht seiner Stärke Nachricht geben könne.

Oft wird die Position, die man recognosciren will, durch Anhöhen verdeckt, die durch feindliche Detaschements occupirt sind, und um das nöthige zu sehn, muß man durchaus einige von ihren Posten vertreiben.

In diesem Falle muß man sich so still als möglich zu der Anhöhe heran schleichen, und hitzig über den Posten herfallen, den man attackiren und deplaciren muß; hat man alsdann gesehn was man beobachten will, so zieht man sich auf bedeckten Umwegen zurück.

Bey einer solchen Expedition kann man in einer gewissen Distanz vom Feinde, längs einer Hecke, oder eines Dorfs, wohin man zurück zu passiren willens ist, oder auf einer Anhöhe, die man gut sehn kann, einige Mannschaft mit den schlechtesten Pferden, hauptsächlich mit Schimmeln, die man weit sehn kann, hinter sich zurück lassen; diese Disposition läßt dem Feinde befürchten, daß eine Reserve in der Nähe sey; er wird daher das Hauptdetaschement nicht so hitzig verfolgen, und Vorsicht anwenden, um nicht in einen Hinterhalt zu fallen.

Um Zeit zu gewinnen, und die hitzige Verfolgung aufzuhalten, kann man noch einen Mann mit einem Trompeter hinter sich, auf eine nahe Anhöhe placiren, an welcher man auf dem Rückzuge vorbey zu passiren gedenkt. Der Mann bleibt als eine Vedette auf der Anhöhe, zieht sich aber, um nicht bemerkt zu werden, hinter Bäume oder auf die Rückseite zurück; sieht er, daß das Detaschement hitzig verfolgt wird, so kömmt er hervor, läßt sich sehn, und gibt dem Trompeter das Signal, der alsdann hinter dem Berge Marsch bläs't, wodurch der Feind auf die Gedanken kömmt, daß auf der Rückseite der Anhöhe eine Reserve zum Angriffe in Bereitschaft sey. Hat diese List gewirkt, so zieht sich der Mann mit dem Trompeter, der Anweisung gemäß, eilig nach dem Detaschement zurück.

Sieht die zurückgelassene, mit den schlechtesten Pferden versehene, und bemerkbar postirte Mannschaft,

das verfolgte Detaschement herbey kommen, so setzt sie sich in Bewegung, flankirt herum, und feuert mit dem Karabiner oder der Pistole, um desto sicherer von dem Feinde bemerkt zu werden, und stellt sich, als wollte sie ein hinter ihr placirtes Korps avertiren. Das Detaschement darf auf seiner Retraite nicht den geraden Weg auf diese zu nehmen; sondern muß sie auf der feindlichen Flanke lassen. Der Feind welcher nicht umhin kann Halt zu machen, um zu recognosciren, was um ihn herum ist, läßt dem Detaschement, welches seine Ungewißheit benutzt, Zeit sich von ihm zu entfernen. Sollten indessen alle diese Spiegelfechtereyen den Feind nicht abhalten, das Detaschement, im Bewußtseyn seiner Ueberlegenheit, mit derselben Hitze zu verfolgen, so muß man, Statt Truppweise die Flucht zu nehmen, die Mannschaft sich einzeln, nach bedeckten Gegenden zu, zerstreun lassen, und ihr, wie weiter oben gesagt worden, einen Vereinigungspunkt anweisen.

Bey einer Recognoscirung, wo die Retraite schwer werden kann, und wo man alle Augenblicke benutzen muß, hat man sich indessen vor zu großer Eilfertigkeit zu hüten; man muß bey jedem Defile, bey jeder Brücke, die man passirt hat, dem Feinde die Spitze bieten; auch muß man ihn bey jeder andern günstigen Gelegenheit aufzuhalten suchen, damit die schlechten Pferde Terrain gewinnen, und die guten verschnauben können. Sieht man aber, daß der Haupttrupp des

Feindes sich auch dem Defile nähert, so retirirt man wieder mit derselben Schnelligkeit. Sonach wird man immer nur von derselben Anzahl guter Pferde verfolgt werden, welche die Tete hatten; und indem man dem Haupttrupp keine Gelegenheit gibt Halt zu machen, und zu verschnauben, so wird er bald von selbst Halt machen müssen: sieht alsdann die Tete kein Soutien mehr, so wird sie ebenfalls von ihrer hitzigen Verfolgung abstehn.

Hat man einen hinlänglichen Vorsprung über den Feind gewonnen, so kann man auch die Brücken, über welche man gekommen ist, abtragen oder abbrechen, und die Eingänge zu den Dörfern mit Wagen, Stangen oder Stücken Holz die sich vorfinden, versperren. Während dieser Verbarrikadirungen läßt man die abgematteten Pferde weiter avanciren, und die guten werden immer nachfolgen können, indeß der Feind sich mit Eröffnung des Wegs aufhalten muß.

Ein Officier muß alles anwenden, damit nicht durch sein Verschulden einer von seinen Leuten gefangen genommen werde; wohl instruirte, und gut abgerichtete Leute sind, unter leichten Truppen von großem Werthe. Bey dergleichen Streifereyen muß man auch darauf sehn, daß kein Mann in den Dörfern vor den Schenken und Wirthshäusern Halt mache, und zu dem Ende einen Unterofficier hinterher reiten lassen, um das Verweilen einzelner zu verhindern.

Ist ein Officier zur Recognoscirung des Feindes

kommandirt, so muß er sich so sehr als möglich hüten, durch Dörfer, selbst wenn sie von seiner Avantgarde durchsucht worden wären, zu passiren. Kann er aber dies nicht vermeiden, so muß er es nicht ohne Vorsicht thun. Er muß vor dem Dorfe in einer hinlänglichen Entfernung Halt machen lassen, bis ihm seine Avantgarde gemeldet hat, was darin vorgeht, und ohne sich mit diesem Rapport zu begnügen, muß er die Ställe und Scheunen genau visitiren lassen, um sich zu versichern, daß kein feindlicher Trupp darin versteckt liegt, denn es geschieht oft, daß ein im Versteck liegender Feind die Avantgarde eines Trupps passiren läßt, um mit mehr Vortheil über das Hauptdetaschement herzufallen.

Alle Brücken und Defileen, die man auf dem Wege nach dem Feinde zu, hin und her passiren muß, läßt man von zwey Mann bewachen, welche den Detaschementskommandanten, falls der in der Gegend versteckte Feind sich der Passage bemächtigen, und ihm den Rückzug abschneiden wollte, durch Pistolenschüsse avertiren müssen.

Wissen diese zwey Mann gewiß, daß das Detaschement sie gehört habe, so ziehn sie sich sogleich zurück; zeigt sich aber der Feind, wenn das Detaschement nicht zu sehn und nicht nahe genug ist, so folgen sie, um es einzuholen, den Spuren und Anzeigen, die ihnen der Officier zurück gelassen hat; dieser bezeichnet seinen Weg durch abgehauene Aeste, damit diese Leute den

Weg den er genommen hat, nicht verfehlen, und er von dem was vorgefallen, durch sie avertirt werden, und einen andern Rückweg nehmen könne. In dieser Rücksicht muß man zum voraus Maaßregeln genommen, seine Karte und die Leute in der Gegend zu Rathe gezogen haben, um andere Furthen und Brücken, selbst durch große Umwege, zu finden.

Man braucht dieselbe Vorsicht, wenn man bey dem Patrouilliren nach dem Feinde zu, oder in einer gewissen Entfernung neben ihn hin, über Brücken von großen Flüssen passirt. Man bemächtigt sich aller Brücken, und läßt ihre Passagen bewachen, damit wenn der Feind dem Detaschement den Rückzug abschneiden will, dieses durch Pistolenschüsse, oder falls der Entfernung wegen kein Schuß zu hören ist, durch die Leute selbst avertirt werden kann, wo es alsdann einen andern Weg zu nehmen hat.

Man darf nicht fürchten, ein Detaschement durch alle diese Vorsichten zu schwächen; in dergleichen Vorfällen wird man nicht detaschirt um sich zu schlagen, sondern, ohne sich zu großer Gefahr auszusetzen, gewisse Nachrichten vom Feinde einzuziehen.

Die zur Bewachung der Brücken und Passagen zurückgelassene Mannschaft, darf nicht aus unachtsamen Leuten ausgewählt seyn; ist sie wachsam und auf ihrer Huth, so wird sie immer bey Annäherung des Feindes Zeit haben, sich entweder diesseits der Brücke, oder nach

dem Detaschement zu, zu retiriren, wofern dies nicht anders avertirt werden kann.

Wenn das Detaschement sich von der Brücke bis zu einer gewissen Distanz, wo die Pistolenschüsse nicht zu hören sind, entfernen muß, so gibt es noch andere Avertirungsmittel; man steckt nämlich ein Bund Stroh an eine Stange, so lange die Passage noch frey ist; kömmt der Feind, so steckt man es in Brand, und befeuchtet einen Theil des Strohs, um den Rauch zu verstärken; allein es gibt Terrains, die so sehr bedeckt sind, daß die darin gegebenen Signale schwerlich bemerkt werden können; alsdann kann man nicht genug Vorsichtsmaaßregeln ergreifen, und hier ist es besonders wichtig, den Umständen angemessene ausfindig zu machen.

Jeder zu einer Recognoscirung kommandirte Officier muß seinem Geschäft Gnüge zu leisten suchen, und mit der größten Aufmerksamkeit und strengsten Genauigkeit observiren. Nachlässigkeit, und falsche Beobachtungen hinter unbestimmte Antworten verstecken wollen, kann nur ein schlechter Officier; alles muß in seinem Rapporte genau bestimmt seyn; die geringste Zweydeutigkeit kann die nachtheiligsten Folgen veranlassen.

Soll die Position des Feindes und die Art wie er sich gelagert hat, recognoscirt werden, so sieht man zuerst, woran und wie seine Flügel sich lehnen; ob an einen Fluß, an Moräste, Gehölze, Berge oder Dör-

fer; an was für Berge oder Anhöhen, ob sie sanft abschüssig, oder steil, von Ravins mit Holz besetzt durchschnitten, oder von offenen und ebenen Glacis eingefaßt; ob diese Theile entblößt, oder verschanzt und durch Verhaue gedeckt sind; man schätzt die Ausdehnung einer Front; bemerkt, nach wie vielen Linien das Lager formirt, wo das Hauptquartier und der Artilleriepark placirt; ob und wie das Lager verschanzt ist; ob durch ununterbrochen fortgehende Linien und Verschanzungen, oder durch Redouten die mit Artillerie besetzt sind; nach welchen Debouchees das Feuer dieser Redouten hauptsächlich gerichtet ist; mit wie vielen Feldstücken diese Batterien dem Anschein nach besetzt sind; ob die Flügel und die Front des Lagers durch die Position einiger Dörfer verstärkt werden; wie diese heißen, wie ihr Umfang, ihre Figur, ihre Lage auf Anhöhen oder in Thälern beschaffen ist; ob sie mit Hecken oder Gärten umgeben sind; ob das Lager von Gehölz durchschnitten ist; ob Partieen von Weinbergen sich vorfinden; wie die Situation der Chaine beschaffen, und wie groß ihr Abstand vom Lager ist; welches die entferntesten Vorposten und durch was für Truppen sie occupirt sind; ob die Felder und Dörfer in der Nähe des Lagers nach Beschaffenheit des Bodens in dem Falle sind, diesem Lebensmittel und Fourage zu liefern. Alle diese Anzeigen gehören zum Zweck einer Recognoscirung, und der, welchem dies Geschäft aufgetragen worden, muß gewärtig seyn,

daß der Generalkommandant nicht unterlassen wird, diese Fragen an ihn zu thun, und daß er nach dem Zutrauen welches seine Antworten ihm einflößen, seine Dispositionen machen wird. In diesem wichtigen Falle muß alles was um den Feind herumliegt, mit der größten Aufmerksamkeit untersucht werden. Man kann Fehler in seiner Disposition, schlecht angelehnte Flügel, übel flankirte und schlecht gedeckte Partieen, Gehölze, Anhöhen, von hinten, und auf den Flanken, die er zu occupiren verabsäumt hat, entdecken. Dies kann man durch Leute aus der Gegend, durch Gefangene, durch Patrouillen und Detaschements welche die Oerter untersucht haben, erfahren. Alle diese Gegenstände muß man in Erwägung ziehn, und sich in den Stand zu setzen suchen, Rechenschaft davon zu geben. Fertigkeit, richtiger Blick und gutes Augenmaaß sind zu dem Ende unentbehrlich. Man muß sich nicht auf den Anschein, den die erste Beobachtung gewährt, verlassen; hat man alte Unterofficiers und alte Soldaten bey sich, so muß man sie befragen, wie sie wohl glauben, daß sich dies oder jenes wirklich verhalte; ein großer Staub, und andere Umstände geben oft zu Täuschungen Anlaß, und was man nicht genau hat beurtheilen können, darf man nicht für entscheidend gewiß ausgeben.

Hat ein Officier eine entfernte Recognoscirung, welche eine Abwesenheit von mehrern Tagen erfordert, zu machen, so läßt er sich, für so viele Tage als er ab-

wesend seyn soll, das Feldgeschrey (le mot de ralliement) geben. Er versieht sich, wenigstens für einen Tag, mit Hafer, und seine Mannschaft mit Brod und Lebensmitteln, damit er nicht aus Mangel an Proviant genöthigt sey, in die Dörfer darnach zu gehn, welches nur des Nachts, und ohne erkannt zu werden geschehen darf.

So weit es immer möglich ist, sucht er eines Wegweisers entübrigt zu seyn, und nimmt seinen Marsch nach seiner Karte; nach den Namen der Oerter kann er sich selbst erkundigen, wenn auch die Gegend ihm durchaus unbekannt seyn sollte.

Er hütet sich, so viel er kann, mit den Einwohnern zu sprechen, und fragt sie blos nach den Namen der Dörfer; diese Maaßregel muß hauptsächlich in einem feindlichen Lande beobachtet werden.

Der Chef eines Detaschements sucht allen Umgang seiner Leute mit den Einwohnern zu verhindern, und ihm zuvor zu kommen; läßt er ruchtbar werden, daß er ein Fremder ist, so wird er bald verrathen, und die Absicht seiner Sendung entdeckt seyn. Um desto weniger für einen feindlichen Trupp zu passiren, muß man nothwendig zu einer solchen Expedition einen bey sich haben, der die Landessprache gut spricht, und nach dem, was man wissen will, fragen kann, ohne daß man zu erkennen gibt, wer man ist.

Kömmt man dem Feinde näher, so marschirt man nicht mehr bey Tage, und hält sich in einem dicken

Gehölze verborgen, ohne zu gestatten Feuer anzumachen. Die Mannschaft und die Pferde ruhen darin aus. Zur Sicherheit des Postens verstecken sich einige Mann zu Fuß in einem dicken Gebüsch, um zu beobachten, und von dem, was von dem Feinde herbey kommen könnte, zu avertiren. Kann man das platte Land von einem hohen Baume herab entdecken, so läßt man einen Mann hinauf klettern; die Leute dürfen indessen kein Feuer geben, wenn sie einen feindlichen Trupp bemerken, sondern sie zeigen dies durch einen Pfiff an, oder schlagen auf etwas, damit wenn der Feind gerade zu auf das Detaschement los gehn sollte, dieser in aller Stille sich retiriren könne. In dergleichen Falle dürfen die Pferde nie abgesattelt seyn. Hat man etwas nöthig, so muß man es des Nachts aus einem Dorfe, worauf man nicht gerade zu geht, sich zu verschaffen suchen, aber nichts am Tage holen lassen.

Alle Personen, die sich dem Detaschement, während es so versteckt liegt, nähern, als Holzhauer, Hirten, Weiber oder Kinder, müssen bis in die Nacht aufgehalten, und in der Nähe des Detaschements bewacht werden. Der Officier thut keine speciellen Fragen an sie, sondern erkundigt sich blos nach mehrern verschiedenen Wegen, so daß sie nicht merken können, welchen er nehmen will; er behandelt sie übrigens leutselig, und läßt sie kurz vorher, ehe er seinen Posten verläßt, ungehindert fortgehn; sind sie weit genug entfernt, so daß

sie ihn nicht mehr sehn können, so marschirt er nach dem gewählten Standpunkte.

So kann man von einem Orte und Gehölze zu dem andern, bis zu einer vom Feinde nicht occupirten Anhöhe, oder zu einer solchen gelangen, auf der man ihn überfallen, und seine Position beobachten kann, worauf man sich, wie bereits gesagt, zurückzieht. Bisweilen will man nicht die Position des Feindes, sondern eine Bewegung, die er, wie man glaubt, unverzüglich machen muß, recognosciren; zu diesem Ende wird ein Officier mit dreyßig, vierzig bis fünfzig Mann Kavallerie kommandirt, um sein Manoeuvre zu beobachten, und von dem Zeitpunkte seines Marsches Nachricht zu geben.

Hat ein Officier einen solchen Auftrag erhalten, so muß er sich, theils durch sehr gute Karten, theils durch besondere Aufklärungen, die er sich irgend verschaffen kann, eine vollkommene Kenntniß der Gegend zu erwerben suchen; er muß den Ort wo er sich postiren will, zum Beyspiel, auf eine vom Feinde nicht occupirte, mit Bäumen bedeckte Anhöhe, von deren Gipfel er unbemerkt alles nach dem Feinde zu vorgehende beobachten kann, zum voraus kennen. Hat er seinen Posten gut gewählt, so verfügt er sich, besonders wenn er in Feindes Land ist, in der größten Stille des Nachts dahin, und zwar mit allen oben erwähnten Vorsichtsmaaßregeln.

Mit Tagsanbruch placirt er auf den Abhang des

Bergs nach dem Feinde zu, Leute zu Fuß, hinter Gebüsche oder Bäume, um das nöthige zu entdecken. Kann er nicht alles sehn, so wählt er hohe Bäume, auf welche er die Leute von seinem Trupp klettern läßt, welche das beste Gesicht haben; er schärft ihnen ein, alles aufmerksam zu beobachten, setzt eine genaue und umständliche Beschreibung von alle dem auf, was sie entdecken konnten, und läßt die Bewegungen des Feindes mit der größten Achtsamkeit verfolgen; er bemerkt in seinen Beobachtungen, die Stunde und den Moment, worin dies oder jenes vorgefallen ist, und schickt, wenn nichts ungewöhnliches vorgegangen, seinen Rapport alle Abende zu dem Generalkommandanten; im Fall einer großen Bewegung aber, wie die zum Beyspiel, welche man erwartet, muß er auf der Stelle davon avertiren. Zu mehrerer Sicherheit setzt er seinen Bericht doppelt auf, und schickt zwey Mann, einige hundert Schritte voneinander aus, die sich gegenseitig beobachten und avertiren, so daß, wenn der eine gefangen wird, der andere entkommen, und einen andern Weg nehmen kann.

Da der Hauptzweck dieses Detaschements ist, zu entdecken ohne entdeckt zu werden, so müssen nothwendig die Leute mit Lebensmitteln und Fourage auf einige Tage versehn seyn; nach Verlauf dieser Zeit muß das Detaschement durch ein anderes abgelöst werden, das ebenfalls mit dem Nöthigen versehn ist. Der Officier welcher den Posten zuerst occupirte, und ihn genau kennt,

setzt seine Beobachtungen fort; ein Geschäft, welches das Interesse der Armee ihm zur Pflicht macht.

Das neue Detaschement, welches unter seinen Befehlen stehen muß, wird des Nachts mit der angegebenen Vorsicht zu ihm gebracht, und zwar von einem Manne aus dem alten Detaschement, der den Sammelplatz kennt. Bey diesen verschiedenen Vorsichten, wird er einige Zeit seine Beobachtungen unentdeckt fortsetzen können; sollte er aber dennoch entdeckt werden, so muß er seine Wachsamkeit und Aufmerksamkeit verdoppeln, um den Nachsuchungen zu entgehn. Des Tags über, muß er sich auf seinen Posten so lange als möglich zu behaupten suchen, und entweder einen andern Platz occupiren, oder sich mehr verbergen und sorgfältiger observiren. Sobald es dunkel wird, wählt er in der Nachbarschaft einen mehr abgelegenen Ort, um die Nacht daselbst zuzubringen; dieser Ort muß vorher niemanden, als ihm selbst bekannt seyn; von hier aus schickt er beständig kleine Patrouillen ab, um sich von allen Seiten zu decken, und beyzeiten von allem was zu ihm kommen könnte, avertirt zu werden. Diese kleinen Patrouillen müssen in der größten Stille marschiren; wenn es nöthig ist, sitzen einige ab. Vor Tagsanbruch muß das Detaschement diesen nächtlichen Posten verlassen, damit man nicht erfahre, wohin es sich retirirt hat, und es mehrere Nächte nach einander ihn occupiren könne, wofern es nicht beunruhigt wird.

Am Tage placirt sich der Officier auf die Anhöhe,

die er bereits occupirt hat, oder auf eine andere von welcher er den Feind eben so gut observiren kann; er entdeckt niemanden seine Absichten, und verschweigt den Ort, wo er den folgenden Tag, und die folgende Nacht zubringen will; er wählt seine Tag- und Nachtposten bald hier, bald da, und behauptet sich auf die Weise so lange in der Gegend, bis er den Zweck seiner Sendung erreicht hat; er zeigt blos seinem Detaschement den Sammelplatz im Lager, oder auf irgend einen andern Posten an, falls es sich zu zerstreun genöthigt seyn sollte, ohne etwas weiters von seinem Vorhaben merken zu lassen.

Der Kommandant eines Postens in der Nähe des Feindes, darf nie des Nachts Feuer anzumachen gestatten, auch darf seine Mannschaft nie am Tage in den Dörfern holen, was sie etwa nöthig haben mag.

Der Officier, welcher in einem Geschäft das so viele Vorsicht erfordert, glücklich seyn will, muß besonders das Terrain genau studieren, sich alle umliegenden Gegenden, Schlüchte, Hölzer, Anhöhen und Defileen wohl bekannt machen, damit er seine Position oft verändern könne, ohne daß weder die Einwohner, noch der Feind, eine positive Kenntniß der Situation seines Postens erhalten, wodurch man bewogen werden würde, gegen ihn zu agiren; indem ihn der Feind vergeblich aufsucht, muß er ihm die Mittel an die Hand geben ihn zu vermeiden.

Bey dergleichen Umständen dürfen die Pferde nie

abgesattelt werden; sollte dies aber durchaus nöthig seyn, so muß man erst die eine, und dann die andere Hälfte absatteln. Der Mannschaft kann nur mit derselben Vorsicht auszuruhn gestattet werden, und der Officier muß durch sein Beyspiel, und sein festes Benehmen, bey Tage sie anzufeuern, und des Nachts munter und wachsam zu erhalten wissen.

Da bey einer solchen Recognoscirung der Hauptzweck eines kommandirenden Officiers blos der ist, die muthmaßlichen Bewegungen des Feindes zu observiren, und in einer Gegend die ihm bekannt seyn muß, über seine Maaßregeln Licht zu verschaffen, so darf er keineswegs Gefangene oder Beute zu machen suchen; er muß sich blos mit der geschickten Ausführung dessen befassen, was ihm vorgeschrieben worden, damit er nicht genöthigt werde, seinen Posten zu verlassen, und den Zweck seiner Sendung aufzugeben; vielmehr muß er sich hüten sich des Tags von den Einwohnern sehn zu lassen, und ihnen lästig zu werden, denn diese würden gewiß um seiner los zu werden, ihn verrathen, und aus der Gegend vertreiben lassen; er muß sich blos begnügen, immer um den Feind herum zu schleichen, und in der Stille zu beobachten was vorgeht.

Ein Officier, dem ein solches Geschäft aufgetragen worden, muß vieler Mühe und Strapatzen gewärtig seyn; allein wenn es ihm glückt, so hat er der Armee einen wichtigen Dienst geleistet; das Leben vieler Menschen, die glückliche Ausführung eines großen Unter-

nehmens, hängt oft von der zeitigen Kenntniß einer entscheidenden Bewegung des Feindes ab.

Uebrigens kann er von den Vorschriften zur Sicherheit der Vorposten und Vorwachen, die er mit Einsicht auf seine Lage anzuwenden hat, Gebrauch machen.

Benehmen eines Officiers bey leichten Truppen, wenn er Gefangene zu machen ausgeschickt wird.

Es gibt verschiedene Arten Gefangene zu machen; es kömmt hierbey auf das Talent des hierzu abgeschickten Officiers, auf die Gegenden worin dies geschehen soll, und die Unterschiede, welche bey einer solchen Unternehmung nothwendig Tag und Nacht machen muß, an. Einige Mann, oder einen Posten aufzuheben, ist eben so schwer nicht; allein für einen General, der durch Spione, oder in Terrains welche die Recognoscirungen erschweren, von den Anschlägen des Feindes keine Nachricht einziehen kann, ist dies eine Sache von Wichtigkeit und großem Nutzen.

Um hierin zu reüssiren, nähert man sich dem Feinde mit den Vorsichten, die in dem Kapitel von Patrouillen und Recognoscirungen umständlich angegeben worden sind; man vermeidet Landstraßen und Dörfer, schleicht sich durch Schluchten, Thäler und Gehölze, und von einer Anhöhe zur andern; man benutzt alles

womit man sich decken kann, und belauert überall den Weg, welchen der Feind nehmen möchte.

Will man sich instruiren und eine Entdeckung auf den Anhöhen machen, so geht der Officier allein, und zu Fuße hinauf; ist der Berg kahl, und kann er keinen Gegenstand finden, um sich zu verbergen, so muß er zu einer Verkleidung die den militärischen Anzug versteckt, seine Zuflucht nehmen, und sogar die Stellung eines Bauers, der im Felde arbeitet, nachahmen; alles dies hat blos zum Zwecke Kundschaft einzuziehn, und genau den Marsch der feindlichen Detaschements zu observiren. Bemerkt er eins, welches eben so stark, oder schwächer als das seinige ist, so stürzt man aus dem Versteck hervor, fällt hitzig über den Feind her, und macht einige Gefangene.

In der ersten Bestürzung der Gefangenen, befragt man sie über das, was man zu wissen verlangt, und ehe sie noch Zeit gehabt haben, auf vorsichtige Reden zu sinnen, merkt man sich genau, was sie zuerst ausgesagt haben. Der kommandirende Officier verspricht ihnen die Freyheit, wenn sie die Wahrheit sagen; ist er hiervon überzeugt, und sind die Entdeckungen welche er gemacht hat, zur Erreichung seines Zwecks hinlänglich, so eilt er, sie entweder zurück, oder zu dem General zu schicken.

Wird der kommandirende Officier durch die Aussage der Gefangenen nicht befriedigt, und erfährt er nichts positives von ihnen, so schickt er sie unter einer

Eskorte in das Hauptquartier, und sucht einen bessern Fang zu thun, entfernt sich aber von dem Orte, wo er zuerst attackirt hat, da es nach einer Aktion nicht rathsam seyn würde, auf dem Standpunkte zu bleiben, wo sie Statt gehabt hat.

Bey einer solchen Expedition muß man nicht die Geduld verlieren, und ruhig die Gelegenheit abwarten, welche hier allein entscheiden muß. Wenn man sich hier zur Unzeit aus Uebereilung entdeckt, so kömmt man in Gefahr selbst in die Schlingen zu gerathen, welche man dem Feinde legen will.

Ist das Detaschement, welches Gefangene zu machen bestimmt ist, in ein Gehölz postirt, und sieht der Officier Mannschaft vom Feinde her, auf sich zukommen, so schickt er ihr einen sehr gut berittenen Mann in aller Stille durch einen Umweg entgegen, damit man nicht gewiß erfahre, woher er kömmt; dieser Mann begegnet ihr, stellt sich als wollte er sich durch die Flucht retten, und läßt sich verfolgen, sucht sie aber zu dem Versteck herbey zu locken. Ist das Detaschement etwas stark, so schickt man Statt eines Mannes, vier bis fünf Mann durch Umwege aus; diese stellen sich als machten sie Patrouillen, und suchten, nachdem sie von dem Detaschement erkannt worden, durch die Flucht zu entkommen; dieses wird nicht unterlassen sie zu verfolgen; allein jene beschleunigen ihren Marsch blos nach Maaßgabe der Hitze, womit der Feind sie verfolgt, so daß sie ihn zu dem Versteck führen. Hier muß nun der Kom-

mandant den gehörigen Zeitpunkt für seinen Fang zu treffen suchen; zu große Hitze oder Zögerung würde auf jeden Fall dem glücklichen Erfolge schaden.

Ist der Versteck entdeckt, so muß man einen andern Posten wählen, und zur Occupirung desselben die Nacht erwarten; in der Zwischenzeit sucht man blos den Feind von der Spur abzubringen.

Die Vorsichten, welche man auf einem Observations-Posten in der Nähe des Feindes zu nehmen hat, sind ebenfalls in einem Versteck anzuwenden.

Ist man so glücklich gewesen, sich einiger Gefangenen zu bemächtigen, die man für instruirt genug halten kann, um von ihnen die verlangten Aufklärungen zu erhalten, so schickt man sie ohne Zeitverlust zu dem General, aber auf dem sichersten Wege, und wenn es auch der längste seyn sollte.

Es würde überflüssig seyn, alle kleinen Listen, die man mit gutem Erfolg anwenden kann, und welche die Umstände und die Einsichten jedem an die Hand geben, hier anzuführen.

Nicht nur ein Gehölz, sondern auch ein Ravin, eine Vertiefung kann einen Hinterhalt verbergen; nur muß man wenigstens zwey entgegengesetzte Ausgänge haben, damit man nicht von einer überlegenen Mannschaft eingeschlossen werde. Man occupirt dergleichen Stellen des Nachts, und hat man den Weg, welchen die Patrouillen gewöhnlich nehmen, entdeckt, so mag

es leicht glücken, daß man mit Anbruch des Tags die erste beste welche sich sehn läßt, gefangen nehmen kann.

Im Dunkeln befolgt man alles, was in Ansehung der Nachtpatrouillen gesagt worden. Man nähert sich, so sehr man kann, den feindlichen Vorposten; man erlauert den Zeitpunkt, um eine Patrouille aufzuheben, indem man sich in eine Krümmung oder in einen Umschweif eines Wegs placirt, um nicht bemerkt zu werden. Verfolgt die Patrouille diesen Weg, so fällt der Officier mit der größten Schnelligkeit über sie her, und nimmt gefangen was er kann. Bemerkt er, daß sie seitwärts geht, so schickt er ihr zwey gut berittene Mann entgegen, die sich stellen als ob sie die Flucht nehmen wollten, und indem sie sich verfolgen lassen, die Patrouille in die Falle locken; aus diesem Grunde darf man den Feind des Nachts nicht ohne Vorsicht verfolgen.

Hat man einige Mann unter dem Trupp, welche die Sprache des Feindes sprechen, so schickt man sie vorwärts nach seinen Vedetten, wo sie sich für Deserteurs ausgeben, und mit ihnen sprechen. Indeß die Vedetten im Gespräch begriffen sind, sucht man durch die Chaine zu dringen, und sich dem Hauptposten zu nähern, den man durch einen Ueberfall attackiren kann; glaubt man aber, dies werde nicht gelingen, so begnügt man sich die Vedetten zu umringen, ihnen die Retraite abzuschneiden, und auf die Art sie aufzuheben.

Wenn man auf dergleichen Expeditionen ausgeht,

worin der einzelne Mann mehr als gewöhnlich der Gefahr ausgesetzt ist, so nimmt man am besten sichere Leute mit sich, die kein Geld bey sich haben dürfen. Die Mannschaft von dem Detaschement legt es in die Regimentskasse, und erhält einen förmlichen Schein hierüber. Oft verabsäumt ein übrigens beherzter Mann seine Pflicht, blos um sein Geld nicht zu verlieren. Hat das Detaschement Lebensmittel und Fourage nöthig, so verschafft man sich diese des Nachts, und zwar so, wie bereits angegeben worden ist.

Wie die Infanterie Gefangene machen muß.

Die Infanterie kann sich selten weit wagen, um Gefangene zu machen, am wenigsten bey Tage; des Nachts hingegen hat sie mehr Vortheil; sie kann sogar, nach Beschaffenheit des Terrains, mit gutem Erfolg Kavalleriepostén attackiren.

Diese muß durch dichtbewachsene Gegenden, die schlecht von der Kavallerie gedeckt sind, schleichen; nachdem man durch die Vedetten gekommen ist, darf man nur nach Beschaffenheit der Oerter und Bezirke, welche den Marsch der Infanterie begünstigen können, nach dem Hauptposten zu marschiren.

Ist die Position der Hauptfeldwache schlecht gewählt, hat sie Gehölze, Gesträuche, und Hohlwege im Rücken, so muß man vorzüglich diese Stellen zu erreichen suchen. Von hier aus kann man den Feind observiren. Vor Tagsanbruch, wenn der Schlaf diejenigen welche sich wärmen, betäubt, kann man auf sie zu marschiren, und sie durch eine in der Nähe gegebne Salve in Schrecken setzen, und die, welche absitzen,

mit dem Bajonet überfallen. Das Schrecken des Ueberfalls macht in solchen Fällen, daß die, welche aufsitzen, die Flucht nehmen, und die übrigen werden leicht übermannt. Man bemächtigt sich dieser und ihrer Pferde, und eilt so schnell als möglich zu dem Rande der Gehölze zurück. Bey genauer Lokalkenntniß, kann man ebenfalls durch Ueberfall sich eines Infanteriepostens bemächtigen. Vorsicht mit Kühnheit und Studium des Terrains vereinigt, sichern den glücklichen Erfolg solcher Unternehmungen.

Von nächtlichen Patrouillen und Recognoscirungen.

In dem vorigen Kapitel ist gezeigt worden, daß man die Patrouillen und kleinen Detaschements, die des Nachts einige hundert Schritte über der Front eines Postens, zu dessen besonderer Sicherheit, umherschleichen, von Recognoscirungen unterscheiden müsse, deren Zweck ist zu erfahren, ob der Feind wirklich an diesem oder jenem Orte angekommen, ob er stark, wie seine Position beschaffen ist, was er für Absichten hat, u. s. w.

Oft ist es nöthig dergleichen Aufklärungen sich des Nachts zu verschaffen, und in diesem Falle muß man mit vieler Behutsamkeit und Einsicht zu Werke gehn.

Wird ein Officier oder Unterofficier des Nachts mit einem Detaschement ausgeschickt, um Nachrichten von der feindlichen Armee zu verschaffen, so muß er immer eine mit der Stärke seines Detaschements im Verhältniß stehende Avantgarde formiren, die entfernter oder näher seyn muß, je nachdem die Nacht mehr oder weniger finster ist. Dasselbe gilt auch von den

Leuten, die über die Flanken hinaus geschickt werden; alle müssen so marschiren, daß sie den Trupp im Gesichte behalten, und nach seinen Bewegungen sich richten können.

Das ganze Detaschement muß oft Halt machen, um aufzumerken, ob man etwas hört; einige Mann von dem Trupp, steigen von Zeit zu Zeit ab, und halten das Ohr an die Erde; hierdurch entdecken sie, ob Truppen in der Gegend auf dem Marsche sind. Die Leute, welche voran, und an den Seiten gehn, können besser hören, als die, welche den Haupttrupp formiren, da diese durch den Marsch ihrer Pferde daran verhindert werden.

Bey nächtlichen Patrouillen und Recognoscirungen muß man die größte Stille beobachten lassen, und weder Hunde bey sich haben, noch Pferde die gern wiehern; auch wo möglich keine Schimmel; man muß den Leuten ausdrücklich verbieten zu sprechen, Feuer aufzuschlagen, oder zu rauchen; das Geräusch, welches man macht, verhindert dasjenige welches von der Ferne kömmt, zu hören, und das geringste Feuer kann dem Feinde zu erkennen geben, daß eine Parti herbey kömmt. Sollte es indessen dem Officier dran liegen zu wissen, wie viel Uhr es ist, so muß er unter dem Mantel Feuer aufschlagen lassen, und etwas Schwamm mit derselben Vorsicht anzünden, um sich dessen ebenfalls unter dem Mantel zu bedienen; hierbey muß er nach der

Uhr sehn, und sogleich den Schwamm wieder auslöschen.

Hört man viele Hunde bellen, so ist zu vermuthen, daß in der Gegend Leute auf dem Marsche sind; in diesem Falle wählt der kommandirende Officier des Detaschements einen gewandten Mann, am besten einen Unterofficier, der nach dem Orte hin zu schleichen sucht, woher das Geräusch kömmt. Kömmt es von einem Dorfe, und kann man nichts von außen sehn, so sucht der, welcher diese Recognoscirung macht, und sein Pferd einem andern übergibt, durch die Hecken, Gärten, und Höfe, bis zu dem ersten Hause wo er Licht sieht, und um nicht bemerkt zu werden, auf allen vieren unter das Fenster zu kommen. Sieht er von außen hinein, und bemerkt keine feindlichen Soldaten, so klopft er an, und bittet den Wirth höflich ein Paar Worte mit ihm zu sprechen. Er fragt ihn, was für Truppen in dem Dorfe oder in der Gegend, und wie stark sie sind, und zieht sich dann in aller Stille zurück, um dem Kommandanten des Detaschements Nachricht davon zu geben.

Bemerkt der Unterofficier ein Feuer außer dem Dorfe, oder auf dem Felde, so nähert er sich diesem ganz still; kann er dies nicht zu Pferde thun, so übergibt er es einem von den Leuten, und sucht zu Fuß hin zu kommen, um zu sehn, ob die Leute am Feuer Feinde sind; er recognoscirt ihre Anzahl, und bemerkt, von welcher Art sie sind; sind es Hirten oder Bauern, so erkundigt

er sich bey ihnen nach dem was er zu wissen verlangt, und gibt sich nach Beschaffenheit der Umstände für einen von der Parti aus, wozu die Leute in der Gegend gehören.

Ist das Detaschement in einer unbekannten Gegend, so darf es sich nicht ohne einen Führer in Marsch setzen; ist man von der Treue desselben nicht vollkommen versichert, so läßt man ihn binden, und von einem Mann aus dem Detaschement führen; auch droht man ihn zu erschießen, wofern er das Detaschement in Feindes Hände liefert.

Patrouillen, die des Nachts recognosciren sollen, müssen wo möglich Leute bey sich haben, welche die Landessprache geläufig sprechen, hauptsächlich wenn es ein feindliches Land ist, damit man desto weniger für einen feindlichen Trupp gehalten werde, und von den Einwohnern sich die Nachrichten die man verlangt, verschaffen könne.

Der Officier muß den beyden Leuten, die in gehöriger Distanz vor dem Trupp voraus marschiren sollen, einschärfen, oft Halt zu machen, und auf die Pfiffe und andere verabredete Zeichen Acht zu geben, welche die Nähe des Feindes anzeigen, und seinen Marsch bezeichnen könnten; diese Dispositionen erfordern neue Vorsichten.

Macht ein Officier in einer finstern Nacht die Avantgarde eines stärkern Detaschements, so läßt er vor und hinter seinem Trupp Leute gehn, die einer hin-

ter den andern marschiren, und von der Avantgarde bis zu dem Haupttrupp eine Art von Chaine ausmachen. Dieselbe Vorsicht kann auch am Tage, wenn man durch ein Gehölz mit engen und verworrenen Wegen marschirt, angewandt werden.

Der kommandirende Officier besagter Avantgarde läßt des Nachts an jedem Kreuzwege einen Mann zurück, um den folgenden den Weg den er genommen hat, anzuzeigen.

Auf einem nächtlichen Marsche muß genau darauf gesehn werden, daß die Mannschaft des Detaschements nicht einschläft; die zu Pferde einschlafen, machen plötzlich Halt; die folgenden, welche die Ursache dieser Zögerung nicht wissen, thun dasselbe, und hieraus können die größten Nachtheile entstehn.

Wird des Nachts auf freiem Felde Patrouille gemacht, so kann man, wie schon gesagt worden, kleine Patrouillen auf den Flanken machen; soll aber ein Wald passirt werden, so ziehn sich diese kleinen Patrouillen nach dem Haupttrupp zu, und nähern sich desto mehr, je dichter das Gehölz und je dunkler die Nacht ist; sie dürfen sich nie aus dem Gesichte verlieren, damit sie sich nicht zu weit entfernen und verirren. Gestattet ihnen das Gehölz nicht, in einer sehr kleinen Distanz auf der Flanke zu marschiren, so lenken sie wieder auf den Weg ein, und gehn einer hinter dem andern als Avantgarde voraus.

Hat der zu einer nächtlichen Recognoscirung kom-

mandirte Officier Jäger zu Fuß oder andere Infanterie bey sich; so läßt er im freyen Felde ebenfalls die Seitenpatrouillen durch Kavallerie machen; wird aber ein Gehölz passirt, so läßt er blos zwey Mann von dem Trupp zu Pferde voraus marschiren; in einer kleinen Distanz folgt das Infanteriekorps, welches nach Maaßgabe seiner Stärke in zwey oder mehrere Pelotons abgetheilt seyn muß; dann folgt die Kavallerie, die in einiger Entfernung eine Arriergarde von zwey Mann hat. Die Infanterie macht längs dem Detaschement die Seitenpatrouillen, da sie sowohl des Nachts als am Tage besser durch kleine Fußsteige und dicht bewachsene Stellen passiren kann. Sobald man einen Flinten- oder Pistolenschuß von vorn her hört, oder eine feindliche Parti gewahr wird, rangirt sich die Infanterie auf der rechten und linken Seite des Wegs schnell in die Form einer weit geöffneten Zange, oder eines einwärts laufenden Winkels, und läßt die Passage frey, oder sie placirt sich blos auf eine Seite, damit wenn der Feind über die zwey Mann Avantgarde herfällt, diese nach dem Trupp sich zurück ziehn, und der verfolgende Feind, in guter Ordnung, mit einer durchkreuzenden Salve, oder einer Generalsalve auf seine Flanke, empfangen werden könne. Bey großer Dunkelheit, zieht man sich am beßten auf die eine Seite des Wegs.

Hat das Infanteriefeuer den Feind zur Retraite genöthigt, so fängt die Kavallerie an ihn zu verfolgen,

und die Infanterie zieht sich vorwärts durch die Seiten des Wegs, damit die Kavallerie, wenn sie zurückgedrängt werden sollte, unter den Schutz des Feuers der Infanterie, welche die Tete des Wegs deckt, sich retiriren könne. Sollte das ganze Detaschement sich gezwungen sehn, einer überlegenen Macht zu weichen, so muß in dem Gehölze die Infanterie, und im freyen Felde die Kavallerie die Arriergarde machen.

Wird ein Detaschement von einem zahlreichen Kavallerietrupp im freyen Felde verfolgt, so rangirt sich das Detaschement in eine einzige Linie, und theilt seine Infanterie in drey Korps ab; das eine occupirt das Centrum, und die beyden übrigen die Flügel der in zwey Korps getheilten Kavallerie. Die durch Kavallerie unterstützte Infanterie unterhält, indem sie sich zurückzieht, ein beständiges Feuer, und entfernt die feindliche Kavallerie; diese welche an Stärke überlegen ist, wird sich nicht gern dem Infanteriefeuer aussetzen, und um sie von allen Seiten zu beunruhigen, kann man einige gute Schützen von der Infanterie auf der Front und im Rücken der Kavallerie einzeln vertheilen, um die Scharmutzirer zu entfernen.

Bey dieser Disposition souteniren Infanterie und Kavallerie einander gegenseitig, und agiren gemeinschaftlich, welches besser ist, als jedes Korps für sich und einzeln agiren zu lassen; bey letzterer Methode läßt oft ein Korps das andere im Stiche, und dasjenige welches allein bleibt, sucht blos, Statt dem Feinde

die Spitze zu bieten, unter Begünstigung der Nacht sich zu retiriren, welches nicht immer in guter Ordnung, und ohne Verlust geschieht.

Ist man zu sehr in die Enge getrieben, und scheint die Stärke des Feindes zuzunehmen, so schickt man sogleich einige sichere Leute ab, um vom Lager Verstärkung zu verlangen, damit man nicht in Gefahr gerathe das ganze Detaschement zu verlieren. Ist die Kavallerie ihrer Art und Anzahl nach schwächer, so muß sie, es mag nun am Tage oder des Nachts seyn, mit der Infanterie sich zu vereinigen suchen, so gut sie kann. Diese Verbindung macht den geschicktesten zu schaffen, da das Infanteriefeuer immer unter der Kavallerie einige Unordnung verursacht, und in diesem Falle ein kleiner Trupp, der in guter Ordnung chargirt, und die Unordnungen des feindlichen Trupps benutzt, einen großen Vortheil davon tragen kann. Ein Mann von Erfahrung, agirt nur mit vieler Vorsicht gegen Kavallerie, die durch Infanterie soutenirt wird, indeß er selbst davon entblößt ist, und die Menge kann nur unvollkommen diesen Nachtheil aufwiegen, besonders wenn er mit einem ungünstigen Terrain verbunden ist.

Bisweilen wird der General des Nachts avertirt, daß der Feind marschirt und auf ihn zukömmt, ohne daß er weiß von welcher Seite; da ihm nun daran gelegen seyn muß zu wissen, ob der Feind nach der einen oder der andern Flanke sich zuschlägt, so wird eine

Recognoscirung in dieser Rücksicht ein sehr wichtiges Geschäft.

Hier kann nun einem Officier von leichten Truppen nicht genug empfohlen werden, das Terrain welches er durchstreift, selbst seinen gleichgültigen Beschaffenheiten nach, sorgfältig zu untersuchen, auch die Gegenstände, welche des Nachts leicht wieder zu finden sind, wohl zu bemerken; ein Baum, eine Hecke, ein Gebüsch, ein großer Stein u. d. gl, alles dies sind lauter Anzeigen um sich wieder zu erkennen, wenn es finster ist, und um genau seinen Weg zu nehmen, wenn man den Auftrag hat über den Marsch des Feindes, den man des Nachts vermuthet, Aufklärung zu verschaffen.

Wenn man unter solchen Umständen zaudert, und es bey einer Affaire mit den ersten besten Patrouillen und Flanqueurs womit der Feind sich immer zu decken sucht, bewenden läßt, so wird man zurück geschlagen, man erfährt nichts von dem, was man eigentlich erfahren sollte, und der Feind setzt seinen Marsch in aller Stille hinter der Chaine seiner Detaschements fort. Bey einer solchen Disposition kann ein gewandter und entschloßner Officier der Armee einen ausgezeichneten Dienst leisten; er muß sich im voraus durch seine besondern Recognoscirungen versichert haben, daß er nach dieser oder jener Richtung, von diesem oder jenem Punkte aus, zwölf bis funfzehn hundert Schritte, oder noch mehr Terrain vor sich hat, welches einer gewissen Breite nach offen ist, und wodurch er ungehindert kommen kann.

Hat nun ein Officier diesen Vortheil, so macht er dem Trupp seine Absicht bekannt, stellt ihn in vier Glieder, um ihm mehr Konsistenz und Zusammenruck zu geben, und sagt ihm, daß er, indem er ihm folgt, blos ein ebnes und offenes Terrain, ohne Löcher, Gräben und andere Hindernisse vor sich habe; daß er sich blos im starken Trott zu erhalten brauche, ohne sich zu trennen, und ihm nur in Masse ohne Veränderung des Schritts folgen dürfe; alsdann wird er durch alle Patrouillen kommen. Selbst Kolonnen, wenn ihm dergleichen aufstoßen, werden sich öffnen, da sie nicht unterscheiden können, mit wem sie zu thun haben; das Schrecken wird seine Avantgarde seyn, und zerrüttete Ordnung wird des Nachts nicht wieder hergestellt. Auf je mehr Feinde der Officier bey einer solchen Disposition stößt, desto weniger hat er zu fürchten, wofern er sich nicht selbst überfallen läßt, und seine Direktion nicht verliert. Ist er an sein Ziel gekommen, so lenkt er um, und mit derselben Kühnheit benutzt er die Unordnung, um seinen Weg wieder zu nehmen.

Man darf nicht glauben, daß auf eine Infanteriekolonne zu stoßen sehr gefährlich sey; bey dem Geräusch und der Schnelligkeit des Marsches, wird diese Infanterie, welche nicht weiß, ob es nicht ein Detaschement ihrer eignen, vom Feinde verfolgten Kavallerie ist, sich öffnen, und lieber passiren lassen, als Feuer geben, ohne zu wissen auf wen. Erhebt sich ein Geschrey, so wird der Officier schließen, daß er nicht weiter avanciren

dürfe, und ehe man ihn noch recognoscirt hat, wird er hurtig geschwenkt und sich entfernt haben; das Feuer das man nun auf ihn geben dürfte, wird ohne Wirkung seyn, und blos dienen, was man entdecken wollte, noch deutlicher zu zeigen.

Hat man aber in dem ganzen Raume, worin man auf Kolonnen hätte treffen müssen, wofern der Feind auf dieser Flanke hätte agiren wollen, blos Patrouillen getroffen, so ist klar, daß man im Fall einer Attacke die Aufmerksamkeit auf die andere Flanke richten müsse. So kann ein Kavallerieofficier, durch genaue Recognoscirung eines Terrains, viele Gelegenheiten sich auszuzeichnen finden. Der glückliche Erfolg vieler kühnen Unternehmungen beruht auf dieser Art von Studium und Einsicht, welche des Tags sowohl als des Nachts, mit Entschlossenheit auf die Umstände angewandt wird.

Hat ein Detaschement, welches des Nachts recognosciren will, Defileen und Brücken zu passiren, so muß man vorher alles was um sie herum liegt, genau visitiren, und nicht eher darüber passiren, bis man gewiß weiß, daß kein feindlicher Trupp in der Nähe sey. Ist man Willens auf demselben Wege zurück zu kehren, so muß man an den Brücken oder Defileen ein bis zwey Mann zurück lassen, die durch Pistolenschüsse oder nach Maaßgabe der Distanzen auf eine andere Art, die Annäherung des Feindes avertiren können; in diesem

Falle läßt man das Detaschement einen andern Weg nehmen.

Wird eine nächtliche Expedition ganz nahe an feindlichen Posten unternommen, oder passirt man vor ihnen vorbey, so sucht man sich nach dieser Seite zu, und von Distanz zu Distanz durch kleine Trupps von fünf bis sechs Mann zu decken, damit eine feindliche Partk die sich nähern, und recognosciren wollte, den Marsch des Detaschements nicht stören könne. Diese kleinen Trupps können immer den Feind einige Zeit aufhalten, und in der Zwischenzeit kann man entdecken, mit wem man zu thun hat.

So oft sich Infanterie unter einem Detaschement befindet, so muß diese den Marsch der Kavallerie in Gehölzen und Gegenden, wo viele bedeckte Stellen und Hecken sind, decken.

Hat ein Detaschement des Nachts Fourage nöthig, so kann man einige Mann, die die Landessprache sprechen, in ein Dorf, welches dergleichen zu liefern im Stande ist, schicken; diese dürfen keine Excesse begehn, und müssen dem Detaschement was ihnen abgeliefert worden, auf ihren Pferden überbringen Durch gute Behandlung werden die Leute abgehalten dem Feinde den Durchzug eines Detaschements zu verrathen; und überbringt man die Fourage selbst, so erfahren sie den Standpunkt des Haupttrupps nicht.

Man kann auch diese Leute in Ansehung der Stärke des Detaschements täuschen, indem man mehr ver-

langt als man braucht, und sich stellt, als ob man mit wenigern sich begnügen wollte; diese Regel ist nur bey sehr schwachen Detaschements anwendbar.

Sieht eine Patrouille des Nachts den Feind auf dem Marsche, ohne von ihm gesehn zu werden, so detaschirt sie sogleich einen sichern Mann, um die Vorwachen davon zu avertiren, damit sie wachsam und auf der Hut seyn mögen; sie rückt alsdann vorwärts so weit sie kann, um die Stärke der marschirenden Mannschaft zu recognosciren. Diese läßt sich nach dem regelmäßigen Schritte der Pferde beurtheilen; ein gleichförmiges Geräusch, das sich mehr oder weniger ausbreitet, kündigt einen zahlreichern Trupp an, als das oft nachlassende Geräusch eines kleinern. Ist nun die Patrouille von der Art und Stärke der Truppen, und der Richtung die sie nehmen, versichert, so sucht sie sich ganz still zurück zu ziehn, und detaschirt so schnell als möglich einen zweyten Mann, um dem kommandirenden General umständliche Nachricht zu geben. Falls die Patrouille entdeckt worden seyn sollte, so muß sie einige Pistolenschüsse thun, um den benachbarten Posten die Nähe des Feindes zu bezeichnen, und sich zu den nächsten Posten retiriren; sollte der Feind gerade nach dieser Seite zu avanciren, so sucht sie, in Verbindung mit dem Trupp dieses Postens, dem Feinde das Terrain streitig zu machen.

Oft sucht der Feind mit einigen Detaschements plötzliche und häufige Erscheinungen zu machen, um

durch dies Manoeuvre die Posten zu alarmiren und zu ermüden, indem er von allen Seiten plänkern läßt. Hat man die Absicht des Feindes entdeckt, so beobachtet man ihn, feuert nicht wenn er sich zeigt, läßt ihn avanciren, und avertirt die Posten von seinem Marsche; man vereinigt sich alsdann gegen ihn, und umringt ihn; auf diese Art wird er bald dergleichen Expeditionen überdrüssig.

Bisweilen kömmt der Feind im starken Galop; durch die Kenntniß die er vom Terrain hat, und indem er sich mit den Patrouillen und Hauptfeldwachen herum schlägt, wirft er sich auf das Lager, wodurch die größte Unordnung entstehn kann; die eingeschlafenen Leute werden vom Geräusch und Schrecken überfallen, erwachen in diesem Tumult und nehmen die Flucht, statt zu dem Alarmplatze jedes Eskadrons und Bataillons zu eilen. Unter diesen Umständen müssen die, welche den Feind vor sich haben, durch häufiges Schießen avertiren, damit man, ehe der Feind bis zum Lager avancirt, die Waffen ergreifen lassen kann: die vor ihm Fliehenden müssen im voraus instruirt seyn, nicht nach dem Lager zu zu retiriren, sondern auf einem andern Wege sich verfolgen zu lassen, um ihn von dem Lager abzubringen; denn kommen die Flüchtenden und der Feind vermischt durch einander herbey, so wird die Unordnung nur desto größer.

Von nächtlichen Patrouillen und Recognoscirungen der Infanterie.

Nach den ausführlichen Instruktionen, die in dem vorigen Kapitel gegeben worden sind, bleibt über die Patrouillen und Recognoscirungen der Infanterie wenig zu sagen übrig. Sie werden selten in so großen Entfernungen, wie die der Kavallerie gemacht, und rücken sie sehr weit vor, so geschieht es immer unter Begünstigung der Gehölze und Berge, oder bedeckter Gegenden, wodurch sie erleichtert werden. Hat man dasjenige was über die Recognoscirung der Kavallerie gesagt worden, mit Aufmerksamkeit gelesen, so kennt man bereits alle Vorsichten, welche die Recognoscirungen der Infanterie erleichtern und sichern können, da sie durchaus auf denselben Grundsätzen beruhn.

Sollte man in der Nähe des Feindes vermuthen, daß er des Nachts mit Beybehaltung seiner Wachfeuer heimlich aufgebrochen sey, um sich auf irgend ein vortheilhaftes Terrain zu placiren, welches seine Attacke auf den Flanken, oder der Rückseite der Position die man occupirt, begünstigen möchte, so würde die

Recognoscirung eines solchen Anschlags, von großer Wichtigkeit seyn; um nicht mit Anbruch des Tags durch eine hitzige und starke Attacke, auf die man nicht vorbereitet wäre, überrascht zu werden, würde es unumgänglich nothwendig seyn, von seiner Situation Nachricht zu haben; Hier muß nun die Beschaffenheit des Terrains, welches man genau untersuchen muß, entscheiden, ob diese Recognoscirung von Infanterie oder Kavallerie zu machen sey. In Bezug auf die Kavallerie ist bereits angemerkt worden, daß in dergleichen Falle der Feind nie unterläßt, seinen Marsch durch eine Chaine von kleinen, mehr oder weniger soutenirten Detaschements zu decken, um die Recognoscirung desselben zu verhindern, und die Patrouillen die auf ihn zu kommen möchten, entfernt zu halten, so daß sie keine zuverlässige Kenntniß von seinem Marsche erhalten mögen.

Hätte man nun einige gewandte und treue Leute bey der Hand, die mit der Gegend gut bekannt wären, und auf deren Rapport man sich verlassen könnte, so würde es vortheilhafter seyn, sie allein zu detaschiren, als gewöhnliche Patrouillen auszuschicken, die leicht entdeckt, zurückgedrängt, und am Recognosciren gehindert werden können.

In dieser Position schleicht ein Mann von einem Baume, von einer Hecke zur andern, und legt sich bey dem geringsten Geräusch auf die Erde; auf diese Art, und durch die Kenntniß des Lokalen, kann er sich versichern, ob der Feind auf dieser Seite marschirt oder

nicht; allein dergleichen Berichte sind doch verdächtig; man findet selten einen Mann, der bey Nacht sich nahe genug heran wagt, um von dem Feinde gehörig urtheilen, und ihn recognosciren zu können; bald haben dergleichen Leute zu viel gesehn, bald haben sie weder gesehn noch gehört, was sie hätten sehn und hören können, und auf solche Nachrichten sich zu verlassen, ist nicht rathsam.

Weit sicherer erfährt man die Disposition des Feindes, wenn man einen Officier hat, der die Gegend gut kennt, und diesem die Richtung die er nehmen, und die Stelle wohin er zu kommen suchen soll, angibt.

Dieser Officier muß hinreichende Mannschaft bey sich haben, um die kleinen Posten, die er auf seinem Wege trifft, über den Haufen zu werfen; er muß seinen Trupp die größte Stille beobachten, ihn nicht rauchen, und ohne seinen ausdrücklichen Befehl keinen einzigen Schuß thun oder erwiedern lassen.

Er hält seine Mannschaft, soweit es nur das Terrain und der Weg den er zu nehmen hat, gestatten will, geschlossen beysammen, marschirt an dem Rande der Gehölze, vermeidet die Häuser, placirt hinter das Detaschement zwey Unterofficiers, welche die Leute die sich etwa entfernen wollten, zur Nachfolge anhalten, läßt eine kleine Avantgarde von zwey gewandten Leuten voraus gehn, die zurückkehren um ihn von der Gegenwart des Feindes zu avertiren, aber kein Feldgeschrey beantworten, und so wenig als möglich vom Feinde

bemerkt zu werden suchen. Auf den Rapport der zwey Mann geht der Officier allein vorwärts, und wofern er nichts hört, oder unterscheidet, woraus er etwas bestimmtes abnehmen kann, so läßt er seinen Trupp die Glieder schließen, und das Kommando ganz leise von einem zum andern gehn; so setzt er seinen Marsch in der Stille fort, bis er Widerstand findet. Die kleinen feindlichen Posten, die ihn entdeckt haben, werden nicht unterlassen ins Gelag hinein zu feuern; allein die Schwäche dieses Feuers während der Nacht darf ihn nicht aufhalten; an Gehölze gelehnt, deren Ausgänge der Chef des Detaschements kennt, braucht man der Retraite halber nicht besorgt zu seyn; und da man sich durchaus enthält einen Schuß zu beantworten, so kann der Feind weder von der Stärke urtheilen, noch gewiß werden, wohin und wie er sein Feuer dirigiren soll.

Wenn der Feind wirklich von seinen Detaschements und Flanqueurs gedeckt marschirt, so muß der recognoscirende Officier, nachdem er diese Chaine durchbrochen hat, unverzüglich an die Kolonnen desselben zu kommen suchen, welche, durch die Schüsse beunruhigt, Halt machen werden; rücken etwa einige Detaschements vor, so sucht er ihnen auszuweichen und in das Gehölz sich zurück zu ziehn; hat er nun genug sehen können, um von der Wirklichkeit dieses Marsches sich zu überzeugen, so denkt er blos auf schleunigen Rückzug durch den innern Theil des Gehölzes, um von seiner

Observation unverzüglich Nachricht zu geben. Sollte die Dunkelheit ihn verhindern die wirkliche Lage der Sachen zu unterscheiden, oder das Geräusch der marschirenden Kolonnen nicht deutlich genug zu hören seyn, so müßte er noch ein Mahl bis zur Nähe dessen was er für eine Kolonne hält, vorzurücken suchen, und diesem eine Salve von seinem ganzen Detaschement entgegen schicken, wieder laden lassen, sich weiter ziehen und immer mit Beobachtung des Erfolgs, ohne außerdem zu feuern, und mit Veränderung des Standpunktes, dasselbe Manoeuvre wiederholen. Ist wirklich eine Infanteriekolonne in der Nähe, so wird seine Salve nicht unbeantwortet bleiben, und man wird auf ihn feuern; Bey Veränderung des Standpunktes und Wiederholung desselben Alarms, wird bald ein in Salven gegebnes Feuer die Gegenwart einer feindlichen Kolonne darthun. Bey dieser Art, den Feind in Bewegung zu setzen, kann es sich treffen, daß, indem dieser nach der Stelle zu, woher das erste Feuer kam, und dann nach der zweyten zu avancirt, seine Detaschements einander verkennen, und auf einander feuern. Man hat Beyspiele, wo durch ähnliche Avantüren die Verwirrung, während eines nächtlichen Marsches, allgemein geworden ist. Wenn es die Umstände unter Begünstigung der Nacht und einer vollkommenen Lokalkenntniß verstatten, so ist es immer nicht uneben, dergleichen zu versuchen.

Benehmen bey der Attacke eines Detaschements schwerer Kavallerie oder leichter Truppen.

Die leichten Truppen sind genöthigt ihre Angriffsdisposition gegen Truppen zu Pferde nach der Kavallerieart abzuändern, mit der sie zu thun haben.

Trifft ein Officier an der Spitze von hundert und mehr Pferden, auf seinem Marsche ein feindliches Detaschement Kürassier oder Dragoner, so läßt er bey dem ersten Avertissement Halt machen, und sucht schleunig seinen Trupp so zu postiren, daß die Stärke desselben versteckt wird, indem er ihn entweder mit einer Höhe deckt, oder eine mit Bäumen besetzte Stelle zu erreichen sucht. Während der Trupp sich auf die Art placirt, nimmt der Kommandant einige Mann die sehr gut beritten sind, mit sich, recognoscirt den Feind, observirt seine Stärke, und die Ordnung welche er auf seinem Marsche beobachtet, und zieht die Umstände in Erwägung, welche ihm etwa gegen den Feind zu Statten kommen möchten; er sieht nicht so wohl auf die Ueberlegenheit des Feindes, in Ansehung seiner Stärke, als

auf die Ordnung oder Nachlässigkeit, die er auf seinem Marsche zeigt.

Der kommandirende Officier muß beurtheilen können, ob der ihm entgegen stehende Trupp einen großen Weg zurück gelegt habe; ob seine Pferde abgemattet scheinen; ob Equipagen in seinem Gefolge sind; er bemerkt die Beschaffenheit der Wege, von welchem dieser Trupp herkömmt; untersucht, ob das Terrain auf dem Felde trocken und fest, oder feucht und nachgebend ist; ob die Pferde einsinken, und mit Mühe sich heraus ziehn; ob der Feind bey Passirung einer Ebene oder eines Defiles umringt werden kann. Zu allen diesen Observationen gehört ein schneller Ueberblick; die Gelegenheit entschlüpft eilig, die Dispositionen müssen schleunig gemacht, und auf die Umstände des Augenblicks angewandt werden.

Sieht der Officier die feindliche Kavallerie durch ein Terrain marschiren, worauf er sie nicht mit Vortheil attackiren kann, so läßt er sie ruhig passiren; er folgt ihr alsdann zur Seite in einer gewissen Entfernung mit wenig Mannschaft, und läßt die übrigen Truppen nachfolgen, aber so daß der Feind sie nicht bemerken kann; er kann sogar seinen Trupp den Vorsprung gewinnen lassen, wofern das Terrain dies Manoeuvre begünstigt; er stellt sich alsdann, als hätte er nicht Lust oder Muth genug in eine Affaire sich einzulassen, und setzt seinen Marsch auf diese Art fort, bis der Feind auf ein ihm nachtheiliges Terrain kömmt.

Hat er durch Recognosciren entdecken können, daß die von der Kavallerie genommene Richtung sie durchaus nöthigt, ein beträchtliches Defile zu passiren, so macht er seine Dispositionen, um mit seinem ganzen Trupp in dem Zeitpunkte dahin zu kommen, wo ein Theil des feindlichen im Defile eingeengt, und von dem übrigen getrennt ist; alsdann wird er mit Vortheil den Nachtrupp von allen Seiten angreifen können.

Hat der Kommandant der leichten Truppen, dem Feinde auf seinem Marsche zuvor kommen, und die Tete des Defiles erreichen können, so läßt er von dieser Kavallerie nicht mehr, als womit er sich schlagen will, passiren, und sie zugleich von der Front und der Flanke attackiren, so wie sie sich bey dem Ausgange aus dem Defile zu formiren sucht. Kann er die Kavallerie auf ein feuchtes Terrain locken, wo große Pferde leicht einsinken, so muß er so manoeuvriren, daß sie viele Bewegungen und Wendungen machen müssen, um sie zu ermüden; hier wird er nun bald die Fähigkeit des feindlichen Kommandanten, und die gute oder schlechte Ordnung und Stellung seines Trupps gewahr werden; glaubt er nun einen Vortheil davon zu tragen, und hat er sein Detaschement in vier, fünf, bis sechs Trupps getheilt, so vereinigt er mehrere auf der schwächsten Seite durch ein verabredetes Signal mit der Trompete; hat der Feind Ein Mahl einen Nachtheil erlitten, so kömmt er schwerlich wieder in Ordnung, und der erste Vortheil über ihn, wird die Folge der Action entscheiden.

Man darf nicht eher Pferde wegzunehmen, und Gefangene zu machen suchen, als bis der Sieg gesichert und der Feind völlig geschlagen ist. In diesem Falle läßt der Officier seinem Trupp den Zeitpunkt Gefangene zu machen, durch ein Signal mit der Trompete anzeigen.

Die leichten Truppen müssen durchaus gewöhnt werden, nicht eher Beute machen zu wollen, als bis sie es ohne Gefahr thun können, sonst verfehlen sie ihren Streich, und verabsäumen die Gelegenheit den Feind zu schlagen. So lange er noch auf den Beinen ist, ist die Beute blos eine Falle, vor welcher man sich hüten muß.

Wenn man Acht gibt, wie der Feind seinen Marsch beleuchtet, und nach Beschaffenheit des Terrains, kann man eine Art von Versteck formiren, indem man einen Theil des Trupps bis zur Höhe eines lichten Gehölzes oder eines Grundes den Vorsprung nehmen läßt, und mit dem in kleine Trupps vertheilten Ueberreste auf den Feind zu kömmt; stellt sich dieser in Schlachtordnung, und läßt Rücken und Flanken unbedeckt, so benutzt der im Versteck liegende Trupp, nebst denen auf der Front, diesen Zeitpunkt, um alle zugleich über ihn herzufallen, ihn zu zerstreuen, und völlig zu schlagen.

Ist der Trupp, welcher den Feind von hinten angreifen soll, nicht stark genug, um ein Gefecht zu wagen, so kann er wenigstens sich zerstreuen, und von allen Seiten auf ihn feuern; dieser wird alsdann nicht umhin kön-

nen, eine gewisse Anzahl von Leuten aus seinem Trupp, nach denen welche ihn im Rücken fassen, zu detaschiren; die ihm entgegen stehenden Truppen müssen diesen Zeitpunkt benutzen, um schnell über die in Bewegung gesetzten Partieen herzufallen, und die Verwirrung allgemein zu machen; die bisher unbeweglich gebliebenen Divisionen, stürzen auf alles was Widerstand leistet, und vollenden die Niederlage.

Ist der feindliche Kommandant ein erfahrner Mann, der alle nöthigen Vorsichten anwendet, um seinen Marsch zu beleuchten, sich vor Ueberfällen zu sichern, und Flanken und Rücken so zu decken, daß man ihn blos von der Front attackiren kann, so ist es am rathsamsten, sich gänzlich zu entfernen, er müßte denn auf dem Punkte seyn, durch ein Terrain zu passiren, wo man die oben angegebenen Mittel gegen ihn anwenden könnte.

Stößt ein Officier auf ein Detaschement leichter Kavallerie, welches eben so stark als das seinige ist, so wird sich das Glück bald für dasjenige erklären, welches die instruirtesten Leute, und die besten Pferde hat. Nachdem er alle Vorsichten genommen, um den kleinen Listen, welche Fertigkeit, Einsicht, und Umstände dem Feinde an die Hand geben mögen, zu begegnen, lauert er den Zeitpunkt ab, um den größten Theil seiner Truppen auf ein gegebnes Zeichen zu versammeln, und in Ordre de Bataille über das Hauptkorps des Feindes herzufallen; ein regulärer Angriff, der zur rechten Zeit gethan wird, vereitelt alle kleinen Manoeuvres, und

entscheidet schleunig den Sieg. Gesetzt der Feind sieht, daß man im geschlossenen Trupp auf ihn los geht, und bedient sich seines Feuergewehrs, so darf man sich nicht abhalten lassen vorzudringen, ohne zu feuern, und mit Nachdruck über ihn herzufallen. Im Gefecht leichter Truppen ist der Vortheil auf Seiten derer, die in Ansehung der Vorsichten als Parteigänger, in ihren Manoeuvers aber mit der Regularität der schweren Kavallerie agiren; der Vortheil eines Trupps entspringt aus der Ordnung, der Vereinigung des Marsches, und dem Ensemble im Angriffe, und bey zweckmäßiger und geschickter Dirigirung kann ihm nichts widerstehn. Kommandirt man ein Detaschement von einer gewissen Stärke, so kann man es in fünf Trupps theilen, wovon drey die erste Linie mit Intervallen, und zwey die zweyte Linie, den Intervallen der erstern gegenüber, formiren, in dieser Ordnung manoeuvrirt man, bis zu dem Zeitpunkte, wo man mit glücklichem Erfolge angreifen kann; dann läßt man so schleunig als möglich die zweyte Linie in die erste, aber so eintreten, daß die beyden Trupps der zweyten Linie, ohne Intervalle mit dem Trupp des Centrums sich vereinigen. Die drey mauerartig vereinten Trupps gehen direkt auf den Feind los; einer von den beyden Flügeltrupps sucht den gegenüber stehenden Feind zu überflügeln, und ihn in der Flanke zu fassen, und der andere Trupp manoeuvrirt, um die Flanke der Linie zu decken, und von dieser Seite nicht überflügelt zu werden; wenn auf derselben Sei-

te der Feind, indem er vorrückt, den Flügel welchen man attackiren will, zu entziehn sucht, so detaschirt der Trupp des entgegenstehenden Flügels die Hälfte seiner Mannschaft, um auf die Flanke und Extremität des schwenkenden Flügels zu feuern, seine Bewegung zu verhindern, und der Linie Zeit zu verschaffen, den Feind von der Seite wo er überflügelt ist, zu erreichen.

Es gibt Umstände, wo, nachdem man einem Theile seines Trupps eine Stellung, die seine Flanken und Rückseiten deckt, gegeben hat, oder auch, wenn auf einem ebenen Terrain in dieser Rücksicht nichts zu fürchten ist, und man dem Feinde eine große Front darstellen zu müssen glaubt, man von weiten seinen Trupp in ein Glied stellt, und auf den Flügeln einige Reihen von zwey Gliedern läßt, damit der von einer gewissen Distanz recognoscirende Feind die Stärke des Trupps nicht beurtheilen könne. In dieser Ordnung kann man mit gemäßigtem Schritte en Bataille gegen ihn aufmarschiren; dieser wird das Detaschement für stärker halten als es ist, und sich um so weniger entschließen es zu attackiren; hält er indessen Stand, und ist man nahe genug gekommen, so läßt man auf ein Signal mit der Trompete die Plänkler welche die Front decken, auf die Flügel retiriren, setzt sich in Trott, um den Feind anzugreifen, und sucht durch eine schiefe Bewegung ihn von einer Seite zu überflügeln. Indessen muß hier in Obacht genommen werden, daß, wenn man bis auf den Punkt gekommen ist, wo der Angriff Schnelligkeit

gewinnen muß, die schiefe Bewegung nicht unternommen werden dürfe; diese könnte Oeffnungen in der Linie veranlassen, welches um desto gefährlicher werden könnte, wenn man kein zweytes Glied haben sollte, um sie auszufüllen. Der glückliche Erfolg eines Angriffs hängt von seiner Schnelligkeit, der Precision des Marsches nach dem bestimmten Angriffspunkte, und der guten Ordnung des ersten Gliedes ab. Man kann bisweilen in den kleinen Korps ein zweytes Glied entbehren; die Pferde eilen weder, noch souteniren sie sich; sie ersetzen sich blos. Gestattet die Größe des Trupps den Feind zugleich auf seinen beyden Flanken zu überflügeln, so muß der Aufmarsch en Bataille ohne Oeffnung, ohne Intervall sich erhalten, und parallel und perpendikulär geschehn, um alles auf Ein Mahl zu werfen; der Gang muß daher frey aber regelmäßig, und die Angriffsdistanz um desto kürzer seyn, da man bey dem Einsturz auf den Feind, der ganzen Ausdehnung der Front nach, in Ordnung anlangen muß.

Ist ein Theil der Linie vom Feinde durchbrochen und fortgerissen worden, so muß der Ueberrest nichts desto weniger die Lebhaftigkeit seiner Bewegung beybehalten, da sein Glück davon abhängt; in dergleichen Falle kann man nur dadurch reüssiren, wenn man sich durch den Feind durchschlägt. Es geschieht zwar oft, daß einige Theile der Linie gegenseitig fortgerissen werden; allein der Vortheil bleibt auf der Seite, wo die meisten Truppen in Ordnung geblieben sind; man muß

daher nach einem Angriffe, welcher einen Theil der feindlichen Linie in die Flucht geschlagen hat, Halt machen, sich auf das schleunigste wieder in Ordnung stellen, und die Fliehenden blos durch einen von der Linie detaschirten Trupp, dessen Stärke der entgegenstehenden angemessen ist, verfolgen lassen; denn stellt der geschlagene Feind seine Linie zuerst wieder her, und fällt er über den Flügel her, der ihn in Unordnung verfolgt, so wird er bald seinen verlohrnen Vortheil wieder gewinnen, und sogar einen vollständigen Sieg davon tragen können.

Wenn die Stärke eines Detaschements einen oder mehrere kleine Trupps, in die zweyte Linie, zum Soutien der ersten mauerartig formirten, zu placiren verstattet, so müssen diese kleinen Trupps zum Soutien dessen marschiren, was in der ersten Linie gewichen ist, auch in die während der letztern Momente des Angriffs darin gemachten Oeffnungen sich werfen; sollte ein Theil der ersten Linie fortgerissen worden seyn, so müssen sie denen die sie durchbrochen haben, in die Flanke und in Rücken fallen, ohne ihnen Zeit zu lassen, ihren Vortheil weiter zu verfolgen, oder sich wieder in Ordnung zu stellen. Ist die Ueberlegenheit des Feindes so entscheidend gewiß, daß ihn anzugreifen unklug seyn würde, so muß man sich mit Anwendung der durch die Ordre vorgeschriebenen Retraitemanoeuvres, oder der in dieser Instruktion bereits angegebenen Mittel zurück ziehn. In diesem Falle muß man schleunigst sei-

Bayerische Staatsbibliothek München

ne Situation erwägen, und der Ueberblick muß schnell über die Maaßregeln welche man zu nehmen hat, entscheiden. Kömmt es drauf an sich zu retiriren, so muß man agiren, ehe der Feind auf seinen Flanken geschwenkt hat. Manoeuvrirt man auf einer Retraite mit kleinen Trupps, so muß der besondere Chef eines jeden, auf die Generalkommondo's höchst aufmerksam seyn, und hört er sie nicht, oder können sie besonderer Umstände halber nicht zu ihm gelangen, so muß er sich nach dem was rechts und links vor sich geht, richten, und die Ereignisse und Umstände zu Rathe ziehn.

Benehmen eines, im Zeitpunkte eines Gefechts, vor die Front eines Truppenkorps detaschirten Officiers.

Wenn ein Korps in Ordre de Bataille sich zu formiren, oder zu deployiren im Begriff ist, so kommandirt man gewöhnlich ein oder mehrere Detaschements, um während dieser Bewegungen die Flügel und die Front des Trupps zu decken. Der zu diesem Zweck bestimmte Officier zieht sich mit seinem Trupp vorwärts, dem Theile der Linie gegenüber, welchen er decken soll, und rückt nach Beschaffenheit der Nähe des Feindes und der Vortheile des Terrains mehr oder weniger vor; er detaschirt auf seine Flanken, nach dem Feinde zu, Plänker, so daß die Bewegung welche er schützen soll, versteckt wird; er läßt seine Plänker, den Umständen und der Stärke des Detaschements gemäß, durch kleine von Officiers oder Unterofficiers kommandirte Trupps souteniren. Diese Plänker müssen vermittelst eines unablässigen Feuers den Feind entfernt halten. Dringt man zu hitzig auf sie ein, so sammeln sie sich zu den kleinen Trupps, die zu ih-

rem Soutien bestimmt sind, und den Feind durch successive und wiederholte Anfälle zurück zu treiben suchen.

Indeß die Plänker so im Handgemenge sind, richtet der Officier seinen Blick abwechselnd auf den Feind und das Korps, welches er zu decken hat; auf die Bewegungen des letztern ist er besonders aufmerksam, damit er die seines Korps darnach einrichten, und Positionen nehmen könne, welche die Formirung der Linie begünstigen. Sobald er das zwischen ihm und dem Kommandanten der Linie verabredete Signal hört oder bemerkt, so zieht er so schleunig als möglich sein Detaschement zusammen, damit es seine gehörige Stelle in der Linie occupire. Wenn der detaschirte Officier zum Zweck gehabt hat, ein Korps Kavallerie, wozu er selbst nicht gehört, zu decken, so begibt er sich, nachdem der Trupp, dessen Bewegung er maskirt hat, formirt ist, auf den offensten oder nächsten Flügel, vereinigt sich mit der Attacke, deckt ihre Flanke, und greift alles an, was diese attackiren und umringen will. Glückt es ihm, den Feind zu werfen, so verfolgt er ihn, um ihn zu hindern sich wieder zu vereinigen, und sucht ihn gänzlich zu schlagen; allein indem er den Feind verfolgt, darf er sich nicht so sehr entfernen, daß er durch den Trupp wozu er gehört, nicht mehr soutenirt werden könnte; er muß sich hüten zu weit vorzurücken, damit er nicht abgeschnitten und umringt werde.

Auf flacher Ebene läßt man gewöhnlich die Kaval-

kerieflanken der ersten und zweyten Linie, durch einige Eskadrons leichter Truppen decken; einige folgen der ersten, andere der zweyten Linie, und alle in der Absicht den Feind aufzuhalten, wenn er auf die Flanken der Linie, welche man unterstützt, stoßen sollte. Der Officier, welcher die Flanke der zweyten Linie zu decken hat, muß die Eskadrons welche die Flanken der ersten decken, schleunigst zu souteniren suchen, falls er sieht, daß diese mit Vortheil attackirt werden; doch muß er auch eine Reserve zurückbehalten, um nicht den feindlichen Unternehmungen die Flanke der zweyten ihm anvertrauten Linie blos zu stellen; sieht er aber nichts in der Nähe, das ihn bedroht, so bedient er sich seiner Reserve, um den Feind vor den ersten Eskadrons in der Flanke oder im Rücken zu fassen. Hat die erste Kavallerielinie die des Feindes geworfen, so wird natürlich die zweyte Linie zur Unterstützung der erstern in's Gefecht kommen wollen; besteht aber diese zweyte Linie aus schwerer Kavallerie, die nicht schnell folgen kann, so stößt der Officier welcher sie zu decken hat, mit seinem geschlossenen und in Ordnung marschirenden Trupp wieder zu der ersten, damit man ihm die Gefangenen überliefern könne; doch richtet er zugleich sein Augenmerk auf das was hinter ihm, auf der Flanke der zweyten vorgeht, und hält sich in Bereitschaft dieser mit seiner Reserve, die keine Gefangenen übernehmen darf, beyzuspringen.

Bisweilen ist der Fall, daß an ein Gehölz gelehn-

te Kavallerie zum Gefecht kömmt; man unterstützt sie alsdann mit Infanterie und Geschütz, damit der Feind das Gehölz nicht occupiren könne. Wer sich einen solchen Anlehnungspunkt zu verschaffen weiß, hat schon einen großen Vortheil auf seiner Seite.

Die reitende Artillerie gewährt bey Attacken der Kavallerie ebenfalls eine große Unterstützung, wenn sie Positionen zu wählen weiß, welche ihr gestatten den Feind schief von der Seite zu fassen; oder wenn sie batterieförmig placirt, ehe die Kavallerie im Train des Angriffs in Bewegung gesetzt ist, bereits ihre Kanonen und Haubitzen abgeschossen hat.

Wird ein Officier von dem Haupttrupp zur Deckung der Retraitemanoeuvres detaschirt, so rückt er wie zur Maskirung einer Evolution vor, und theilt seinen Trupp in drey oder fünf Theile; von einem dieser Detaschements behält er das Kommando, die übrigen werden durch von ihm gewählte Chefs kommandirt; sein eigner Trupp ist besonders bestimmt, Unterstützung zu gewähren, wo sie nöthig ist, und dieser bleibt im Centrum, ungefähr zwey hundert Schritte hinter den übrigen.

Ist die erste, aus kleinen Trupps bestehende Linie, welche die Ausdehnung der Front deckt, nahe genug, und gegen zwey hundert Schritte vor ihre Reserve gekommen, so detaschirt jeder kleine Trupp die Hälfte seiner Mannschaft, um nach Art der Plänker zu scharmutziren, so wie in der Instruktion über die Manoeu-

vres der Linie angegeben worden ist; der übrige Theil bleibt in fester Stellung, zum Soutien der Plänker beysammen.

Fängt die Retraitebewegung an, und hat die erste Linie des Haupttrupps die zweyte passirt, so läßt der Officier Appel blasen; auf dies Signal ziehn sich die Plänker hinter den kleinen Trupp, der sie detaschirt hat, und formiren sich in eine Linie, nach der Höhe der Reserve, die sich nicht retiriren darf, bis sie gesehn hat, daß ihre Plänker sich wieder formirt haben; so bald die Plänker, indem sie sich zurück ziehn, zur Seite des kleinen Trupps, wozu sie gehören, gekommen sind, so läßt der Chef dieses Trupps die beysammen gebliebene Mannschaft als Plänker vorrücken. Diese unterhalten nun ihrer Seits das Scharmutziren, und die erste truppweis vereinte Linie von Plänkern, placirt sich gegen zwey hundert Schritte rückwärts, und nach der Höhe, welche die Reserve hatte; der Kommandant dieses Trupps muß ihn immer in Ordnung und Bereitschaft halten, zum Soutien der Plänker zu marschiren, und so abwechselnd, bis die Retraite beendigt ist.

Sobald der Officier seine besondere Retraite macht, detaschirt er von seinen Flügeln eine Anzahl Plänker, die gegen hundert Schritte vorrücken; diese vermeiden so viel als möglich sich einzulassen, und so bald sie sehen, daß die Reserve wieder ihren Posten genommen hat, und von neuem Front macht, so suchen sie un-

vorzüglich ihre Stelle auf den Flügeln wieder einzunehmen, um dasselbe Manoeuvre wieder anzufangen.

Dieses in dem Kapitel von den Evolutionen zur Deckung einer Retraite angegebene Manoeuvre, erfordert Fertigkeit, und die leichten Truppen müssen sehr oft darin exercirt werden. Wenn man bey dergleichen Retraiten die Tete eines Defiles erreicht, so kann die reitende Artillerie eine Position nehmen, und den Rückmarsch des Truppenkorps, welchen sie zu souteniren bestimmt ist, begünstigen.

Benehmen eines Kommandanten der Chaine, während einer Fouragirung.

Das Terrain welches fouragirt werden soll, wird immer von dem General der Armee bestimmt, und von den Stabsofficieren angewiesen.

Der Kommandant des Detaschements, welches eine Fouragirung deckt, muß alle Theile des Terrains welches er ringsumher besetzen lassen will, recognosciren, damit er, nach dem Umfange des Bezirks, seine Posten vertheilen, und die Chaine formiren könne.

Die zur Deckung der Fouragirung bestimmten Truppen müssen frühzeitig genug aus dem Lager aufbrechen, damit, wenn die Fouragirer kommen, alle Recognoscirungen gemacht, die Chaine formirt, und die Posten etablirt seyn mögen.

In offener und freyer Gegend, machen die leichten Truppen die Avantgarde; dann folgt die Kavallerie. In bedeckten und durchschnittenen Gegenden, machen einige Husaren oder Jäger die Avantgarde, alsdann

marschirt die Infanterie, welche ihre Artillerie bey sich führt.

Die ganze Gegend auf welcher man fouragiren will, muß wenigstens auf drey Viertelmeilen vorwärts in die Runde recognoscirt werden, ehe man die Hauptposten placirt, und die Chaine formirt. Während dieser Recognoscirung bleibt der Rest der Truppen en Bataille, auf einen vortheilhaften Posten, nach dem Centrum des zur Fouragirung bestimmten Terrains zu.

Nach beendigter Recognoscirung, formirt der kommandirende Officier die Chaine nach den Grundsätzen, die in dem Kapitel von den Vorwachen und Vorposten aufgestellt worden sind; er placirt die Infanterie auf den Rand der Dörfer, hinter die Hecken und Hohlwege; die Vedetten der Kavallerie occupiren die offenen und freyen Gegenden, und werden, so wie die Schildwachen der Infanterie, von Distanz zu Distanz, durch einen Trupp, der sie sehn kann, soutenirt.

Die Husaren halten sich vor der Chaine, um den Feind davon zu entfernen; sie scharmutziren, wenn er sich zeigt, und machen beständige Patrouillen, die gegen ihn auf der Hut sind.

Hinter der Chaine, und nach Verhältniß ihres Umfangs sowohl als der Leichtigkeit der Kommunikationen, placirt man eine oder mehrere Reserven, um die attackirten Theile der Chaine zu souteniren und zu verstärken.

In bergigten Gegenden, wo der Abhang der An-

höhen für die Kavallerie unzugänglich ist, placirt man die Infanterie mit ihrem Geschütz auf Höhen, um von da auf die Hauptdebouchees zu feuern.

Sind diese Dispositionen gemacht, so vertheilt man den zu fouragirenden Raum unter die Regimenter, und die kommandirenden Officiers sehn sorgfältig darauf, daß die Bunde groß gemacht, gut gebunden, und aufgepackt werden. Wenn man nicht die Fertigkeit besitzt dergleichen zu machen, so täuscht man sich leicht in Ansehung der Wirkung der Schwere des Grases, und man muß alle Augenblicke Halt machen, um die Bunde aufzuheben, die auf dem Boden nachgeschleppt, die Pferde am Gehn hindern.

Formirt der Feind während des Fouragirens eine oder mehrere Attacken, so vereinigen sich die kleinen Eskorten von jedem Regimente, um die Fouragirer zu decken, die sich regimentweis versammeln. Die Fouragirer tragen ihren Säbel bey sich; unter gewissen Umständen läßt man ihnen auch den Karabiner mit nehmen.

Wird der Feind zurück getrieben, so haben die ihn verfolgenden Truppen keine andere Absicht, als sich von seiner Retraite zu versichern, und nach der von ihnen gegebenen Nachricht setzt man das Fouragiren wieder fort. Ist hingegen die Chaine forcirt worden, und die Retraite nothwendig, so retiriren sich die Fouragirer so sehr in Ordnung als möglich; hierauf haben die kleinen Eskorten von jedem Regiment zu sehn, die

auf dem Marsche sich so placiren, daß sie die Flanke der Fouragirer nach dem Feinde zu, decken, indeß die Truppen der Chaine die Arriergarde formiren, und ihre Retraite schützen.

Geht die Fouragirung ruhig von Statten, so kehren die Fouragirer jedes Regiments, so wie sie ihre Arbeit geendigt haben, mit ihren besonderen Eskorten zusammen in das Lager zurück, und der Kommandant der Chaine zieht die Truppen, woraus sie besteht, nicht eher zusammen, als bis er gewiß weiß, daß alle Fouragirer ihre Absicht erreicht haben, und abmarschirt sind.

Die Dispositionen des Marsches der Arriergarde werden nicht nach der Ordnung, welche die Truppen beobachteten, da sie die Chaine bilden wollten, sondern gerade in umgekehrter Ordnung gemacht.

Regeln bey dem Fouragiren auf dem Felde: blos die Infanterie muß ganz um das Dorf herum, und die Kavallerie auf den Flanken, und rückwärts, in einem Terrain, wo sie agiren kann, placirt seyn. Man läßt nur ein einziges Dorf auf Ein Mahl, dann wieder ein anderes fouragiren, damit die Truppen der Chaine nicht zu sehr zerstreut werden. Die großen grünen Fouragirungen, in Gegenwart des Feindes, haben den Nachtheil, daß die Chaine ihres Umfangs wegen sehr schwer zu bewachen ist; besser ist es, zwey Mahl nach einander unter dem Schutze einer engern und stärkern Chaine zu fouragiren, als sich der Gefahr auszusetzen sie for-

cirt zu sehen; ein Umstand der immer mit den größten Unordnungen verknüpft ist.

Fouragirt man in einem großen Abstande vom Lager, so placirt man Zwischenkorps, die den Marsch der Fouragirer sichern, und die Retraite des Detaschements decken, welches die Fouragirung zu schützen bestimmt ist.

Attackirung einer trocknen oder grünen Fouragirung.

Der Officier welcher die Attacke einer Fouragierung unternehmen soll, muß die Disposition des Feindes im ganzen Umfange seiner Chaine, die Oerter, wo er seine Reserven placirt hat, und die Schwierigkeiten, welche diese verschiedenen Korps in Ansehung der Kommunikation und gegenseitigen Unterstützung haben mögen, recognosciren.

Nachdem er die schwächsten Punkte recognoscirt hat, macht er seine Dispositionen, um verschiedene Attacken zu gleicher Zeit auszuführen; er behält einen Theil seines Trupps bey sich, den er bedeckt placirt, und zwar in einer Position, von welcher man den Erfolg der ersten Attacken am besten beurtheilen, und schnell dem in Unordnung gerathenen Punkte, oder einem andern, welchen der Feind etwa entblößt gelassen hat, zueilen kann.

Glückt es ihm irgend wo durch die Kette zu dringen, so schickt er unverzüglich Plänker in die Fouragi-

rung hinein, um unter den Fouragirern Unordnung zu verbreiten, und sie zu zerstreuen.

Nach Beschaffenheit des Terrains und der bedeckten Stellen hinter welchen man manoeuvriren kann, lassen sich verschiedene Listen anwenden, um die Reserven des Feindes durch den Anschein einer Kavallerielinie zurück zu halten, die man in seiner Gegenwart hinter einander aufmarschiren läßt, und indem sie über die Rückseite einer Anhöhe zurückkehrt, eine anhaltende Reihe bildet, welches eine Mannschaft von beträchtlicher Stärke voraussetzt, die nach einem gewissen Punkte marschirt; diese Bewegung geht indessen ohne Veränderung der Position vor sich: indem man hierdurch den Feind von der einen Seite beschäftiget, und zurückhält, so fällt man plötzlich über einen Punkt her, der nicht so leicht zu unterstützen ist. Ist man bey einer ersten Unternehmung zurückgetrieben worden, so muß man sich nicht hierdurch abschrecken lassen; da alle diese falschen Attacken durch den größern Theil der Mannschaft, die man versteckt hat, soutenirt werden, so müssen sie am Ende doch gelingen.

Wenn der Feind unvorsichtiger Weise eine dieser Attacken verfolgt, so ist dies ein Mittel in den Bezirk der Fouragirung einzudringen, und ihn da ebenfalls zurück zu treiben und zu verfolgen. Mit Hartnäckigkeit und vielem Geräusch wird man fast immer eine Fouragirung verhindern, oder wenigstens stören können.

Sowohl die Attacke als die Vertheidigung einer

trocknen Fouragirung gehört gewöhnlich mehr für die Infanterie, als die Kavallerie; ist aber die Kavallerie zum Soutien einer solchen Attacke kommandirt, so muß sie die Fouragirer auf dem Marsche überfallen, und sich hüten in die Dörfer zu kommen.

Von der Eskorte einer Zufuhr.

Die Kavallerie ist nicht so wohl bestimmt einen Transport zu eskortiren und zu vertheidigen, als ihm bey Zeiten Nachrichten vom Feinde zu verschaffen.

Ist der Hauptzweck eines Officiers, welcher die Eskorte eines Transports kommandirt, ihn sicher zu seiner Bestimmung zu führen, so muß er so viel als nur möglich ein Gefecht vermeiden, und ist er dazu gezwungen, so muß er keinen andern Vortheil als den suchen, den Feind zurück zu schlagen. Gelingt es ihm diesen zu entfernen, so setzt er seinen Marsch fort, ohne diejenigen welche sich demselben nicht mehr widersetzen, zu verfolgen; denn eine Flucht ist oft eine Falle, um den größten Theil der Eskorte anzulocken, und durch diese List den Transport aufzuheben. Die Eskorte großer Zufuhren erfordert viele Sorgfalt und Vorsicht, und um so mehr, je größer ihre Stärke und die Dauer ihres Marsches ist. Die zu ihrer Sicherheit erforderlichen Dispositionen, interessiren den General der Armee so direkt, und erfordern so sehr seine Aufmerksamkeit, daß

der Kommandant einer Eskorte immer besondere Instruktionen von ihm erhält, nach welchen er sich zu richten hat. Wir werden hier demnach blos die allgemeinen hierher gehörigen Ideen aufstellen, um den Officier mit dem Zwecke und dem Ganzen dieser Dispositionsarten bekannt zu machen.

Der die Eskorte eines Transports kommandirende Officier hat zu erwägen, daß um ihn glücklich zu vertheidigen, alle seine Dispositionen in einer halben Stunde gemacht seyn müssen. Gesetzt, er habe nach allen Seiten eine Meile vorwärts recognosciren lassen, und in dieser Entfernung sey der Feind, so braucht er blos diesen Zeitraum, um zu dem Transport zu gelangen. Die schleunigste Disposition zur Vertheidigung eines Transports gegen eine Attacke der Kavallerie ist die, wenn man die Reihe der Wagen doppliren, und sie nach und nach, einander gegenüber, und neben einander so wenden läßt, daß die Pferde von zwey auf einander folgenden Gespannen einander ansehn, so daß nur wenig Raum zwischen den entgegen stehenden Teten bleibt, und das Hintertheil des Wagens der äußern Flanke zu gekehrt ist. So wie die Wagen auffahren und sich folgen, rangiren sich alle von einer und derselben Division auf die nämliche Art.

Eine Division von hundert Wagen, die in einer Reihe gegen sechshundert Toisen Weg einnimmt, occupirt nach obiger Stellung nicht mehr als hundert Toisen, und folglich wird der letzte Wagen dieser Division,

fünf hundert Toisen zurück legen müssen, ehe er an seine Stelle kömmt, und dieser Weg muß zurück gelegt seyn, ehe die feindliche Kavallerie zwey tausend Toisen gemacht hat. Dies ist möglich, wofern die Wege nicht außerordentlich schlecht sind; wäre dies, so müßte man um desto weiter hinaus recognosciren lassen, je mehr Zeit erfordert würde, sich in Vertheidigungsstand zu setzen.

Ein Transport von sechs hundert Wagen wird auf dem Marsche gegen zwey Meilen, oder wenigstens drey tausend sechs hundert Toisen einnehmen, und wenn jede Division von hundert Wagen bey Annäherung des Feindes einwärts gekehrt ist, so werden sich sechs Divisionen gegen fünf hundert Toisen von einander befinden, welche man als eben so viele einzelne Transporte betrachten muß; was nun von Einer Division gesagt werden wird, läßt sich auf alle anwenden; die Vorsichten und die Vertheidigungsart eines Transports von hundert Wagen werden dieselben wie die bey einem Transport von sechs hundert Wagen, im Zeitpunkte einer Attacke betrachtet, seyn.

An der Tete und Queue jeder Division marschiren zwey Wagen vom Artilleriepark, jeder mit neun bis zehn Spanischen Reitern beladen, die auf dem Querstück mit Klingen die sich zusammenlegen, und augenblicklich gerad richten lassen, versehn sind. Diese Spanischen Reiter werden so aufgestellt, daß sie an jedem vorspringenden Winkel ein Redan bilden, und die Tete und Queue jeder Division decken.

Jeder acht bis neun Fuß lange Spanische Reiter, wird durch vier bis fünf Füsiliers in einem Gliede vertheidigt, welches gegen achtzig Mann an der Tete, und eben so viel an der Queue jeder Division voraussetzt. Man vertheilt noch zwischen die Wagen und hinter die Räder ungefähr zwanzig Mann von jeder Seite, nach dem Centrum der Division zu. Jede Division des Transports wird von zwey hundert Mann Infanterie eskortirt und vertheidigt. Ist die Eskorte größer, so postirt sich der Ueberrest gegen die Mitte des Raums, auf die Seite, wo sich der Feind zeigt, indem man ein günstiges Terrain wählt, und wo das grobe Geschütz diese Disposition mit Nachdruck beschützen, und die Kavallerie des Transports souteniren kann; nach Beschaffenheit des Terrains wird das grobe Geschütz zwischen die Spanischen Reiter an die Tete oder an die Queue der Divisionen placirt.

Die Pelotons von vierzig Mann, folgen während des Marsches den Wagen mit den Spanischen Reitern, ohne sich davon zu entfernen, und die zwanzig Mann von jeder Seite, die auf der einen und der andern Flanke vertheilt sind, sorgen dafür, daß die Wagen gehörig folgen, ohne ihre Distanz zu verlieren.

Bey der ersten Nachricht von der Annäherung des Feindes, macht die Tete jeder Division auf dem Terrain worauf sie sich befindet, Halt, damit zum Doppliren der Wagenreihe Raum genug sey. Ist sie in einem Defile, so eilt sie heraus zu kommen, um außerhalb

die angegebene Stellung zu nehmen; die Spanischen Reiter werden alsdann aufgestellt, und die Pelotons nach der vorgeschriebenen Ordnung placirt.

Während die Infanterie den Feind durch ihr Feuer zurück zu treiben sucht, hält sich die in mehrere Trupps vertheilte Kavallerie in der Nähe, um über die zerstreuten feindlichen Trupps herzufallen, indem sie sich durch das Feuer der Divisionen deckt, und gehörig durch die zu dem Ende angebrachten Intervallen vorrückt.

Ist der Feind völlig zurück geschlagen, so stellen die Divisionen ihre Reihe wieder her, und die Tete der zweyten stößt zu der ersten, indeß diese ihre Bewegung macht. Hierdurch erhält sich der Marsch des Transports in derselben Ordnung, wie vor der Attacke.]

Man rangirt sich nur des Abends, und in Gegenden, wo der Transport übernachten soll, in ein Viereck. Diese Dispositicn hat viele Schwierigkeiten, da man ein großes und freyes Terrain ausfindig machen, sich von seinem Wege entfernen, und viele Zeit verlieren muß.

Der Kommandant eines Transports, der von den Defileen die er zu passiren hat, unterrichtet seyn muß, schickt Truppen vorwärts, um die Tete und die Flanken derselben zu occupiren, und auf eine Meile nach dem Feinde zu, Patrouillen. Defileen sind immer kritische Passagen, die doppelte Vorsicht erfordern; doch muß man deßhalb nicht die zur Vertheidigung jeder Division vorzüglich gehörigen Truppen deplaciren; die Wohl-

fahrt einer Armee, der glückliche Erfolg einer Unternehmung beruht oft auf der Ankunft eines Transports. Dieser ist durch die Situation seines Marsches entweder sicher oder nicht; im letztern Falle darf man nicht unterlassen, die zu seiner Vertheidigung gehörige Mannschaft anzuwenden, um ihn zu sichern.

Gestattet das Terrain und die Beschaffenheit der Wege, jede Division in zwey Reihen marschiren zu lassen, so benutzt man diesen Vortheil, um die Länge der Kolonne zu vermindern; allein, um nach dieser Ordnung marschiren zu können, dürfen die Defileen nicht häufig seyn, da die Passage durch jedes Defile zu viele Zeit wegnehmen würde.

Bey dem Durchmarsche durch jedes Defile, macht man die Dispositionen von der Seite wo man voraussetzt, daß der Feind sich darstellen möchte; und die Truppen welche nicht speciell zur Vertheidigung einer Division gehören, begeben sich zur Avant- und Arriergarde, oder auf die Flanken, je nachdem die Nachrichten in Ansehung des Feindes beschaffen sind, ohne je außer Acht zu lassen, daß der Hauptzweck ist, ihn von einer hinlänglichen Entfernung aus zu recognosciren, damit vor seiner Ankunft die Division ihre Reihe doppliren, und die oben angegebenen Verfügungen treffen könne.

Ein Transport geräth in Unordnung, wenn die feindlichen Husaren über die Pferde herfallen, und denen die sie nicht wegzunehmen im Stande sind, die Stränge und selbst die Kniekehlen zerhauen können; die

Pferde muß man daher so schleunig als möglich in Sicherheit bringen; diese Sicherheit wird durch die oben angegebene Disposition genugsam erreicht, wenn der in Divisionen getheilte Transport schleunig eine Stellung nimmt, die den kleinsten Raum occupirt, und überdies am bequemsten ist, um den Marsch fortzusetzen, wenn der Feind zurückgeschlagen, oder wenn man durch einen falschen Rapport von seiner Stärke, aufgehalten worden ist. Ist ein Wagen zerbrochen, so wird die Ladung sorgfältig auf die übrigen vertheilt, der zerbrochene Wagen aus dem Wege geräumt, und die Pferde davon spannt man vor wo sie nöthig sind.

Macht der Transport Halt, um zu übernachten, so läßt der Kommandant die Wagen auf einen freyen und offenen Platz rangiren, occupirt mit seinen Truppen alle Zugänge und Punkte, die ihn decken können, und braucht in Ansehung der Wache der Vorposten die gewöhnlichen Vorsichten; macht er an einem Bache, Dorfe, oder einem andern Defile Halt, so läßt er am besten seinen Transport jenseits dieser verschiedenen Punkte aufstellen. Es ist gewöhnlich vortheilhafter, indeß die Fuhren in einer Reihe auffahren, aus diesen Passagen heraus zu gehn; dies Arrangement, welches eine größere Schnelligkeit des Marsches zum Zweck hat, muß indessen immer der Sicherheit des Transports untergeordnet bleiben.

Von der Attackirung eines Transports.

Der Angriff und die Vertheidigung eines großen Transports, ist eine der wichtigsten Kriegsoperationen; es darf daher nichts außer Acht gelassen werden, was den glücklichen Erfolg hierin sichern kann.

Ist ein Detaschement einen Transport zu attackiren bestimmt, so recognoscirt der hierzu beorderte Officier persönlich und in der Nähe den Marsch des Transports, und die Disposition der Eskorte.

Er sucht diese Recognoscirung zu machen ohne entdeckt zu werden, und der Eskorte Besorgniß einzuflößen.

Ist der Transport beträchtlich, so gibt sein ausgedehnter Marsch mehrere Mittel an die Hand seine Eskorte mit glücklichem Erfolge anzugreifen.

Er untersucht, ob und von welcher Seite der Transport Unterstützung zu erhalten im Stande ist, und attackirt dann am besten die entgegengesetzte Seite.

Ist die Eskorte zur Sicherheit des Transports in drey gleiche Theile getheilt, so sieht der Angreifende

aus der Beschaffenheit des Terrains, ob er über die Tete, das Centrum, oder die Arriergarde des Transports herfallen müsse. Will er die Tete attackiren, so schickt er durch den Umkreis einen Theil seiner Truppen ab, um die Unterstützung die vom Centrum oder der Arriergarde kommen könnte, aufzuhalten und zu beschäftigen; der langsame Marsch des Transports wird ihm Zeit genug zu dieser Disposition verschaffen, und er darf seine Attacke nicht eher anfangen, als bis er gewiß weiß, daß die zwey andern Theile der Eskorte durch zwey falsche Attacken beschäftigt werden. Indem er sonach den größten Theil seiner Stärke gegen eine einzige Division vereinigt, kann er diese mit Vortheil angreifen. Ist dieser Theil geschlagen, so läßt man ihn durch ein verhältnißmäßiges Detaschement verfolgen, fällt mit einem andern Detaschement über den Transport, attackirt mit dem Ueberreste die nächste Division der Eskorte, und schlägt sie mit Hülfe der falschen Attacke, die jetzt mit dem größten Nachdruck agiren muß, in die Flucht. Auf diese Art greift man alles an was Widerstand leistet, läßt die fliehenden verfolgen, attackirt den Transport, hält eine Reserve in Bereitschaft, die dem was sich darstellen könnte, die Spitze bietet, und den, mit Verfolgung, Attackirung, und Zerstreuung des Transports beschäftigten Truppen zum Vereinigungspunkte dient.

Falls der Transport die oben erwähnte Form angenommen hat, oder durch das Feuer der hinter die

Spanischen Reiter postirten Infanterie flankirt und vertheidigt wird, so muß man eine Anzahl Dragoner absteigen lassen, welche den Pelotons, die die Spanischen Reiter vertheidigen, mit überlegenem Feuer zusetzen müssen; sind zwey dergleichen Pelotons auf die Art überwältigt, oder zernichtet, so ist die Division des Transports ohne Vertheidigung. Hat man einige Haubitzen der reitenden Artillerie bey sich, so ist dies ein sehr schleuniges Mittel um hier Unordnung zu verbreiten; denn werfen diese Granaten mitten unter die Wagen, so derangiren sie diese Disposition, und setzen alles in Brand was verbrennlich ist; eine solche Verheerung muß die Verwirrung eben so groß als unvermeidlich machen. Damit der Feind zu diesem Mittel nicht seine Zuflucht nehmen möge, ist es eben vortheilhaft, im Zeitpunkte einer Attacke, einen Transport in mehrere Divisionen zu theilen, wovon jede einzeln vertheidigt wird.

Ist die Escorte geschlagen, in die Flucht getrieben, und durch eine Anzahl Husaren oder Jäger verfolgt worden, so läßt man die Wagen so schleunig als möglich auf dem kürzesten Wege nach dem Orte zu fahren, wo der Fang am schnellsten gesichert ist. Hat man Ursache besorgt zu seyn, und scheint es schwer einen sichern Ort zu erreichen, so begnügt man sich die Pferde mit zu nehmen, die Wagen in Brand zu stecken, oder das Mehl und die Provisionen, womit sie etwa beladen sind, weg zu schütten und zu verderben. Kann man nicht al-

le Pferde mit nehmen, so läßt man denen die man zurück lassen muß, die Kniekehlen zerhauen.

Marschirt ein Transport mit der oben angegebenen Vorsicht, und ist seine Eskorte stark an Infanterie, so wird die bloße Kavallerie diese schwerlich hinter den Wagen überwältigen, und auf einen völlig glücklichen Erfolg kann man nur alsdann rechnen, wenn man einige Haubitzen der reitenden Kavallerie bey sich hat.

Hat man Infanterie bey sich, so ist die Schwierigkeit nicht so groß; man lauert alsdann die Gelegenheit ab, wo der Transport in einem Defile beschäftigt ist, sucht die Flanke der Passage mit Infanterie zu erreichen, und feuert auf das was im Defile ist; die geschossenen Pferde verhindern alsdann die Reihe fortzufahren, und die Unordnung verbreitet sich bald auf den ganzen Ueberrest. Um seine Infanterie schleunig auf die Tete oder Flanke des Defiles, worin der Transport beschäftigt ist, zu bringen, kann man hinter jedem Dragoner einen Infanteristen aufsitzen lassen.

Von den Posten, die eine Kantonnirung zu decken haben.

Da kantonnirende Truppen, in Flecken und Dörfern verstreut, und in Häuser einquartirt sind, so sind die Ueberfälle in denselben leichter und nachtheiliger als in den Lagern. Der Kommandant eines Vorpostens, welcher eine Kantonnirung decken soll, muß daher seine Aufmerksamkeit und Vorsicht verdoppeln, um das Korps welches sich gänzlich auf seine Wachsamkeit verläßt, keiner Gefahr auszusetzen. Ein Theil von dem, was in Bezug auf die Vorwachen gesagt worden, ist auch hier anwendbar, und in Ansehung des übrigen kann man sich nach folgenden Dispositionen richten.

In der Nähe des Feindes kann man nur alsdann kantonniren, wenn man durch einen unpassirbaren Fluß, dessen Furthen und Passagen man sorgfältig bewachen läßt, von ihm abgeschieden, oder wenigstens zwey Märsche von dem letzten Posten, hinter welchem der

Feind sich zusammen ziehen könnte, entfernt ist. Im letztern Falle wird vorausgesetzt, daß ein Officier mit vierzig bis funfzig Mann leichter Kavallerie, ohne Infanterie, ein Dorf oder einen Avertissementsposten in der Nähe des Feindes zu occupiren, kommandirt sey, um ihn zu verhindern plötzlich zu den Quartieren zu gelangen, und zu attackiren, ehe man von seinem Marsche Nachricht erhalten hat.

Ist der Officier zu dem ihm angewiesenen Dorfe gekommen, so verschafft er sich durch seine Karte eine allgemeine Idee von der Gegend, läßt sich von einem Einwohner des Dorfs zu Pferde begleiten, und nimmt den dritten Theil seines Trupps, um genau die Posten welche der Feind occupirt, die Wege und Defileen durch welche man zu ihm kommen, und die, welche der Feind zu den Kantonnirungsquartieren nehmen kann, zu recognosciren.

Während dieser Operation bleibt der Ueberrest des Detaschements bedeckt hinter dem Dorfe; sieht aber der Kommandant desselben vorher, daß er attackirt werden könnte, so läßt er diesen Ueberrest in einiger Entfernung nachfolgen, um im Nothfall durch ihn soutenirt zu werden. Nach beendigter Recognoscirung, placirt und vertheilt er seine Vedetten und Vorposten, wie im Kapitel von den Vorwachen angegeben worden. Kann man vom Kirchthurme aus weit sehn, so läßt er einen Mann von seinem Trupp, mit Bauern welche die Gegend kennen, hinauf gehn, und sehr aufmerksam be-

obachten was vorgeht; entdecken sie etwa den Marsch einer feindlichen Parthey, so geben sie ein Signal mit der Glocke. Hat die Kirche keinen Thurm, oder kann man von da aus ihrer Lage halber nicht weit um sich sehn, so läßt man einige Mann auf die Dächer der höchsten und zu dieser Entdeckung am besten gelegenen Häuser steigen.

Sind die Patrouillen nach außen zu, vorgeschriebener Maaßen gemacht, so verlegt der Officier die Hälfte seines Trupps in die Häuser des Dorfs, so nahe beysammen als möglich, und läßt die Pferde absatteln und füttern; ist dieser Theil des Detaschements fertig, und sind die Pferde nöthigen Falls gestriegelt und gereinigt worden, so thut die andere Hälfte dasselbe in den nämlichen Ställen, und jene hält sich in Bereitschaft aufzusitzen. Man zeigt dem Detaschement einen Alarm- oder Sammelplatz an; einige Grundsätze in Ansehung der Wahl solcher Plätze werden weiter unten vorkommen.

Außer der kleinen vorwärts zum Soutien der Vedetten postirten Wache, die so placirt ist, daß sie diese immer sehn, und von der geringsten Bewegung die sie etwa machen möchten, Rechenschaft geben kann, mag es nach der Lage des Dorfs und der Beschaffenheit des Terrains nöthig seyn, einige Posten zu Fuß, und einige Zwischenschildwachen zu etabliren, um von dem was durch die bedeckten Terrains oder Weinberge, (worauf die Vedetten in Ermangelung des Wegs, um sich direkt

nach dem Dorfe zurück zu ziehn, nicht placirt werden können), herbey kommen möchte, frühzeitig avertirt zu werden. Ueberhaupt ist es höchst nothwendig, nicht nur von vorn, sondern auch auf den Flanken, und von hinten, besonders des Nachts, sich in Sicherheit zu setzen, selbst wenn man weiß, daß in der benachbarten Gegend Posten sind, worauf man sich verlassen kann.

Liegen Anhöhen vor den Vedetten, die zu entfernt sind, als daß man Truppen darauf placiren könnte, so schickt der Detaschementskommandant von Zeit zu Zeit kleine Patrouillen zur Observation des Feindes hinauf; auch kann er selbst Patrouillen mit zwanzig bis dreyßig Mann dahin machen, um sich dem Feinde zu zeigen, und ihn muthmaaßen zu lassen, daß er stärker sey, als er wirklich ist; diese Maaßregel verschafft ihm den Vortheil, ihn näher recognosciren, und sich von den Standpunkten die er occupirt, genauer unterrichten zu können.

Sind Brücken über dem Dorfe hinaus, und ist dort die Aussicht durch Anhöhen verdeckt, so stellt man die Vedetten jenseits der Brücke aus, aber so daß ihre Retraite, von dem Feinde, der seitwärts durch Gründe, Schluchten oder Hohlwege, in die sie nicht sehen können, heran schleichen möchte, nicht abgeschnitten werden kann.

Man läßt alle Eingänge zum Dorfe nach dem Feinde zu und auf den Flanken, verbarrikadiren, und wo es nöthig ist, eine Oeffnung, wodurch ein Mann

hinter dem andern kommen kann; lassen sich aber einige geheime Passagen auf den Seiten, durch die Hecken und Gärten anbringen, so thut man am besten, wenn man die gewöhnlichen Zugänge zum Dorfe gänzlich versperrt; nur muß man die Passagen, denen die des Nachts auswärts zu stehn kommen sollen, am Tage genau bemerken lassen, damit sie, wenn sie etwa verfolgt werden, oder Nachrichten zu geben haben, sie leicht wieder finden können.

Am Tage läßt der kommandirende Officier abwechselnd die eine Hälfte der Pferde schlafen, die andere bleibt gesattelt und gezäumt. Mit einbrechender Nacht läßt er in der Nähe herum, und über die Vedetten hinaus, Patrouillen machen; er begibt sich selbst dahin, um zu sehn, ob er irgend eine Veränderung oder Spur vom Feinde findet; auf dem Rückwege setzt er einen schriftlichen Rapport über die Lage der Sachen auf, und schickt ihn dem Generalkommandanten.

Sobald die Vedetten in der gehörigen Entfernung nichts mehr unterscheiden können, läßt er sie einziehn, um sie mehr rückwärts zu placiren, wie bereits im Kapitel von den Vorwachen erwähnt worden ist. *) Sind

---

*) Sowohl hier, als in verschiedenen Stellen dieses Werks hat man sich auf andere Kapitel bezogen; dies ist überall in der Absicht geschehn, um nicht durch Weitschweifigkeit die Aufmerksamkeit zu ermüden.

einige jenseits der Brücken und anderer Defileen ausgestellt worden, so ziehen sie sich diesseits zurück, der Passage zuwärts; auch darf man nicht außer Acht lassen, die Planken von der Brücke zu nehmen, oder die Brücke zu versperren.

Befinden sich Schlüchte in der Gegend des Postens, oder ist ein großes Gehölz in der Nähe, welches zu dem Dorfe führt, so stellt man an das Debouche, nach Maaßgabe des Terrains, Vedetten oder Schildwachen aus, die nahe genug beysammen seyn müssen, damit man nicht zwischen ihnen durch passiren könne, ohne gehört zu werden.

Die Nachtpatrouillen werden so wie bey den Vorwachen gesagt worden, gemacht; gegen Mitternacht verdoppelt der Officier seine Wachsamkeit bis es Tag wird, und versucht der Feind eine Unternehmung, so trifft er Verfügungen, wie in Ansehung der Vorposten während der Nacht gesagt worden. Etwas vor Tage muß das ganze Detaschement aufsitzen, und wenn des Nachts der Officier für gut befunden haben sollte, seine Position zu ändern, so läßt er seine Vorposten davon avertiren, damit sie ihn ohne Verirrung zu finden wissen.

Er gibt auf der Stelle dem Generalkommandanten von allen nächtlichen Bewegungen des Feindes, und dem was seine Annäherung verkündigen möchte, Nachricht; in diesem Falle verdoppelt er die Wachsamkeit, hält sich selbst unablässig im Felde, und benimmt

sich in allen Stücken, wie in Ansehung der Vorwachen gesagt worden ist.

Mit Anbruch des Tags läßt er der Vorschrift gemäß genau recognosciren, um die Tagposten wieder zu besetzen, und sorgfältig die Gehölze und zum Versteck dienenden Stellen durchsuchen; sind alle Vedetten auf ihren Posten, so schickt er kleine Patrouillen über die Hauptwege und Debouches hinaus. Ist alles ruhig, so kann er den Ausmarsch dieser Patrouillen benutzen, und ihnen selbst mit einigen von seiner Mannschaft in der Absicht folgen, die Lage der Sachen genau zu observiren, und irgend eine Entdeckung zu machen; unterdessen muß der Rest des Detaschements zu Pferde, und zu allem in Bereitschaft seyn.

Sind alle Patrouillen wieder eingerückt, so meldet er dem General alles, was er in Ansehung des Feindes erfahren hat, schickt wieder einen Mann auf den Thurm, oder das höchste Haus, läßt die Hälfte der Pferde absatteln, sie füttern, und so abwechselnd die übrigen.

Er nimmt Maaßregeln, damit kein Einwohner nach dem Feinde zu gehe, um ihn zu verrathen, und diesem seine Stärke und Position zu entdecken; er läßt zu dem Ende dergleichen Leute, wenn sie außerhalb der Posten nach dem Feinde zu angetroffen werden, durch die Vedetten und Patrouillen arretiren, und um sie noch besser zurück zu halten, läßt er der Gemeine zum voraus sagen, daß jeder der auf dem Wege nach dem

Feinde zu, über den Posten hinaus, ertappt wird, auf der Stelle erschossen werden soll. Kann man indessen einen sichern Mann aus der Gegend finden, der Lust hat für Geld Nachrichten vom Feinde zu verschaffen, so muß man sich dessen bedienen, und ihm ein Passirwort geben, welches den Patrouillen und Vedetten kommunicirt wird, damit er hin und her gehn könne; allein hier muß man sich blos Leuten anvertrauen, deren Häuser, Weiber, oder Kinder zum Unterpfande oder zu Geißeln dienen können.

Wird der kommandirende Officier attackirt, und seine Position zu verlassen gezwungen, so benimmt er sich bey seiner Retraite wie in Ansehung der Vorwachen angegeben worden; hat er es aber an keiner Vorsicht fehlen lassen, und wird überfallen, so hat er gewiß Zeit den General von dem was sich ihm nähert, avertiren zu lassen, und sich selbst ohne Uebereilung zurück zu ziehn. In diesem Falle benutzt er alle Gelegenheiten den Marsch des Feindes zu verzögern, und ihn von dem Wege, welcher direkt zu dem Hauptsammel- oder Alarmplatze der kantonnirenden Truppen führt, entfernt zu halten.

Von den Posten zur Deckung der Winterquartiere.

Auf einen Posten zur Deckung der Winterquartiere werden genau dieselben Dispositionen wie bey denen welche eine Kantonnirung decken, gemacht; der Unterschied liegt blos in der Veränderung welche der Winter in der Temperatur der Luft und der Beschaffenheit der Wege verursacht, und da dergleichen Posten länger occupirt bleiben, so werden sie gewöhnlich mit Infanterie und Kavallerie zugleich besetzt. Uebrigens erhält der unter solchen Umständen zur Occupirung einer bekannten Gegend kommandirte Officier, gewöhnlich besondere Instruktionen von dem Generalkommandanten über den Dienst des Postens und die Partieen, auf welche er hauptsächlich seine Wachsamkeit richten, und welche er vorzüglich decken soll, auch erhält er specielle Vorschriften in Ansehung der Direktionen seiner Hauptpatrouillen; der feindlichen Posten, die er am meisten observiren soll; der Dispositionen im Fall eines Angriffs durch überlegene Stärke; ob er sich vertheidigen oder retiriren soll, und nach welcher Seite zu, u. s. w.

Ein Detaschement wird bestimmt eine gewisse Zeit denselben Standpunkt zu occupiren; alle Monate, alle zwey bis drey Tage, oder alle vier und zwanzig Stunden abgelöst zu werden. Wie lange es auf einem Posten bleiben soll, hängt von seiner Entfernung vom Feinde, den Gefahren denen es ausgesetzt ist, dem Interesse welches der Feind haben kann seinen eignen Quartieren mehr Ausdehnung zu verschaffen, um sie durch bessere Vertheidigungspunkte zu decken, und von der Nothwendigkeit ab, ihm diese Punkte nicht zu überlassen.

Hier lassen sich nun alle Vorsichten, Maaßregeln und Dispositionen, welche für die Vorwachen am Tage und des Nachts, und die detaschirten Posten angegeben worden, mit Rücksicht auf den Unterschied der Jahrszeit, anwenden. Das Spätjahr verstattet weder der Mannschaft noch den Pferden auf freyem Felde zu bleiben, so daß blos Vedetten, Schildwachen, und die Vorwache draußen sind; die übrigen werden, so lange das Detaschement den Posten occupiren soll, in die Häuser des Dorfs verlegt; je kürzer die Dienstzeit ist, desto weniger besondere Bequemlichkeiten finden Statt.

In allen Fällen muß man zur Einquartierung des Trupps die am wenigsten ausgesetzte Seite des Dorfs wählen, wo er am leichtesten versammelt, und am schleunigsten in Vertheidigungsstand gesetzt werden kann.

Die Zugänge werden verschanzt und mit Wachen

besetzt; der Umkreis des Dorfs wird an den vorspringenden Winkeln durch Redans, die an die Hecken angelehnt sind, oder durch Brustwehren hinter den Hecken, deren Feuer den Bezirk bestreichen kann, vertheidigt; die Kommunikationen werden etablirt, der Kirchhof und die Kirche in Vertheidigungsstand gesetzt, so wie es in Ansehung der Infanterie-Vorposten angegeben worden.

Der kommandirende Officier trägt Sorge, daß die Straßen und Wege, die nach den Quartieren des Kavallerie-Trupps zu gehn, eine freye Kommunikation haben, damit dieser eben so leicht des Nachts als am Tage auf den Alarmplatz sich begeben könne. Er wählt Häuser, die von hinten einen Ausgang haben, welcher zu diesem Platze führt; fehlen ihnen diese Ausgänge, so läßt er dergleichen durch die Hecken und Gärten öffnen; auch dürfen die Wohnungen nicht aus Bequemlichkeit zu sehr zerstreut seyn, und in jedes Haus wird ein Unterofficier oder Gefreyter gelegt, der über seinen Trupp die Aufsicht zu führen, und ihn besonders des Nachts munter und wachsam zu erhalten hat. Der Kommandant des Postens wählt sein Quartier mitten unter dem Trupp, und placirt hier eine Wache zu Fuß; ist ein Trompeter unter seinem Detaschement, so behält er ihn in der Nähe bey sich, damit er bey dem ersten Pistolenschusse das Versammlungssignal geben lassen könne.

Die Patrouillen müssen gut instruirt seyn, wo sie

zu marschiren, und was sie observiren sollen; auch dürfen sie nie nach festgesetzten Stunden ausrücken, damit der Feind sie nicht belauern und aufheben könne.

Hat man eine Unternehmung von Seiten des Feindes zu fürchten, so muß das Detaschement ohne Rücksicht auf schlechte Witterung auf dem Alarmplatze, in dem Quartiere des Officiers, oder in den benachbarten Scheunen sich einfinden; die Leute müssen des Nachts, selbst in ihren Quartieren wachsam erhalten werden; um sich dessen zu versichern, geht der Officier, indem er selbst des Nachts seine Posten visitirt, in jedes Quartier, und nimmt bald aus dem einen, bald aus dem andern einen Mann mit, der ihn auf der Postenvisitirung begleiten muß, und zeigt hierdurch seinen Leuten, daß er selbst keine Sorgfalt und Mühe scheut.

Der Kommandant weis't dem Trupp zu Pferde seinen Alarmplatz für den Tag und die Nacht, und der Infanterie den ihrigen an; um sich der pünktlichen Sorgfalt eines jeden, auf seinem Posten sich einzufinden, zu versichern, läßt er sowohl des Nachts als am Tage blinden Lärm machen, und sagt den Officiers und Unterofficiers an, daß sie immer die ersten seyn müssen, welche auf dem Alarmplatze erscheinen. Dieser Platz wird ebenfalls dem Kommandanten der Vorwache bekannt gemacht, damit diese, falls sie zurückgeschlagen wird, zu dem Haupttrupp stoßen könne.

Nähert sich der Feind den Posten am Tage, so läßt der Officier sogleich aufsitzen, rückt zum Soutien

seiner Vorwachen aus, und läßt sie nöthigen Falls nach ihm zu retiriren; sollte er durch überlegene Mannschaft attackirt werden, so trifft er Verfügungen nach dem Dorfe zurückzukommen, um seinen nächtlichen Alarmplatz zu occupiren, welcher hinter dem Dorfe seyn muß.

Wird er des Nachts attackirt, so schickt er sogleich bey dem ersten Geräusch einen Unterofficier und einige Mann durch die zur Kommunikation vorwärts hinaus angebrachten Passagen, um seine Vorwachen zu souteniren, und sie einwärts retiriren zu lassen. Er versammelt immer seinen Trupp auf dem Lärmplatze, und meldet sogleich dem kommandirenden General was vorgeht; übrigens bedient er sich aller zur Sicherheit der Patrouillen und Vorposten angegebenen Mittel.

Ist Infanterie unter dem Detaschement, so placirt man sie in Häuser, die nach dem Feinde zu Front machen, damit sie gleich auf das erste Signal bey der Hand seyn, die Hecken und Eingänge des Dorfs besetzen, und die Außenposten souteniren könne.

Des Tags über, halten die auf den großen Zugängen des Dorfs placirten Wachen, eine doppelte Vedette außerhalb der Barriere, auf einer nahen Anhöhe, von welcher man die übrigen Vedetten sehn, und was ihnen widerfährt, schleunig erfahren kann. Des Nachts ziehn diese Posten sich innerhalb der Barriere zurück. Ist die Gegend flach und offen, und kann der Feind des Nachts von allen Seiten herbey kommen, so muß das Detaschement sich wach und zum Aufsitzen bereit

halten. Die Patrouillen folgen ununterbrochen auf einander, und nehmen die für die Vorwachen des Nachts bereits angegebenen Vorsichten.

Alles was auf dergleichen Posten zu thun ist, läuft darauf hinaus, zu verhindern, daß der Feind das Detaschement nicht unversehens überrumpeln, auf seinem Posten umringen, und alsdann ein Hauptquartier überfallen möge, ehe man von dem Anmarsche desselben Nachricht erhalten hat. Diese Gefahr zu verhüten, muß das Detaschement bey dem geringsten Warnungssignale des Nachts, so schleunig als möglich hinter dem Dorfe sich sammeln, um da dem Feinde die Spitze zu bieten, ihn verhindern, durch die Rückseiten zu kommen, und die freyen Kommunikationen sichern, um den kommandirenden General von dem was vorgeht benachrichtigen zu können.

Sollte indessen der Posten forcirt, durch eine sehr überlegene Anzahl angegriffen, und die Kavallerie rückwärts zu retiriren genöthigt werden, so muß dies ohne Uebereilung geschehn, und immer muß man den Feind an dem Hauptdebouche aufzuhalten suchen, um den Truppen in den nächsten Quartieren Zeit zu verschaffen, zum Soutien des Detaschements herbey zu kommen, oder eine vortheilhafte Stellung zu nehmen.

Von den Lärmplätzen.

Der Lärmplatz ist der Ort wo ein Trupp bey einer feindlichen Ueberrumpelung oder Annäherung sich zu versammeln hat. Man muß alles was um ihn herum liegt, recognosciren, alle von den Quartieren nach ihm zu gehenden Debouchees untersuchen, sorgfältig dahin sehn, daß die Wege in gutem Stande, und von allem was des Nachts hinderlich fallen könnte, frey sind. Der Umfang des Lärmplatzes steht mit der Anzahl der Truppen in Verhältnisse, die hier en Bataille aufgestellt werden sollen; die Kommunikationen nach hinten zu müssen leicht und sicher seyn.

Auf einem durchschnittenen Terrain wählt man den Lärmplatz, sowohl für den Tag als die Nacht, am besten hinter einem Defile, wodurch der Feind zu passiren genöthigt ist, und welches mit wenig Mannschaft vertheidigt werden kann.

Nie darf man einen Lärmplatz für die Kavallerie über einem Defile hinaus wählen, es müßte denn durch ein Korps Infanterie gut gedeckt seyn.

Bey der Wahl der Lärmplätze m‥ß man die bey Tage, und die des Nachts unterscheiden.

Des Nachts muß in einem Dorfe der Lärmplatz für die Kavallerie hinten, und nach der Seite zu, wo man leicht unterstützt werden kann, seyn, sonst würde der Feind die Vereinigung der Truppen hindern, und so wie sie aus dem Dorfe ausrückten, über sie herfallen können.

Am Tage kann bey dem ersten Geräusch der Lärmplatz über dem Dorfe hinaus angewiesen werden; dieser wird aber nicht deshalb gewählt, um da den Feind zu erwarten, sondern blos die Vorposten zu souteniren, zu untersuchen was gethan werden muß, und sich sogleich einwärts zu retiriren, sobald man von einer sehr überlegenen Anzahl bedroht wird; alsdann kann man, der Stärke des Trupps gemäß, welchen man kommandirt, nur einen Theil des Detaschements über dem Dorfe draußen, und den Ueberrest hinter jedem Defile, auf dem Lärmplatze für die Nacht, versammeln.

Von der Attackirung eines Vorpostens, welcher ein Lager, Kantonnirungs = oder Winterquartiere deckt.

Der Officier welcher kommandirt worden einen Vorposten zu attackiren, der ein Lager, Kantonnirungs- oder Winterquartiere deckt, muß mit Ungestüm dem Posten in Rücken kommen, sich seines Lärmplatzes bemächtigen, und in das von dem Posten occupirte Dorf, durch die zu seiner Retraite offen gelassenen Stellen, eindringen. Rückt man durch die direkten Zugänge des Postens vor, so kann man drauf rechnen, sie verbarrikadirt zu finden; ehe noch diese Verbarrikadirung forcirt, und die Passage geöffnet ist, wird der Feind zur Sicherung seiner Retraite Verfügungen getroffen haben, und das Lager oder die Quartiere, welche man überrumpeln wollte, werden avertirt seyn; eben aus diesem Grunde muß man den Posten tourniren, statt ihn von den Debouchees aus, welche direkt nach ihm zu gehn, zu attackiren. Der Avantgardeführer eines nach den

Quartieren anmarschirenden Truppenkorps, muß nahe bey dem Korps seyn, wozu er gehört, und hitzig die Chaine, an einer Stelle wo er von einem Gehölze oder Grunde gedeckt heranschleichen kann, zu durchbrechen, und schnell die Rückseiten des Postens der abgeschnitten werden soll, zu erreichen suchen. Eine Anzahl gut berittener Mannschaft sprengt voran, und bemächtigt sich im Galop der Kommunikationen, und sucht alles aufzuhalten, was von den Vorposten nach dem Lager oder den Quartieren zu geht.

Da der Angriff mit überlegener Stärke gemacht wird, so kömmt es hier nicht auf den Widerstand des Postens, sondern darauf an, diesem die Retraite abzuschneiden, und ihn zu verhindern, diejenigen deren Quartiere er deckt, frühzeitig zu avertiren.

Diese Attackirungsarten sind die gewöhnlichsten; denn diejenigen wo man einen durch ein gleichstarkes oder schwächeres Detaschement attackirten und aufgehobenen Posten voraus setzt, können nur durch das Verschulden und die Nachlässigkeit desjenigen welcher auf dem Posten kommandirt, Statt finden; und um eine solche Unternehmung zu versuchen, muß man vor allen Dingen von der Fassung und Fähigkeit derer mit welchen man zu thun hat, unterrichtet seyn, sonst läuft man Gefahr, sein Projekt vereitelt zu sehn.

Ein Officier welcher durch Aufhebung oder Zernichtung eines Kavalleriepostens oder Quartiers sich auszeichnen, und Ruhm erwerben will, muß sich zuerst

genaue Kenntnisse von dem Dorfe wo der Feind postirt ist, und der umliegenden Gegend verschaffen; er muß gewiß wissen, ob der kommandirende Officier ein erfahrner Mann, der auf Ordnung und Pünktlichkeit im Dienste sieht, oder ein nachlässiger junger Mann ohne Kenntnisse, ohne Nachdenken ist; denn ein Officier von der Art, glaubt genugsam gesichert zu seyn, wenn er — gleichviel, ob gut oder schlecht — seine Wachen und Vedetten placirt, und die übrigen Vertheidigungsdispositionen ohne Rücksicht auf die individuelle Beschaffenheit des Terrains, getroffen hat. Der Kommandant einer solchen Attacke muß von den Vorsichts- und Vertheidigunsmaaßregeln die der Feind in dem Dorfe getroffen hat, instruirt seyn; er muß wissen, nach welcher Seite zu er sein Detaschement logirt, was für einen Alarmplatz er ihm angewiesen hat; von welcher Art sein Trupp ist; ob es aus verschiedenen Korps gezogene Volontairs sind; ob er ihn bey einem Alarm in seiner Nähe, in einem oder zwey Häusern sich einfinden, oder ihn in seinen Quartieren zerstreut bleiben läßt.

Er muß untersuchen, ob, wie bald, und woher der Feind Suckurs erhalten kann; wie die Vorwachen des Postens den er aufheben will, am Tage und des Nachts placirt, um wie viel Uhr, und wohinwärts seine Patrouillen im Gange sind.

Ist er von alle dem hinlänglich instruirt, so macht er seine Angriffsdispositionen, die nach der Lage der Umstände abgemessen seyn müssen.

Weiß der Angriffskommandant gewiß, daß der Feind des Nachts auf seiner Hut ist, und daß man ihn sicher auf keine Weise überrumpeln kann, so muß er es, unter Begünstigung des Terrains, auf folgende Art durchzusetzen suchen:

Gesetzt eine solche Unternehmung fände auf freyer Ebene, ohne Gehölz, ohne Gründe Statt, so würde der glückliche Erfolg derselben fast unmöglich seyn; allein in einer bergigten Gegend kann man verschiedene Umwege nehmen, und so die Vorwachen vermeiden, und sich ihrer Beobachtung entziehn.

Ist das zu überfallende Quartier entfernt, so setzt man sich bey stockdunkler Nacht, oder unter Begünstigung eines Nebels in Marsch, und nimmt seinen Weg nach einem Dorfe, Gehölze, oder Thale zu, welches in der Nähe der feindlichen Flanke liegt. Man berechnet seinen Marsch, um vor Tage anzukommen, und ohne den feindlichen Patrouillen zu begegnen, auch läßt man keine in dem Kapitel von den Recognoscirungen angegebenen Vorsichten außer Acht, um sich der Passage durch Defileen bey der Retraite zu versichern. Ist man zu dem gewählten Standpunkte gekommen, so hält man sich ruhig und bedeckt, bis es Tag wird, und die feindlichen Patrouillen wieder eingerückt sind. Ist man nun nicht entdeckt worden, so werden die Patrouillen rapportiren, daß sie nichts gesehn, nichts angetroffen haben; folglich wird der Officier aller Wahrscheinlichkeit nach, seinen Trupp in die Quartiere gehn lassen; die Leute werden

sich sicher glauben, ihre Montur ablegen, ihre Pferde absatteln, sie füttern, und da sie die Nacht über gewacht und unter den Waffen geblieben sind, sich bald zu Bette legen; und hier ist der Zeitpunkt, wo selbst die wachsamsten Detaschements oft überrumpelt werden.

Um bey einer solchen Unternehmung mit Ordnung zu verfahren, muß man seinen Trupp in vier Theile theilen, wovon der erste die Avantgarde mit ihren Flanqueurs formirt.

Diese Avantgarde wird beordert rasch über die Vorwache herzufallen, um ihr keine Zeit zu lassen aufzusitzen, und mit ihr in das Dorf zu sprengen, wo die Avantgarde sich zerstreut, und mit den Pistolen durch die Fenster schießt, um die Bestürzung und das Schrecken zu vermehren. Man zeigt einigen herzhaften Leuten das Quartier des Officiers an, die gerade drauf los marschiren, um sich seiner Person zu bemächtigen, oder ihn wenigstens zu verhindern aufzusitzen. Dieser sowohl als diejenigen, welche er kommandirt, werden durch die Gärten, oder andere Debouchees zu entkommen suchen, um ihren Lärmplatz zu erreichen, sich darauf zu versammeln, und in einen Trupp zu formiren.

Allein der zweyte Trupp, welcher nahe hinter der Avantgarde folgt und diese soutenirt, kömmt in das Dorf, und schlägt sich ohne Zeitverlust nach dem Sammelplatze zu, welcher dem Kommandanten dieses zweyten Trupps genau angezeigt worden ist. Dieser Trupp stürzt

über alles her, was sich darstellt, haut alles in Stücken, und macht keinen Gefangenen, bis der Feind völlig wehrlos gemacht worden ist. Weder die Avantgarde, noch dieser Trupp dürfen eher Gefangene zu machen suchen, als bis alle Gegenwehr aufhört. Der dritte Trupp, welcher den vorigen zu folgen beordert worden, sprengt überall hin wo er Geräusch und Gegenwehr hört, und vollendet die Niederlage des Feindes, ohne in Unordnung zu gerathen. Der Officier begibt sich mit diesem Trupp in die verschiedenen Quartiere des Dorfs, um Ordres zu geben, und zu verhindern, daß seine Leute sich nicht zerstreuen, und in die Häuser laufen um zu plündern. Dies muß er ihnen vor der Attacke bey strenger Strafe untersagen, und jeden genau instruiren was er zu thun hat. Der vierte Trupp bleibt außerhalb des Dorfs, en Bataille, geschlossen, und in guter Ordnung. Von diesem werden unverzüglich einige Mann auf die Anhöhen, besonders nach der Seite zu, wo der attackirte Posten Suckurs erhalten könnte, detaschirt, um das Detaschement zeitig hiervon zu avertiren.

Derselbe Trupp detaschirt einige Mann um das Dorf herum zu streifen, und diejenigen, welche zu Fuß zu entkommen suchen, gefangen zu nehmen. Ist ein Trompeter bey dem Detaschement, so bleibt dieser bey dem letztern Trupp, um die Ankunft des Feindes, wofern er sich darstellen sollte, zu avertiren.

Ist der Zeitpunkt gekommen Gefangene zu machen,

so kann dies der Officier durch ein verabredetes Geschrey der bey sich habenden Mannschaft, welches von Nähe zu Nähe durch die übrigen wiederholt wird, ankündigen lassen. So wie ein Mann gefangen genommen wird, bringt man ihn zu dem außerhalb des Dorfs gebliebenen Trupp, welcher ihn in Verwahrung nimmt. Der Officier darf nicht gestatten, daß die Leute von seinem Detaschement ihre Gefangenen hie und da hin schleppen, um sie zu durchsuchen und ihre Beute zu vergrößern; dies hält sie nur auf, und hindert sie zu agiren. Sie müssen sich sogleich des Gefangenen zu entledigen suchen, um desto schleuniger einen andern zu bekommen. Der Officier läßt alsdann Appel blasen; die Unterofficiers visitiren sorgfältig das Dorf, sammeln die Leute zu ihren Behörden, und geben Acht, daß keine zurück gelassen werden, ohne zu wissen wo sie hin gerathen sind. Der ganze Trupp formirt sich nun außerhalb, die Vedetten nach der Suckursseite zu ausgenommen, welche bis zum Abmarsche auf ihren Posten bleiben, und sich alsdann mit der Arriergarde vereinigen.

Die Gefangenen werden den Leuten des Trupps überliefert, die am schlechtesten beritten sind, und man läßt ihnen den kürzesten oder sichersten Weg, nach Maaßgabe der Nachrichten nehmen, die man von denen welche zur Bewachung der Passagen zurückgelassen worden, erhalten hat. Der Officier folgt mit dem Reste seines Trupps in gehöriger Distanz, und formirt zu seiner Sicherheit eine Arriergarde. Er muß genau die Zeit,

welche er zu seiner Expedition brauchen mag, ehe ein Suckurs anlangen kann, in Anschlag bringen, sonst läuft er Gefahr seine Unternehmung scheitern zu sehn, und sein Detaschement zu Grunde zu richten. Hat man sich in eine Affaire dieser Art eingelassen, und wird von einer überlegenen Truppenanzahl überfallen, so ist es sehr schwer sie glücklich durchzusetzen.

Die vier Theile, worein anfangs das Detaschement getheilt wurde, brauchen nicht gleich stark zu seyn; die zweyte und dritte Division kann schwächer seyn als die erste und letzte; diese Disposition hängt von den Umständen ab.

Kann man von den Rückseiten des Postens herbey kommen, so ist es leichter sogleich auf das Quartier des Officiers los zu gehn, und den Feind zu hindern sich auf seinem Lärmplatze zu formiren. Unter allen Angriffspunkten ist dieser, sowohl am Tage als des Nachts, immer am vortheilhaftesten. Die Disposition der Tag- und Nachtattacken ist im ganzen nicht sehr verschieden. Des Nachts sucht man sich dem Posten ganz still, und wo möglich nach einer so eben wieder eingerückten Patrouille, und nach einer viertelstündigen Pause zu nähern. Sobald man entdeckt ist, sprengt die Avantgarde mit den Flanqueurs hitzig und mit der größten Schnelligkeit auf die Vedetten und Vorwachen los, verfolgt diese, und sucht mit ihnen zugleich in das Dorf zu kommen. Allein um sich zu erkennen, muß man bey nächtlichen Expeditionen einige Vorsichten anwenden, die

man am Tage nicht nöthig hat. Der Trupp wickelt unter andern weiße Tücher um den Arm, oder steckt Zweige auf den Hut, woran einige Stücke weißes Papier geheftet sind, und besonders gibt man ihm ein Wort, woran sich die Leute im Dunkeln erkennen können, indem der eine ruft, und der andere antwortet. Diese kleinen Expeditionen sind zwar nicht geradezu für den Hauptzweck des Kriegs von großem Nutzen; allein sie dienen doch die Leute zu formiren, ihnen Kühnheit einzuflößen, und die Fähigkeiten und Talente der Officiers leichter Truppen zu entwickeln.

Benehmen eines Officiers, welcher die Lieferung der Provisionen und Brandschazzungen zu sichern hat.

Die Kontributionen eines Landes werden fast immer von dem Feldherrn bestimmt, und durch Personen eingetrieben, die von dem Intendanten der Armee dazu ernannt worden sind.

Ein Officier von leichten Truppen hat blos die Ablieferung der verlangten Provisionen zu sichern, indem er theils den Feind observirt, und ihn verhindert die Eintreibungen zu stören, theils die nöthigen Geißeln mit sich nimmt, um diese Eintreibungen zu beschleunigen, theils den Weg der Exekution gegen diejenigen einschlägt, welche sich weigern den gemachten Forderungen Gnüge zu leisten.

So lange das Land, welches man mit Brandschatzungen belegt, die verlangten Auflagen bezahlt, hält der Officier seinen Trupp in der strengsten Disciplin; er gestattet ihm keine Excesse, und schreibt ihm vor, mit ei-

nem anständigen Unterhalte für sich und seine Pferde sich zu begnügen.

Gute Ordnung beschleunigt und erleichtert die Lieferungen, und macht sie sowohl dem, der sie einzutreiben, als denen die sie machen sollen, weniger lästig. Der Officier welcher Brandschatzungen eintreiben läßt, muß sein persönliches Interesse vergessen, und sich blos mit dem Vortheile der Armee beschäftigen.

Verlangt man von einem Lande Lieferungen oder Kontributionen an Gelde, so occupirt der zu diesem Geschäft ernannte Officier die ihm angewiesenen Oerter, bis er Ordre erhält, sie zu verlassen, oder die Einwohner durch Quittungen bewiesen haben, daß die von ihnen verlangten Brandschatzungen bezahlt sind. Bey diesem wichtigen Geschäft muß der Officier um desto genauer für die Sicherheit seines Trupps sorgen, als es gewiß ist, daß die Einwohner eines fremden Landes, die viel zu geben gezwungen sind, alle Mittel anwenden, den Feind zu Hülfe zu rufen, um der Nothwendigkeit das Verlangte zu liefern, überhoben zu seyn. Der Officier wird demnach nicht umhin können, um die nahe am Feinde liegenden Dörfer herum, welche kontribuiren sollen, beständige Patrouillen zu unterhalten, damit er gewisse Nachrichten in Ansehung des Feindes und seiner Maaßregeln erhalten möge. Hauptsächlich muß er unterrichtet seyn, ob der Feind Verstärkung erhält. Nach diesen Nachrichten kann er sich richten, um die Lieferungen entweder beschleunigen, oder den

Einwohnern Zeit zu lassen, ohne Strenge zu brauchen. Er gibt dem General Nachricht von allen Bewegungen des Feindes, damit er frühzeitig soutenirt werden könne, falls er in Ansehung des glücklichen Erfolgs seiner Operation etwas zu befürchten hat.

Sollen in einem Lande, welches der Feind durch Detaschements und beständige Patrouillen zu visitiren im Stande ist, Kontributionen eingetrieben werden, so muß man alle Mittel anwenden, die ihn verhindern können, sich da aufzuhalten, und die Lieferungen, so wie man sie eintreibt, weg zu nehmen.

In diesem Falle muß der Officier eine vollkommene Kenntniß des ganzen Landes sich verschaffen; er muß wissen, was für Wege gewöhnlich die feindlichen Detaschements nehmen, in welche Dörfer der Feind am häufigsten seine Patrouillen schickt, wie stark diese sind, wann sie ankommen, wie weit das Korps von welchem sie detaschirt sind, entfernt ist; ob das Land bergigt, mit Gehölzen besetzt, oder morastig ist, und besonders was für Passagen und Defileen es hat.

Sind ihm die in Kontribution zu setzenden Dörfer angewiesen worden, so vertheilt er sein Detaschement wie bey bewaffneten Recognoscirungen, und marschirt mit einer Avantgarde, Flanqueurs, Seitenpatrouillen, und einer Arriergarde. Er schärft seinem Detaschement ein, bey der geringsten Erscheinung des Feindes Halt zu machen. Der kommandirende Officier muß wo möglich ein Gefecht vermeiden, und seinen

Weg abändern, ohne bemerkt zu werden. In diesem falschen Marsche wird er mehr Vortheil als in dem glücklichen Erfolge eines Gefechts finden, welches in dem Lande nur Lärm machen würde. Kann nun der Detaschementskommandant auf die Art, und ohne Geräusch die ihm angewiesenen Dörfer erreichen, so marschirt er nicht gerade drauf los, sondern macht in den nächsten Gehölzen oder Thälern Halt. Von hier aus detaschirt er einige Unterofficiers und Reiter, auf die man sich verlassen kann. Diese marschiren in die Dörfer, welche nicht vom Feinde besetzt, und durch die Position, welche das Detaschement genommen hat, gedeckt sind, so daß man nicht direkt auf sie zu kommen kann, ohne daß das Detaschement es erfahren sollte.

Die in die Dörfer detaschirten Unterofficiers bringen die vornehmsten Einwohner derselben zu dem Officier, der einen Theil davon als Geißeln zurück behält, die andern werden wieder zurück geschickt. Der Unterofficier muß Vedetten und eine Vorwache nach dem Feinde zu über das Dorf hinaus placiren, wohin er geschickt wird. Die, welche am meisten ausgesetzt sind, schicken ihrer Seits Patrouillen aus. Der Officier formirt mit seinem Detaschement eine Art von Chaine auf der Front des Bezirks, den er in Kontribution setzen soll. Er hält sich als Reserve in der Mitte und in der Nähe des Hauptorts, aber ohne hinein zu gehn; und verbirgt sich in den Gehölzen oder Gründen, und

ändert seine Position so oft er es für nöthig findet, um nicht entdeckt und überfallen zu werden; allein nie macht er eine Bewegung, ohne den auswärts detaschirten Posten die neugewählte Position anzuzeigen.

Sind alle obigen Vorsichten genommen, so schickt der Officier einige Mann in das Hauptdorf oder den Hauptflecken, der in Kontribution gesetzt werden soll; diese bringen die obrigkeitlichen Personen und angesehensten Einwohner des Orts zu ihm; er geht ihnen von einer Eskorte begleitet bis zu einer Stelle entgegen, wo sie die Stärke seines Detaschements nicht bemerken können; er zeigt nur einen Theil desselben am Rande des Gehölzes, und läßt sie vermuthen, daß es stärker seyn möchte, als es wirklich ist; alsdann schreibt er ihnen die Lieferungen vor, die sie machen sollen, in wie vieler Zeit und bis zu welchem bestimmten Termine sie abgetragen seyn müssen. Man kann leicht erwarten, daß diese Leute alle möglichen Vorstellungen machen werden, um Zeit zu gewinnen, und zur Herabstimmung der Forderungen zu bewegen; allein da man sich in dergleichen Umständen selten in eine Kapitulation einlassen kann, so muß man einen gebietenden Ton annehmen. Der Officier behält die angesehensten Personen des Orts bey sich, und schickt die übrigen in das Dorf, mit der Drohung es in Brand zu stecken, wenn die verlangten Sachen nicht bis zu dem festgesetzten Zeitpunkte herbey geschafft werden.

Die Vorwachen und Patrouillen geben während der Eintreibung der Lieferungen oder Brandschatzungen genau Acht, daß niemand aus den besagten Dörfern nach dem Feinde zu geht, und versichern sich aller derjenigen, die ihnen aufstoßen, oder dahinwärts gehn wollen.

Sobald die Kontribution zusammengebracht worden, läßt sie der Officier auf Wagen laden, und des Nachts unter der Eskorte einiger Mann und eines Unterofficiers abgehn, welcher die ihm schriftlich gegebene Marschroute nach der Armee zu nimmt. Der Officier läßt sich von der Gemeinde ein Attestat über das was ihm geliefert worden, geben, um es dem General nebst dem Scheine über das was er an die Magazine der Armee abgegeben, vorzeigen zu können.

Die in die Dörfer detaschirten Unterofficiers benehmen sich so wie eben gesagt worden, indem sie noch die speciellen Maaßregeln hinzusetzen, die ihnen etwa vorgeschrieben worden sind. Es muß ihnen anempfohlen werden, keinen Exceß weder selbst zu begehn, noch von Seiten ihres Trupps zu dulden.

Sobald die Lieferungen gemacht und abzugehn in Bereitschaft sind, unterrichten die Unterofficiers hiervon den Officier, und setzen sich zu folge seiner Ordre in

Marsch, und jeder von ihnen deckt den Transport, hinter welchem der Officier folgt.

Hat der Officier seinen Transport ebenfalls expedirt, und Nachricht erhalten, daß die andern im Marsche sind, so trifft er seine Dispositionen um deren Arrieregarde zu machen, und so wieder zu dem Korps zu stoßen von dem er detaschirt worden.

Vom Coup d' Oeil, und einigen Pflichten eines Regimentskommandanten.

Die Kunst die Ausdehnung einer Position mit einem Blicke zu messen; die Vortheile welche sie darbeut, und die Fehler welche sie verbirgt, zu entdecken; aus den Zufälligkeiten des Terrains Vortheil zum Nachtheil des Feindes zu ziehn; die Hauptpunkte, von welchen die Batterien ihre Wirkung thun müssen, und diejenigen Stellen zu bestimmen, welche am besten zu Standpunkten für Posten dienen; alles dies gehört wesentlich zur Vollkommenheit der Kriegswissenschaft. Zu dieser zu gelangen, gehören glückliche, durch viele Uebung und Erfahrung unterstützte Anlagen; ist man nun schon nicht immer im Kriege, so kann man doch seine Einbildungskraft zu Hülfe nehmen, um sich während des Friedens das bey Armeen so unentbehrliche richtige Augenmaaß, den schnellen Ueberblick, nebst der gehörigen Instruktion zu verschaffen.

Der Kommandant eines Regiments kann während

des Friedens das Augenmaaß und den schnellen Ueberblick, oder den Coup d' Oeil, aller ihm subordinirten Offiziers dadurch bilden, wenn er mit ihnen irgend eine Gegend durchstreift; er setzt zum Beyspiel voraus, daß der Feind eine bestimmte Position occupirt, und sucht diejenige, welche er entweder um ihn anzugreifen oder sich zu vertheidigen, nehmen könnte.

Er läßt die Distanzen mit dem Auge messen, um den Zeitpunkt und die Ausdehnung eines Angriffs zu bestimmen, oder um das Terrain, welches ihn von einem bedeckten Orte entfernt, den der Feind mit Infanterie occupiren könnte, zu schätzen; das Feuer der Infanterie fängt erst in dem Abstande von fünf hundert Schritten an einige Wirkung zu thun; nachdem man den Abstand eines bestimmten Ortes von einem andern nach dem Augenmaaße geschätzt hat, mißt man ihn nach Schritten, um gewiß zu werden, ob man sich nicht geirrt habe, und hierdurch seinen Coup d' Oeil zu berichtigen.

Der Kommandant setzt einen vor einem Vorposten zu formirenden Cordon voraus, und untersucht, ob die Placirung der Vedetten, der kleinen Wachen und der Hauptfeldwache, die Lärmplätze u. s. w., nach den für die Bewachung und Vertheidigung der Vorposten aufgestellten Grundsätzen gewählt worden sind.

Um die Officiers und Unterofficiers in den Dispositionen bey Patrouillen, Recognoscirungen und Hinterhalten zu üben, läßt er ein Detaschement ausrücken, wel-

ches einer bestimmten Direktion folgt; er läßt dem Chef die Freyheit, sich in einer größern oder kleinern Distanz, und wie es ihm beliebt zu placiren. Eine Stunde nachher wird ein zweites Detaschement kommandirt, um nach derselben Direktion zu patrouilliren, und Nachrichten vom Feinde zurück zu bringen.

Der glückliche Erfolg der Hinterhalte beruht auf so mannichfaltigen und verschiedenen Rücksichten, daß ein Kapitel über diesen Gegenstand, immer ein unvollständiges Kapitel seyn wird. Der schnelle Ueberblick, und das Genie, welches alle Umstände aufzufassen und zu benutzen weiß, entwickelt sich nicht wohl anders als durch die Uebung, und in dieser Rücksicht gibt es keinen bessern Unterricht.

Von dem welcher vor einem Hinterhalte vorbey marschirt ist, ohne ihn recognoscirt zu haben, wird angenommen, daß er in die Falle gerathen sey. Hier muß man sich hüten lächerliche oder übertriebene Voraussetzungen zu machen, damit dergleichen Instruktionen keinen Stoff zu Zänkereyen und zur Eifersucht unter den dazu angewandten Truppen abgeben.

Der Kommandant läßt sich bisweilen nach einer genauen und bestimmten Instruktion die er gibt, und oft nach vorausgesetzten Patrouillen und Recognoscirungen, wobey jeder Ort und Umstände nach Belieben annehmen kann, schriftlich rapportiren; aus der Deutlichkeit des Rapports und der Art wie er abgefaßt ist, wird er die Einsicht und Fähigkeit ihrer Verfasser abnehmen, und die

Subjekte welche man am besten zu dergleichen Geschäften brauchen kann, kennen lernen. Was in den Details mangelhaft ist, sucht er zu verbessern, und seine Zöglinge an eine Form zu gewöhnen, die über die Thatsachen in Ansehung der Zeit, der Oerter, der Direktion der Bewegungen, und der verschiedenen Situationen die einen Theil der Darstellung ausmachen, keine Ungewißheit übrig läßt.

Letzte Bemerkung.

Eine Instruktion kann nicht alle auf den Krieg sich beziehende Gegenstände umfassen; in gegenwärtiger, welche nach der Instruktion Friedrichs des zweyten für seine Kavallerieofficiers bearbeitet worden, werden eine Menge Gegenstände übergangen, welche dem umfassenden Genie der Feldherrn und Kommandanten von Armeen überlassen bleiben.

Ihnen kömmt es zu durch glückliche Auswahl einsichtsvoller Subjekte, denen sie die Hauptoperationen des Kriegs anvertrauen, und durch besondere Instruktionen und genau bestimmte Dispositionen, die sie jedem, zu einem wichtigen Zwecke detaschirten Officier vorzeichnen, ihre Talente zu entwickeln, und ihren Ruhm zu begründen.

Ende
der Instruktion für leichte Truppen und Officiers auf Vorposten.

Was ein Husar, ein Jäger zu Pferde, oder ein Jäger zu Fuß, als Vedette oder Schildwache zu beobachten hat.*)

Ein Husar oder Jäger zu Pferde muß auf seinen Posten den Karabiner am Bandeliere hängend haben.

Das Hauptgeschäft einer Vedette ist, alles zu beobachten, alles zu sehn, und unverzüglich zu avertiren; auf ihrer Wachsamkeit beruht das Schicksal des Trupps, von welchem sie detaschirt wurde.

Sobald ein Husar oder Jäger zu Pferde auf seinem Posten etwas interessantes bemerkt, so avertirt er mündlich, oder durch ein Zeichen, oder ein anderes verabredetes Mittel, seinen Brigadier davon. Sind zwey Vedetten beysammen, so eilt die eine von ihnen

*) Man hat für gut befunden, eine besondere Instruktion für Husaren und Jäger zu Fuß oder zu Pferde, welche bey verschiedenen Korps leichter Truppen befolgt wird, hier beyzufügen.

den kleinen Posten zu avertiren, und die andere setzt ihre Beobachtungen fort. Desertirt eine von den beyden Vedetten, so gibt die andere Feuer auf sie, und avertirt den Brigadier.

Keine Vedette oder Schildwache darf einen Trupp, oder bewaffnete Mannschaft vorbey passiren lassen, ohne daß der Brigadier seines Postens sie recognoscirt habe; sobald sie daher dem Trupp oder den bewaffneten Leuten, die auf sie zukommen, sich verständlich machen kann, ruft sie: Halt! und wenn man nicht still steht, so gibt sie Feuer, und zieht sich einwärts nach ihren Posten zu.

Ein vom Feinde kommender Trompeter oder Tambour wird ebenfalls angehalten, und man läßt ihn nach der dem Posten entgegenstehenden Seite zu Front machen, bis der Brigadier ihn zu empfangen herbey gekommen ist.

So lange eine Vedette ausgestellt ist, darf sie unter keinem Vorwande weder absitzen noch ihre Waffen ablegen; um sich Erleichterung zu verschaffen, darf sie blos den Karabiner auf dem Halse ihres Pferdes ruhen lassen.

Das Wetter mag noch so schlecht seyn, so dürfen dennoch die Vedetten und Schildwachen ihre Regenkappen nicht überwerfen, und immer müssen sie nach aussen zu Front machen.

Des Nachts ist Horchen ihr Hauptgeschäft. Unabläßige Aufmerksamkeit ist für sie das einzige Mittel in der Dunkelheit nicht überfallen zu werden.

Die Vedetten dürfen nur aus Pfeifen mit Deckeln rauchen, damit der Schein vom Feuer sie nicht verrathen könne.

Auf einem der Gefahr ausgesetzten Posten, müssen die Vedetten des Nachts sich des Rauchens enthalten, und alsdann muß man sie öfterer visitiren, damit sie nicht einschlafen. Zu lesen, zu singen, und selbst mit jemanden ohne Noth zu sprechen, ist ihnen untersagt. Die fliegenden Vedetten müssen des Nachts den Schritt gehn, und oft Halt machen, um zu horchen.

Die Jäger zu Fuß haben sich in allem was ihre Waffe betrifft, nach gegenwärtiger Instruktion zu richten.

Keine Vedette und Schildwache darf, wofern sie nicht vom Feinde dazu gezwungen wird, ihren Posten eher verlassen, als bis sie von dem Brigadier der sie aufgeführt hat, abgelöset wird.

Die Vorspäher (les éclaireurs) marschiren mit dem Karabiner hoch; sie entfernen sich mehr oder weniger von dem kleinen Trupp, wozu sie gehören, je nachdem die Gegend offen und frey, oder bedeckt und coupirt ist; doch müssen sie immer von dem kleinen Trupp gesehn werden können.

Findet sich eine Anhöhe, von welcher aus man besser Entdeckungen machen kann, so suchen die, welche

ihr am nächsten sind, so schnell als möglich hinauf zu kommen, um besser beobachten zu können; hier bleiben sie, bis der Trupp zu der Anhöhe kömmt, oder vorbey passirt.

Ist die Gegend bedeckt, so müssen sie diese genau durchsuchen, um gewiß zu werden, ob ein Theil davon occupirt ist oder nicht.

Sie gehn vor keinem Dorfe oder Hause vorbey, ohne Erkundigungen einzuziehn, die sie für dienlich halten, die Fälle ausgenommen, wo man ohne erkannt zu werden marschiren, und durch Dörfer zu kommen, und mit den Einwohnern zu sprechen, sich hüten muß.

Soll ein Dorf durchsucht und recognoscirt werden, so gehn die Vorspäher (éclaireurs) nicht alle auf ein Mahl, sondern hinter einander, aber so daß sie sich nicht einander aus dem Gesicht verlieren, hinein.

Die reitenden Vorspäher müssen sich hüten mit zu vieler Dreustigkeit den Hecken, Hohlwegen, und andern zum Versteck dienenden Stellen sich zu nähern; auch dürfen sie nur alsdann von vorn auf sie zu reiten, wenn sie ihnen von hinten nicht beykommen können.

Die Jäger zu Fuß müssen besonders acht geben, daß sie sich auf flachem Felde nicht zu sehr von ihrem Trupp entfernen, auch müssen sie mit allem was sie gegen die Kavallerie schützen kann, sich zu decken suchen.

Alle Vorspäher haben sich nach den Bewegungen des Trupps zu richten, wozu sie gehören; die reiten-

den müssen sich besonders in Acht nehmen, daß sie ihre Pferde nicht unnöthiger Weise ermüden.

Die von der Arriergarde detaschirten Leute müssen von Zeit zu Zeit rückwärts marschiren, vorzüglich wenn sie sich auf Anhöhen befinden, um hinter diesen Untersuchungen anzustellen.

Des Nachts dürfen sich die Vorspäher nicht so weit als am Tage von ihrem Trupp entfernen; sie machen von Zeit zu Zeit Halt, und horchen. Die Witterung mag noch so schlecht seyn, so dürfen sie dennoch keine Mäntel umnehmen.

So oft ein Vorspäher sich vor dem Feinde retirirt, dreht er sich am besten mit einer halben Wendung links, und stellt er sich wieder, um sich zu wehren, so geschieht dies durch eine halbe Wendung rechts, damit der rechte-Arm, womit er sich wehrt, in beyden Bewegungen mehr agiren könne.

Die Vorspäher dürfen sich nie so sehr einlassen, daß sie Gefahr laufen abgeschnitten zu werden; hat indessen einer von ihnen diese Vorschrift außer Acht gelassen, und sieht er sich von seinem Trupp abgeschnitten, so sucht er lieber durch alle möglichen Mittel zu entkommen, als sich gefangen zu geben, selbst wenn er einen Umweg nehmen sollte, welcher ihm erst des folgenden Tags wieder zu seinem Trupp zu stoßen gestattet.

Die Vorspäher zu Fuß haben dieselben Vorschriften zu befolgen, doch ohne sich so weit als die reitenden zu entfernen.

Schuldigkeit eines Brigadiers, Korporals oder Unterofficiers bey Ausstellung der Vedetten oder Schildwachen.

Ehe die Vedetten von den Posten abgehn, hat der Brigadier die als Vedetten oder Schildwachen auszustellende Mannschaft auf das genaueste zu visitiren, um sich zu versichern, daß ihre Waffen in gutem Stande sind, und das Pulver auf den Zündpfannen nicht feucht ist; auch muß er untersuchen, ob die Pferde gut gegürtet sind. Nach dieser Durchsicht stellt er die versammelten Vedetten dem Kommandanten des Postens vor, welcher selbst untersucht, ob sie zu folgen im Stande sind. Nach dieser zweyten Durchsicht stellt sich der Brigadier mit dem Säbel in der Hand an die Tete der Vedetten, die den Karabiner hoch haben, und stellt sie so aus, daß die ältesten und gewandtesten auf die wichtigsten Punkte zu stehen kommen.

Ist er zehn bis zwölf Schritte von der Vedette, die er ablösen will, gekommen, so läßt er seinen Trupp

Halt machen, und rückt nach dieser Vedette mit einem oder zwey Mann vor, die ablösen sollen; er läßt durch die alte Vedette der neuen das Consigne oder die Anweisung geben, welche von der neuen Vedette dem Korporal oder Brigadier wiederholt wird, um ihn zu überzeugen, daß sie wohl verstanden worden; nach derselben Ordnung löst er alle übrigen ab, die ihm auf seinem Marsche folgen, und von ihm wieder zu dem Posten zurück gebracht werden.

Erfordern die Umstände, daß der Korporal oder Brigadier ein neues Consigne geben muß, so gibt er hiervon nach seiner Zurückkehr dem Kommandanten seines Postens, so wie von allem was er auf seinem Umgange erfahren hat, Rechenschaft.

Ist er wieder zu dem Posten gekommen, so läßt er seine alten Vedetten absitzen, die Pferde besorgen, und sieht sorgfältig auf pünktliche Befolgung der Ordre.

Der Korporal oder Brigadier muß besonders ein achtsames Auge auf seine Vedetten und Schildwachen haben, damit er auf das geringste Zeichen sich schleunig zu ihnen begeben könne.

Schuldigkeit eines zum Patrouilliren detaschirten Korporals, Brigadiers oder Gefreyten.

Der mit zwey, vier, sechs bis acht Mann detaschirte Korporal, Brigadier, oder Gefreyte muß mit aller möglichen Vorsicht marschiren; sieht er jemanden von der Seite des Feindes herbey kommen, oder einen Arbeiter auf dem Felde, so fragt er ihn aus, und detaschirt, seiner Stärke gemäß, ein bis zwey Mann, um alles was ihm verdächtig scheinen mag, zu durchsuchen. Des Nachts marschirt er langsam und in großer Stille; er macht oft Halt um zu horchen, besonders auf Kreuzwegen. Des Tags steigt er auf die Anhöhen, wo man die umliegende Gegend entdecken kann, und untersucht genau, ob die Wege betreten sind. Sieht er von weiten einen Trupp, so sucht er seine Stärke entweder aus der Tiefe seiner Kolonne, wofern der Feind nach dieser Ordnung marschirt, oder aus der Ausdehnung der Front, wenn er en Bataille ist, oder aus dem bey seinem Marsche aufsteigenden Staube, abzunehmen.

Reitende Patrouillen müssen sich hüten in Hohlwege zu gerathen; Patrouillen zu Fuß können längs derselben marschiren.

Ist eine Patrouille genöthigt, am Tage oder des Nachts in ein Dorf zu gehn, so darf dies nicht die ganze Mannschaft thun; der Unterofficier schickt blos einen Husaren oder Jäger hinein, dem er anempfiehlt, sein Gewehr zum Feuern bereit zu halten, und bey umschweifenden Wegen, Scheunen und allen Oertern die einen Hinterhalt begünstigen, auf seiner Huth zu seyn. Wird er im Dorfe keine Feinde gewahr, so fragt er den ersten besten Einwohner aus, welchem er begegnet, und erkundigt sich, ob er etwas vom Feinde weiß; er läßt sich von ihm, so lange er das Dorf durchsucht, begleiten, und sucht gewiß zu werden, ob er ihn getäuscht habe oder nicht. Ist der detaschirte Husar oder Jäger zu der Patrouille zurück gekommen, so trifft der Unterofficier dem Rapporte gemäße Verfügungen, um die Ställe und Scheunen noch genauer zu untersuchen.

Ist kein Feind zugegen, so setzt er seinen Marsch fort. Ist das Dorf durch eine Patrouille oder ein Detaschement das eben so stark oder schwächer ist, blos durchmarschmäßig occupirt, so nimmt er Maaßregeln um es ganz oder doch zum Theil aufzuheben. Ist der Feind stärker, und hat er keine Kenntniß von der Patrouille, oder bewacht er sich schlecht, so sucht ihm der Unterofficier einige Vedetten oder Schildwachen aufzuheben; allein da das Hauptgeschäft der Patrouillen

blos darin besteht, zu beobachten und Nachrichten zu rapportiren, so müssen sie sich vor allen Dingen in eine Schlägerey sich einzulassen hüten, wofern sie nicht durchaus dazu genöthigt sind. Weiß sich der stärkere Feind im Dorfe so zu decken, daß er keine Blöße gibt, so muß sich der Unterofficier begnügen von der Stärke und Gattung des Trupps so genaue Nachrichten als möglich einzuziehn.

Stößt eine Patrouille unversehens auf eine feindliche, und ist sie genöthigt sich mit ihr zu schlagen, so muß sie mit aller möglichen Hitze attackiren, aber ohne sich zu tief in eine toupirte Gegend zu wagen, um nicht auf irgend eine überlegene feindliche Macht zu stoßen.

Eine Infanteriepatrouille muß immer ein Terrain wodurch sie begünstigt oder gedeckt werden kann, zu benutzen suchen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Jena,

gedruckt bei Frommann und Wesselhöft.

Inv. № 1611

X III. 88

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedrich II., Preußen, König, 1712-1786

Instruktion für die leichten Truppen und die Officiere bey den Vorposten nach der Instruktion Friedrich II. für die Kavallerie-Officiere

Züllichau 1801

Sc.mil. 225 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10785157-6